

Bildungszentrum Tor zur Welt

Wettbewerb

INTERNATIONALE BAUAUSSTELLUNG HAMBURG



IBA_HAMBURG

INTERNATIONALE BAUAUSSTELLUNG IBA HAMBURG GMBH
AM VERINGHOF 9 | 21107 HAMBURG | TEL. +49(0)40.226227-0 FAX +49(0)40.226 227-15
INFO@IBA-HAMBURG.DE | WWW.IBA-HAMBURG.DE



9 783981 260922

INTERNATIONALE BAUAUSSTELLUNG HAMBURG

DOKUMENTATION

Bildungszentrum Tor zur Welt

Internationaler Realisierungswettbewerb
mit innovativem Beteiligungsverfahren



Bildungsoffensive
Elbinseln



Hamburg voraus



Bildungszentrum Tor zur Welt

Internationaler Realisierungswettbewerb
mit innovativem Beteiligungsverfahren



Inhalt

03	VORWORT
05	IBA HAMBURG - PROJEKTE FÜR DIE ZUKUNFT DER METROPOLE
07	ANLASS UND ZIELSETZUNG Das „Bildungszentrum Tor zur Welt“ im Rahmen der Bildungsinitiative Elbinseln Von der „Tor zur Welt“-Idee bis zum Realisierungswettbewerb 15 Arbeitsgruppen und der Weg zu einem gemeinsamen Konzept Die räumlichen Module des Bildungszentrums und ihre Funktionszusammenhänge Der pädagogische Ansatz Projektwoche der Schulen
27	STANDORT
29	AUFGABENSTELLUNG
34	VERFAHREN
37	WETTBEWERBSERGEBNISSE Erste Wettbewerbsstufe Zweite Wettbewerbsstufe Ausblick
93	ANHANG Summary Verfahrensdetails Vortrag Peter Fratton
	IMPRESSUM

Vorwort



Christa Goetsch
Präses der Behörde
für Schule und Berufs-
bildung, Freie und
Hansestadt Hamburg



Uli Hellweg
Geschäftsführer der
IBA Hamburg GmbH



Joachim Thurmann
GWG Gewerbe, Gesell-
schaft für Kommunal-
und Gewerbeimmobilien
mbH, Sprecher der
Geschäftsführung

Die internationale Debatte über die Bedeutung von Bildung in unserer Gesellschaft hat gezeigt, dass unser Bildungssystem vor großen Herausforderungen steht. Deshalb gehen wir in Hamburg Bildung, Beratung und Betreuung offensiv an: Wir suchen innovative Lösungsansätze, die auch Vorbildfunktion für andere Projekte übernehmen. Für Hamburg und darüber hinaus. Dabei verfolgen wir folgende Ziele:

- Wir wollen vielfältige Bildungsangebote entwickeln, die allen Menschen ein lebenslanges Lernen auf hohem Niveau ermöglichen und zugleich auf die individuellen Bedürfnisse und Talente eingehen.
- Wir wollen Bildungseinrichtungen schaffen, in denen neue Formen des Lernens und Lehrens erprobt und gelebt werden können.

- Wir wissen, dass Bildungs-, Beratungs- und Betreuungsangebote viel enger miteinander verknüpft werden müssen. Davon werden Menschen jeden Alters profitieren. Deshalb wollen wir Bildungszentren entwickeln, die viel breiter aufgestellt sind, als dies bisher der Fall war.
- Unsere Bildungslandschaft muss weiter an Profil gewinnen. Jede Einrichtung muss die Schwerpunkte ihrer Arbeit definieren. Für einen starken Bildungs-Auftritt müssen sie sich zusätzlich untereinander vernetzen und inhaltlich ergänzen. Mit der Bildungsoffensive Elbinseln sind wir intensiv damit beschäftigt, gemeinsam mit allen Einrichtungen die Profile zu schärfen und die Kooperationen zu intensivieren und auszubauen.

- Wir sind davon überzeugt, dass wir mit einer attraktiven Bildungslandschaft die Chancen jeder und jedes Einzelnen merklich verbessern werden. Mehr noch: wir setzen damit wichtige strukturelle Impulse für die Entwicklung der Stadtquartiere, ganzer Stadtteile wie für Hamburg insgesamt.

Mit dem „Bildungszentrum Tor zur Welt“ entsteht im Herzen Wilhelmsburgs ein wesentliches Schlüsselprojekt der Bildungsoffensive Elbinseln. Seit über zwei Jahren laufen die Planungen für das „Tor zur Welt“ auf Hochtouren. An den Schulen, im Stadtteil, in den Behörden und bei der IBA Hamburg wurde und wird intensiv an dem Profil und dem pädagogischen Programm des Bildungszentrums gearbeitet. Lebhaft sind auch die Diskussionen um seine Gestalt.

Intensiv wurde im Rahmen des architektonisch-freiraumplanerischen Wettbewerbs um die beste Lösung gerungen. Menschen aus Schule und Stadtteil konnten sich im laufenden Verfahren in die Debatte einschalten, ehe eine Jury im Juli 2008 entschied. Das hervorragende Ergebnis des Wettbewerbs ist nicht zuletzt auch ein Erfolg der vielen Mitwirkenden im Bildungswesen vor Ort. Für ihre konstruktive und engagierte Mitarbeit sei ihnen allen sehr herzlich gedankt.

Wir freuen uns, dass dem ersten Preisträger des Wettbewerbs der exzellente Entwurf eines Bildungszentrums gelungen ist. Gemeinsam sind wir der Auffassung, dass es ideale Bedingungen für innovative Formen der Bildungs- Betreuungs- und Beratungsarbeit bietet und auch dem Anspruch, „eine Lernende Stadt in der Stadt“ zu sein, gerecht wird. Der Entwurf des Architekturbüros bof- Architekten und Breimann&Bruun Landschaftsarchitekten aus Hamburg lässt eine ausdrucksstarke Architektur von hoher Gebrauchsqualität erwarten.

Es wird energetisch besonders sparsam sein und leistet dadurch einen anschaulichen Beitrag zum Klimaschutz. Das Bildungszentrum gibt also nicht nur in der Bildungslandschaft neue Impulse, sondern setzt auch neue Standards für Bildungsbauten und vermittelt allen Generationen eindrucksvoll und selbstverständlich die Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung, vom Material bis zur Haustechnik.

Wir möchten allen Wettbewerbsteilnehmern für ihr außergewöhnliches Engagement, für ihre Bereitschaft, sich mit den enorm hohen Planungsanforderungen auseinanderzusetzen und für ihre inspirierenden Ideen danken. Sie alle haben zu diesem exzellenten Ergebnis wesentlich beigetragen. Wir sind sehr zuversichtlich, dass in Hamburg in den nächsten Jahren ein außerordentlich innovatives Bildungszentrum entstehen wird.

Wir sind gespannt auf eine neuartige, anregende und menschliche Architektur, auf einen sinnlichen Beitrag für die Bildungslandschaft und die Zukunft der Metropole. Wir wünschen allen, die bei der Umsetzung dieses Vorhabens mitwirken, viel Energie und viele glückliche Hände.

IBA Hamburg - Projekte für die Zukunft der Metropole

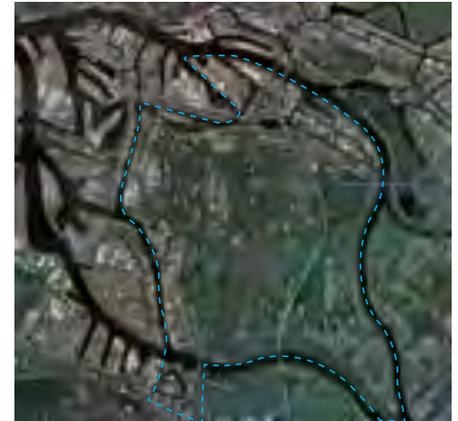
Die Zukunft der Stadt im 21. Jahrhundert gestalten: Dieser Aufgabe stellt sich die Internationale Bauausstellung Hamburg. In einem siebenjährigen Prozess zeigt sie, wie die Städte und Metropolen den Herausforderungen der globalisierten Welt begegnen können - und setzt damit nachhaltige Impulse für die deutsche Baukultur.

Architektur, Freiraumplanung und Städtebau versteht die IBA Hamburg als integrale Bestandteile des gesellschaftlichen Wandels: Sie entwirft, fördert und reflektiert beispielhafte Projekte und Programme sowohl auf der städtebaulichen als auch auf der stadtgesellschaftlichen Ebene. Und das an einem Ort, der wie kaum ein anderer den aktuellen Strukturwandel der Großstädte widerspiegelt.

Den Wandel dieser von Vielfalt und Widersprüchen geprägten Stadtlandschaft bündelt die IBA Hamburg in den drei Leitthemen „Kosmopolis“, „Metrozonen“ und „Stadt im Klimawandel“.

Kosmopolis - kulturelle Vielfalt als Chance nutzen

Wo Menschen zusammen leben und sich begegnen, liegen die stärksten Kräfte für gesellschaftliche Innovation. Die IBA Hamburg sieht diese Vielfalt als Chance - mit Bauprojekten sowie sozialen und kulturellen Angeboten. Das Handlungsspektrum reicht von der Aufwertung öffentlicher Räume über eine kreative Quartiersentwicklung bis hin zu neuen Modellen eines integrativen Wohnungsbaus und einer Bildungsoffensive, die neue Lernkonzepte und Bildungsräume für interkulturelles Lernen auf den Elbinseln entwickelt.



Projektgebiet der IBA Hamburg

Metrozonen - Zwischenräume werden lebenswerte Orte

Containerstapel und Hafenkranen neben Wohnquartieren und Industriebrachen, dazwischen Verkehrsschneisen, stillgelegte Hafenbecken und Marschfelder: Räumliche Brüche und Kontraste geben den Elbinseln ihr zerrissenes, aber auch spannungsreiches Gesicht. Die IBA nennt diese für viele Innenstadträder typischen Orte „Metrozonen“.

In Hamburgs größten Metrozonen, den Elbinseln und dem Harburger Binnenhafen, zeigt die IBA Hamburg städtebauliche, freiraumplanerische und architektonische Lösungen, die ein Gleichgewicht zwischen unterschiedlichen Interessen und Nutzungen herstellen - durch eine Infrastruktur mit Orten des Wirtschaftens sowie Freiräumen und urbaner Dichte. Dabei werden die Stadtquartiere zum Wasser geöffnet und durch eine neue „Stadt in der Stadt“ ergänzt, die zwischen oft gegensätzlichen Nutzungsansprüchen vermittelt und neue Raumbilder für die Metrozone schafft.

Stadt im Klimawandel - Schritte ins postfossile Zeitalter

Der Klimawandel stellt besonders die Elbinseln vor besonders große Herausforderungen. Seit der großen Flut von 1962 weiß man hier, wie empfindlich dieser Lebensraum gegenüber Naturgewalten ist. Zudem ist das Gebiet auch durch Altlasten der Industrie vorbelastet, wovon zum Beispiel der Deponieberg Georgswerder zeugt. Die IBA Hamburg setzt u. a. mit ihrem „Klimaschutzkonzept Erneuerbares Wilhelmsburg“ neue Standards für die Metropolen im 21. Jahrhundert. Es ruht auf vier strategischen Säulen: Hohe gebäudetechnische Standards für Neubau und Bestandssanierung reduzieren den Energieverbrauch. Blockheizkraftwerke, regionale und lokale Energieverbundsysteme verbessern die Energieeffizienz. Der Anteil erneuerbarer Energien wird schrittweise bis zu 100 Prozent der Energiegewinnung erreichen.

Und die Bevölkerung wird durch Kommunikation und ökonomische Anreize zum „Mitmachen“ motiviert. So zeigt die IBA, wie Städte sich dynamisch weiter entwickeln und zugleich Akteure des Klimaschutzes werden können.

Die IBA Hamburg - Wettbewerbe mit Prozess-Charakter

Die hier dokumentierten Wettbewerbs- und Gutachterverfahren reflektieren diese zentralen Leitthemen und Fragestellungen der Metropole im 21. Jahrhundert und leisten damit ihren je eigenen Beitrag zur IBA Hamburg als offenem Prozess und für die deutsche Verfahrenskultur. Auch junge und unbekanntere Architekten erhalten hier ihre Chance, Architektur und Städtebau mit innovativen Ideen, neuen Antworten und Konzepten zu bereichern. Gemessen werden diese an den sieben IBA-Exzellenzkriterien und somit die Qualität nachhaltig gesichert.

Die Transparenz der Ausschreibungsprozesse und die Prominenz der international besetzten Wettbewerbsjurys sichern das hohe Qualitätsniveau des gesamten IBA-Prozesses. So wird die IBA Hamburg über ihren gesetzten Zeitraum hinweg die Entwicklung der Metropole im 21. Jahrhundert nachhaltig prägen.

Anlass und Zielsetzung



Das „Bildungszentrum Tor zur Welt“ im Rahmen der Bildungsoffensive Elbinseln

Integration ist eine kulturelle Aufgabe, die von allen Menschen zu leisten ist. Für Hamburg als „Tor zur Welt“ ist dies Herausforderung und Chance zugleich. Wie in kaum einer anderen deutschen Stadt kommen hier unterschiedliche Kulturen und Ethnien zusammen. Sie zeichnen das Bild einer internationalen Stadtgesellschaft.

Die Initiatoren des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ haben sich dieses ureigene Symbol der Freien und Hansestadt zu eigen gemacht. Von ihm geht der Anspruch aus, soziales und kulturelles Zusammenleben (welt)offen zu gestalten, in dem Unbekannten neue Qualitäten zu entdecken und zugleich vertrauensvoll Nachbarschaften von Dauer aufzubauen, vielleicht sogar Heimat.

Gegenwärtig jedoch spiegeln sich im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg, dem Projektgebiet der IBA Hamburg, die sozialen Problemlagen in einer schwierigen Bildungssituation wider. Ein hoher Anteil der Schulabgänger verlässt die Schule ohne jeglichen Abschluss. Es gibt im Vergleich zum Hamburger Durchschnitt deutlich weniger Abiturienten und einen hohen Anteil von Schülern mit Hauptschulabschluss bzw. Schulabgän-

gern ohne Abschluss. Kinder und Jugendliche aus Familien mit niedrigem Einkommen und fehlendem Bildungshintergrund können unter den gegebenen Bedingungen Möglichkeiten und Chancen auf Integration und Bildung nicht genügend wahrnehmen.

Darüber hinaus gibt es laut Statistischem Bundesamt einen erheblichen Leistungsrückstand bei Schülerinnen und Schülern aus Einwandererfamilien. Ausgehend von einer Einschätzung der Potenziale und Defizite der Bildungssituation auf den Elbinseln sind fünf zentrale Handlungsfelder zu benennen:

- Sprache
- Abschlüsse
- Anschlüsse
- Lebenslanges Lernen
- Kulturelle Bildung

Sie bilden den Rahmen für das Konzept der „Bildungsoffensive Elbinseln“, deren Ziel es ist, durch geeignete Maßnahmen messbare Verbesserungen gegenüber dem Status quo zu erreichen.

Mit besseren Bildungsangeboten für Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern, insbe-

sondere aus Einwandererfamilien, werden die Integrationsmöglichkeiten und Zukunftschancen einer zunehmend international werdenden Stadtgesellschaft gestärkt. Attraktive Bildungseinrichtungen sind daher der Schlüssel für die Entwicklung sogenannter sozial benachteiligter Quartiere, um diese als Wohnstandorte auch für bildungsbewusste Familien dauerhaft interessant zu machen.

Es ist Aufgabe einer zukunftsweisenden Stadtentwicklung, die Qualitätsmängel der heutigen Bildungssysteme zu beheben, damit gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit möglich werden. Nicht zuletzt ist dies die Basis für eine leistungsfähige Wirtschaft, die die gesamte Stadtgesellschaft erfasst und von ihr getragen wird.

Im Rahmen der „Bildungsoffensive Elbinseln“ und ihrer Zielsetzungen nimmt das Projekt „Bildungszentrum Tor zur Welt“ eine Schlüsselrolle ein. Es soll auf vorbildliche Weise Institutionen der Bildung, Beratung und Betreuung zusammenführen und neue Impulse für den Stadtteil Wilhelmsburg setzen - städtebaulich und mit seiner Architektur und Freiraumgestaltung.

Von der „Tor zur Welt“-Idee bis zum Realisierungswettbewerb

Als 2006 nach ersten konzeptionellen Abstimmungen der Wilhelmsburger Schulleitungen die Behörde für Bildung und Sport (BBS) entscheidet, am Standort des Gymnasiums Kirchdorf/Wilhelmsburg und auf dem Gelände der neu zu errichtenden Grundschule Buddestraße ein Bildungszentrum zu errichten, ist noch nicht absehbar, zu welchem komplexen Vorhaben sich das „Tor zur Welt“ entwickeln sollte. Doch schon kurz darauf - mit seiner Aufnahme in das Programm „Lebenswerte Stadt Hamburg“ und „Bilden Beraten Betreuen“ - ist klar, dass das „Tor zur Welt“ auf benachbarte Kitas und nicht-schulische Träger im Bereich der Erwachsenenbildung, Jugendhilfe und Familienfürsorge ausgeweitet werden soll und das Bildungszentrum auch ein Zentrum mit Beratungs- und Betreuungseinrichtungen wird.

Es geht darum, formale Bildung mit nicht-schulischen Partnern zusammenzuführen und dem Stadtteil ein ganzheitliches Angebot von frühkindlicher Erziehung über alle Stufen der Schule bis zur Erwachsenenbildung zu machen. Ein inhaltlich und funktional komplexes Vorhaben entsteht, dessen räumliche Umsetzung in der Mitte

Wilhelmsburgs sich ebenfalls als eine Herausforderung darstellt.

Im Sommer 2006 wird ein städtebaulich-freiraumplanerisches Gutachten in Auftrag gegeben, das nicht nur räumliche Modelle für ein stadteiloffenes Bildungszentrum aufzeigt, sondern auch erste Überlegungen zum Raumprogramm sowie eine Auswertung von guten Referenzprojekten liefert. Noch im selben Jahr wird entschieden, auch die Sprachheilschule Wilhelmsburg, die nach dem Abriss ihrer Gebäude bereits teilweise in Containern untergebracht ist, in das Bildungszentrum zu integrieren. Das Profil und die Bausteine des Bildungszentrums wachsen weiter, das Bild des Bildungszentrums schärft sich. Inzwischen ist die GWG Gewerbe als Partner für den Bau und die Finanzierung des Bildungszentrums gewonnen worden. Und mit dem Start der Internationalen Bauausstellung Hamburg 2007 ist das „Tor zur Welt“ zu einem Schlüsselprojekt der Bildungsoffensive Elbinseln wie zu einem wichtigen Querschnittsprojekt der IBA Hamburg überhaupt geworden.

Die inhaltliche Arbeit am „Tor zur Welt“ geht unterdessen in die nächste Phase: im

März 2007 legen die Leitungen der beteiligten Schulen und Kitas die „konzeptionellen Grundlagen eines Bildungszentrums Tor zur Welt“ vor, das zur Grundlage des späteren „Rahmenkonzepts für das Bildungszentrum Tor zur Welt“ (Juli 2007) der Schulbehörde wird. Die von einer vor Ort eingerichteten Lokalen Leitungsgruppe weiter ausgearbeiteten konzeptionellen Vorstellungen werden im Juli 2007 der Behördenleitung vorgestellt, die daraufhin den Auftrag erteilt, ein pädagogisches und soziales Detailkonzept zu erarbeiten.

Seit September 2007 haben sich insgesamt fünfzehn Arbeitsgruppen mit den wichtigen Teilbereichen des künftigen Bildungszentrums befasst und die Profile und Bausteine des Bildungszentrums konkretisiert. Sämtliche Partner vom „Tor zur Welt“ sind nun intensiv eingebunden. Das „Tor zur Welt“ durchlebt einen produktiven Gründungsprozess - zugleich ein notwendiger Lernprozess auf dem Weg zu neuen Bildungsstrukturen und Lernformen. Er wurde durch gemeinsame Ergebniskolloquien, Fortbildungsveranstaltungen, Besuche vergleichbarer Projekte an anderen Orten und Vernetzungskonferenzen begleitet.

Das Produkt der gemeinsamen Arbeit sind nicht nur die im September 2008 vorgelegten pädagogischen Detailkonzepte. Schon parallel beteiligte sich die Lokale Leitungsgruppe mit ihren AGs maßgeblich an Vorgaben für die Auslobung des von der IBA für das Bildungszentrum ausgeschriebenen europaweiten Realisierungswettbewerbs: ihre räumlichen Vorgaben für die neun Module des Bildungszentrums auf Grundlage ihrer pädagogischen Konzeptideen werden in den Realisierungswettbewerb „Bildungszentrum Tor zur Welt“ eingespeist, der im November 2007 europaweit ausgeschrieben wurde.

Wesentlicher Bestandteil dieser räumlichen Vorgaben waren genaue Angaben zum Raum- und Flächenbedarf. Ein für Hamburg bisher einzigartiger Vorgang ist es, dass lokale Akteure nicht mehr an Musterraumprogramme gebunden sind und im Rahmen globaler Vorgaben selbst über die funktionale Zuweisung von Flächen und über Raumgrößen beraten und entscheiden dürfen.

Ebenfalls im November werden im Rahmen einer Projektwoche aller drei beteiligter Schulen (Grundschule Buddestraße, Sprachheilschule Wilhelmsburg, Gymnasium Kirchdorf-Wilhelmsburg) sowie der Kita Koppeltstieg auch von Schülerinnen und Schülern bzw. Kita-Kindern Ideen für das Bildungszentrum ausgearbeitet. Von nun an verdichtet sich der Prozess weiter: Die Suche nach der städtebaulichen, architektonischen und freiraumplanerischen Umsetzung des Bil-

dungszentrums verläuft parallel und Hand in Hand mit der weiteren Ausarbeitung pädagogischer Zielsetzungen. Die Ergebnisse der ersten Wettbewerbsstufe, in der es primär um die Frage der niederschweligen räumlichen Einbindung des Bildungszentrums in den Stadtteil geht, wurden breits unter allen Institutionen diskutiert. Ganz gezielt werden den Architekten und Landschaftsarchitekten, die sich für die zweite Stufe des Wettbewerbs qualifiziert haben, konkretisierte Vorgaben für den weiteren Entwurfsprozess gegeben.

Fast zeitgleich liegen die Ergebnisse der Arbeitsgruppen für die pädagogischen und sozialen Detailkonzepte und des Realisierungswettbewerbs vor: Die (Zwischen-) Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden in einzelnen Aspekten auf der Ergebnispräsentation zum Schuljahresende am 15.07.08 im Bürgerhaus Wilhelmsburg vorgestellt, einen Tag später vergibt die Jury den ersten Preis an das Hamburger Team bof-Architekten und Breimann&Bruun Landschaftsarchitekten.

Keineswegs sind die Planungen für das Bildungszentrum damit abgeschlossen, die Schritte werden nun immer konkreter. Am 1.8.2008 wird von der BBS der Schulversuch einer aufwachsenden reformpädagogischen Grundschule mit dem Namen „Elbinselschule“ im Rahmen des „Bildungszentrums Tor zur Welt“ gestartet – eine Entscheidung, die eine Initiative des Schulvereins Elbinselschule e.V. aufgreift und die dem Bildungszentrum einen wichtigen neuen Impuls setzt. Die

konzeptionelle Planungsarbeit wird jetzt in 14 Arbeitsgruppen fortgesetzt und mit der regionalen Schulentwicklungskonferenz eng verzahnt. Der Fokus im Schuljahr 2008/09 liegt auf fünf Schwerpunktbereichen:

1. auf der Erprobung neuer Konzeptideen
2. auf der noch stärkeren Vernetzung schulischer und nicht-schulischer Bildungsträger
3. auf der breiten Akzeptanz neuer Ansätze in den Kollegien und
4. auf der Mitwirkung bei der baulichen Realisierung des Bildungszentrums
5. auf der Entwicklung eines Geschäftsmodells für das Bildungszentrum

Mit Abschluss des Realisierungswettbewerbs hat das Bildungszentrum nun eine klare Form und ein Gesicht erhalten, mit dem sich die Akteure, die späteren Nutzer identifizieren können. Die breite Akzeptanz dieses Entwurfs ist auch ein Erfolg eines intensiven Austauschprozesses zwischen Projektträgern, lokalen Akteuren und späteren Nutzern des „Bildungszentrums Tor zur Welt“.

15 Arbeitsgruppen und der Weg zu einem gemeinsamen Konzept

Während die baulich-räumlichen Planungen für das „Tor zur Welt“ immer konkreter werden, wird intensiv das pädagogisch-inhaltliche Konzept verfeinert. In diesem Prozess der Konzeptentwicklung werden neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Schule, Kita und Trägern der Erwachsenenbildung, Familienförderung, Jugendhilfe, Schulberatung, kulturellen Bildung, der Umweltbildung und des Sports entwickelt. Hier wachsen auf institutioneller Ebene bereits die unterschiedlichen Träger zum Bildungszentrum zusammen.

Ihr gemeinsames Ziel ist die Verbesserung der Bildungschancen und sozialen Rahmenbedingungen sowie eine Öffnung des Bildungszentrums in den Stadtteil. Konkret geht es ihnen darum,

- Formen selbstbestimmten Lernens, die durch Respekt gegenüber den Menschen (Kindern, Schülern, Erwachsenen) geprägt sind und sich an deren Bedürfnissen orientieren
- ganzheitliche, reformpädagogische Ansätze
- individualisiertes Lernen, das auf den Erwerb und die Stärkung wichtiger Lebenskompetenzen ausgerichtet ist

- eine integrierte Lernförderung für alle zu fördern und im „Bildungszentrum Tor zur Welt“ dauerhaft zu etablieren.

Um die Vielschichtigkeit der Herausforderungen fachlich und zeitlich bewältigen zu können, erarbeiten 15 Arbeitsgruppen, von einer Lokalen Leitungsgruppe eingesetzt, Konzepte aus, die im Schuljahr 2008/09 teilweise erprobt werden sollen.

Ihre Ergebnisse haben wesentlich zur Ausdifferenzierung der Module des Bildungszentrums beigetragen, vor allem aber haben sie ein umfassendes pädagogisches Konzept erarbeitet, das die innovative Ausrichtung des Bildungszentrums prägen wird.

15 Arbeitsgruppen

AG 1 Übergang Kita - Grundstufe

AG 2 Unterstufe 4 bis 6

AG 3 Oberstufenprofile

AG 4 Sprachkompetenz

AG 5 Umweltzentrum

AG 6 School & Business Center

AG 7 Erwachsenenbildung, Familienfürsorge, Jugendhilfe, Schulberatung

AG 8 Schüler-Planungswerkstatt*

AG 9 Grundstufe 0 bis 3

AG 10 Sport und Bewegung

AG 11 Kulturelle Vielfalt

AG 12 Theater

AG 13 Science Center

AG 14 Hausmeister

AG 15 Gemeinschaftsfläche

* Die AG 8 ist beendet. Sie hatte eine Projektwoche mit Kindern und Schülern der beteiligten Einrichtungen geplant und im November 2007 durchgeführt.

Die räumlichen Module des Bildungszentrums und ihre Funktionszusammenhänge

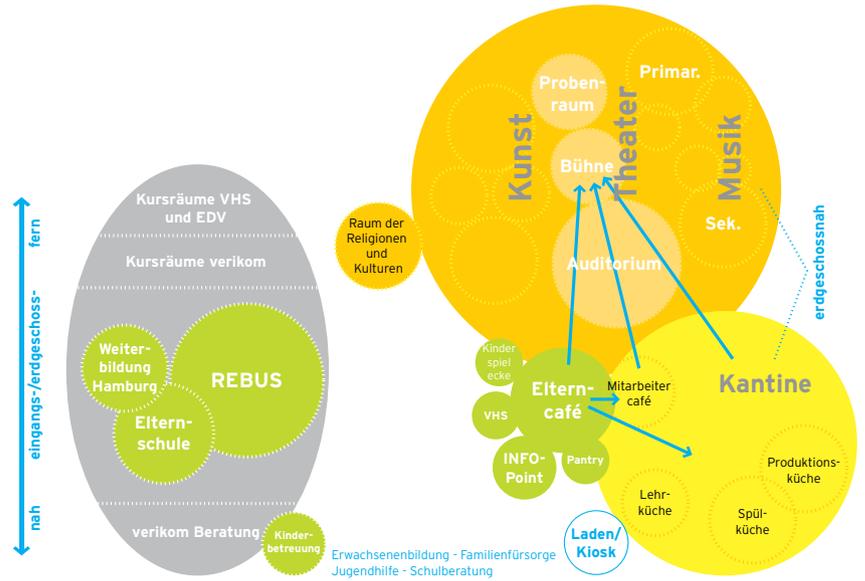
Das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ setzt sich aus unterschiedlichen Modulen zusammen. Sie umfassen die schulischen Einrichtungen wie die neuen Angebote des Bilden, Beraten und Betreuens. Die Herausforderung bei der Planung des Bildungszentrums besteht vor allem darin, sowohl die individuellen funktionalen Anforderungen der jeweiligen Module zu erfüllen als auch die Funktionszusammenhänge der Module untereinander optimal baulich-räumlich umzusetzen. Erst wenn beides gelingt, werden die besonderen Synergien spürbar, wird die Schullaufbahn kontinuierlicher, können neue Kooperationen entstehen, wachsen und sich festigen.

Von großer Bedeutung sind auch die Freiflächen des Bildungszentrums. Art und Weise ihrer funktionalen und ästhetischen Ausgestaltung legen fest, wie die Einbindung in den Stadtteil gelingen soll und welche Qualität Bewegungs- und Entfaltungsräume der Schülerinnen und Schüler haben werden. Letztendlich entscheidet sich über die Freiräume, ob das „Tor zur Welt“ auch trotz einer vermeintlich trennenden Krieterstraße zu einem Bildungszentrum zusammenwachsen kann.

Multifunktionszentrum

Das Multifunktionszentrum bildet in seiner funktionalen Ausrichtung das „Herz“ des Projekts. Es bündelt die internen, instituti-
onsübergreifenden Tätigkeiten innerhalb des Bildungszentrums. Es fördert den Austausch zwischen den Nutzern des Bildungszentrums und dem Stadtteil. Für die Öffentlichkeit ist das Multifunktionszentrum die wichtigste Adresse des Bildungszentrums. Daher sind in diesem Gebäude viele der gemeinschaftlich nutzbaren Bereiche, zahlreiche kulturelle Einrichtungen sowie sämtliche außerschulische Funktionen angesiedelt.

Die nicht-schulischen Akteure, deren Aufgaben eine dauerhafte Präsenz im Bildungszentrum erfordern (z.B. Erwachsenenbildungs-, Jugendhilfe- und Beratungseinrichtungen) haben hier ihre Räume. Zudem beherbergt das Multifunktionsgebäude zentrale Bestandteile, die von den verschiedenen Alters- und Zielgruppen genutzt werden, wie z.B. eine Aula, einen Theaterraum, eine Kantine, eine Küche, einen Kiosk, das Elterncafé, Musik- und Kunsträume sowie Seminar-, Beratungs- und Betreuungsräume.



Funktionszusammenhänge des Multifunktionszentrums

Primarschule

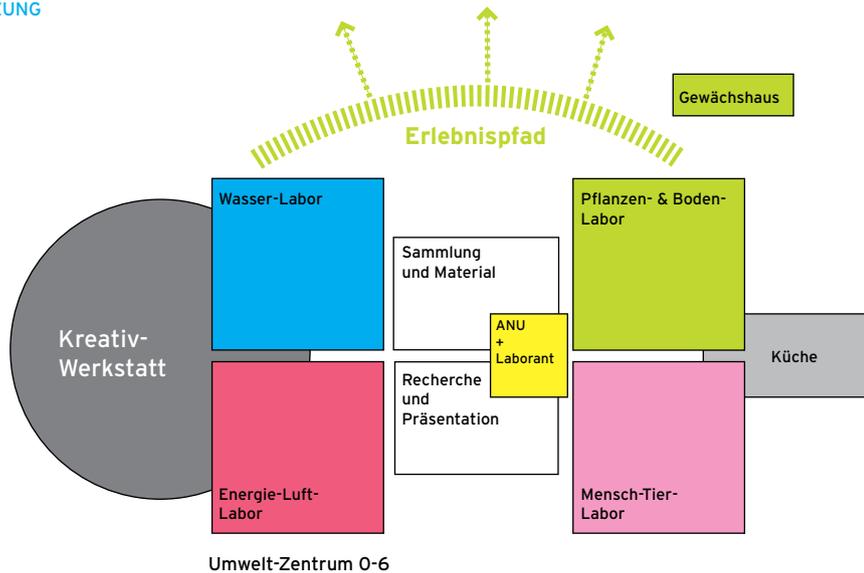
Dieses Modul des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ deckt in Kooperation mit den Kitas das Angebot für Kinder der Klassenstufen 0 bis 6. In diesem Baustein werden die entscheidenden Weichen für den weiteren Bildungsweg der Kinder gestellt und die Basis für den Bildungserfolg der Kinder geschaffen. Hier werden die Kinder des Stadtteils betreut, unterrichtet und unterstützt, um sie auf der Grundlage ihrer individuellen Lernausgangslage optimal zu fördern und ihnen den höchstmöglichen Bildungserfolg zu sichern. Wann immer es möglich ist, werden sie in die Gestaltung des Lernens und Lebens ihres Zentrums einbezogen. Information, Mitarbeit und Fortbildung der Eltern gehört zu den tragenden Pfeilern dieses Bausteins.

Selbstlernzentrum

Das Selbstlernzentrum dient v.a. dem eigenverantwortlichen individuellen Lernen bzw. dem selbstbestimmten Lernen in Gruppen. Dafür wird außer Ruhe eine anregende und klar gegliederte Umgebung benötigt. Es ist eine Gemeinschaftseinrichtung für die Primar- und Sprachheilschule, die aus einer Schülerbibliothek mit Arbeitsplätzen und Leseecken, einem Computerbereich und einer Lernmittel- und Lernbuchsammlung besteht.

Umweltzentrum

Das Umwelt-Zentrum ist ebenfalls eine Gemeinschaftseinrichtung für die Jahrgangsstufen 0 bis 6. In ihm soll experimentell in Lerngruppen (jahrgangsübergreifend oder im Klassenverband) gearbeitet werden. Seine Bauweise als Niedrigenergiehaus soll in anschaulichen pädagogischen Elementen nachvollziehbar sein (z.B. Regenwassernutzungsanlage, Solarzellen, kleine Windkraftanlage). Das Umweltzentrum untergliedert sich in vier Themenlabore, die sich um einen zentralen Sammlungs-, Recherche- und Präsentationsbereich gruppieren: Wasserlabor, Energie- & Luftlabor, Boden- & Pflanzenlabor sowie Mensch- & Tierlabor.



Science-Center

Im Erdgeschoss des derzeitigen Fachraumgebäudes des Gymnasiums ist eine Erweiterung der im Obergeschoss bereits vorhandenen naturwissenschaftlichen Einrichtungen und Arbeitsmöglichkeiten für die Klassen 7-12 des Gymnasiums zu einem Science Center vorgesehen. Geplant sind eine Experimentierwerkstatt für alle Naturwissenschaften, eine Laborantenwerkstatt und ein Seminarraum. Dafür sind Umbauten im Gebäudebestand erforderlich.

School & Business Center

Das School & Business Centers (SBC) ist als Unternehmens- und Schulungskomplex insbesondere für die Sekundarstufen (Kl. 7-12) geplant. Das SBC richtet sich als Schnittstelle zwischen schulischem und außerschulischem

Lernen in hohem Maße an Vorbildern der Erwachsenen- und Arbeitswelt aus. Im SBC arbeiten die Schülerinnen und Schüler mit professionellem Anspruch. Sie wenden Methoden, Arbeitsweisen und technische Hilfsmittel an, die in der Arbeitswelt erprobt sind.

Schülerfirmen sind die Säulen des SBC. Sie sind Kleinstunternehmen von Schülerinnen und Schülern, die von der Geschäftsidee über den Geschäftsplan, den Produktions- bzw. Dienstleistungsprozess und das Marketing bis hin zur Buchhaltung selbst entwickelt und verantwortet werden. Schülerinnen und Schüler lernen dabei, wie Wirtschaft funktioniert und worauf es im Berufsleben ankommt. Sie erhalten Einblicke in die Arbeitswelt, sammeln Erfahrungen und knüpfen Kontakte, die auch für die berufliche Zukunft genutzt werden können.

Oben:
Struktur des Umweltzentrums

Der pädagogische Ansatz

Auszüge aus dem pädagogischen Konzept der Schulen im „Bildungszentrum Tor zur Welt“

Dem „Bildungszentrum Tor zur Welt“ liegt ein pädagogisches Konzept mit mehreren Handlungsschwerpunkten zu Grunde: Öffnung in den Stadtteil, fließender Übergang Kita-Schule, reformpädagogische Ausrichtung der Elbinselschule, neue Lernformen, Sprachförderung für alle und Verknüpfung von Schule und Wirtschaft. Seine nachfolgend vorgestellten wesentlichen Ansätze vermitteln den gegenwärtigen Stand eines „work in progress“, ein Konzept, das stets weiterzuentwickeln sein wird.

Öffnung in den Stadtteil

Die Arbeit der Träger der Erwachsenenbildung, Familienförderung und Jugendhilfe sowie der Schulberatung zielt auf eine Verbesserung von (Bildungs-)Chancen der Menschen im Stadtteil und auf den Abbau von Diskriminierung. Sie bieten Bildungs- und Unterstützungsangebote, Beratung, Information und Austausch vor Ort, um dieses Ziel zu erreichen. Ihre Arbeit trägt wesentlich dazu bei, dass sich das „Tor zur Welt“ zum Stadtteil öffnet, zu einem Informations- und Kommunikationszentrum wird, einem Ort lebenslangen Lernens. Durch die Verknüpfung und Verzahnung der sozialen und pädagogischen

Angebote entsteht eine neue Qualität der Zusammenarbeit von Schule, außerschulischen Einrichtungen und den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils. Die interkulturelle Orientierung stellt für alle Angebote im Bildungszentrum eine verbindliche Querschnittsaufgabe dar. Besondere Bedeutung kommt dabei der verstärkten Berücksichtigung migrantischer Zielgruppen zu, die in Wilhelmsburg einen überdurchschnittlich hohen Bevölkerungsanteil stellen.

Fließender Übergang Kita – Schule

Ziel der Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule ist es, den Kindern einen fließenden Übergang in die jahrgangsübergreifenden Lerngruppen der Primarschule zu ermöglichen. Individuelle Förderung von Kindern bedarf differenzierter pädagogischer Maßnahmen, die auf Beobachtung und systematischer Diagnostik beruhen. Es muss eine institutionalisierte Kommunikation zwischen Kita-Erzieherinnen/-erziehern und Lehrenden der schulischen Grundstufe aufgebaut werden, die sich eines durchlaufenden Portfolios bedient, das von der Kita über die Primarschule bis in die Sekundarstufen die Entwicklung jedes Kindes begleitet.

Reformpädagogisch geprägte Elbinselschule

Mit dem Schuljahr 2008/09 startet die Elbinselschule als voll gebundene Ganztagschule mit jahrgangsübergreifenden Lerngruppen. Als Modellschule ist sie reformpädagogisch auf eine allseitige und ganzheitliche Bildung und Erziehung ausgerichtet. Das tägliche Leben vieler Schüler ist geprägt durch wirtschaftlich begrenzte Möglichkeiten und ein erhöhtes Konfliktpotenzial in der Familie. Interessante Erfahrungswelten, zum Beispiel die Teilnahme am kulturellen Leben in der Stadt, bleiben der Mehrheit verschlossen. Ihre soziokulturelle und religiöse Identität erwächst vorwiegend aus ihren Familien- und Verwandtschaftsbezügen, in denen sie auch mit ihrer Muttersprache Geborgenheit und Akzeptanz finden. Ihre Eltern werden in ähnlicher Weise geprägt durch Verwandtschaften, Vereine und Gemeinden.

Viele Familien sind mit ihrem Herkunftsland noch emotional und materiell verbunden. Die soziale, kulturelle und religiöse Heterogenität muss in der Elbinselschule als Herausforderung aber auch als besondere Chance für eine zukunftsweisende Bildungs- und Erzie-

hungsarbeit erkannt werden, die weitere Segregation verhindert und ein Zusammenleben im Sinne der „Einen Welt“ fördert. Die Elbinselschule stellt sich mit jahrgangsübergreifendem Lernen, Ganztagsbetrieb, einem speziellen Religionsangebot, Englisch immersiv, Kunst, Musik und Theater und in individualisierten pädagogischen Ansätzen diesen Herausforderungen.

Jahrgangsübergreifendes Lernen: Reformpädagogische, individualisierte Unterrichtsgestaltung soll gemeinsames Lernen in heterogenen Gruppen und damit die individuelle kognitive, emotionale und soziale Entwicklung fördern. Dabei arbeiten Kinder, die in bestimmten Inhalts- und Zielbereichen über ähnliche Entwicklungs- und Lernvoraussetzungen verfügen, zeitweilig gemeinsam an einer ihnen entsprechenden und sie herausfordernden Aufgabe.

Ganztag: Die Rhythmisierung und Ausgestaltung des Schulalltags, in dem zwischen 8 und 16 Uhr Unterrichts-, Schwerpunkt-, Ruhe-, Spiel- und Wahlangebote sowie gemeinsame Essenszeiten und individuelle Betreuungsangebote vor und nach der Schule zu organisieren sind, gehört zu den großen Herausforderungen.

Religion: In interreligiösem und dialogisch angelegtem Lernen werden Kenntnisse und Kompetenzen angeeignet, die fremde Orientierungen und Hintergründe verstehen lassen. Das ökumenische und interreligiöse

Anliegen wurzelt in einem christlich- evangelischen Verständnis von Bildung. Diese wird als Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen interpretiert - ungeachtet ihrer religiösen oder kulturellen Herkunft. Den Kindern wird die Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen und Erfahrungen als Orientierungshilfe für das eigene Leben ermöglicht. Religiöse Bildung soll helfen, eigene Wertorientierungen und Handlungsfähigkeit in einer von Heterogenität geprägten Gesellschaft zu entwickeln, Menschen mit anderen Glaubens- und Wertorientierungen zu verstehen und zu respektieren und das Verständnis für die Gefährdung der Schöpfung und die Notwendigkeit des Zusammenlebens zu fördern.

Englisch immersiv: Der Spracherwerb in Englisch findet für die Kinder, für die dieser Schwerpunkt gewählt wurde, in einer natürlichen und beiläufigen Erwerbssituation statt. In 50% des gesamten Unterrichts ist daher Englisch die Lern- und Arbeitssprache. Nur das Fach Deutsch wird durchgehend in deutscher Sprache unterrichtet.

Kunst, Musik und Theater: Für das ästhetische Lernen in der Elbinselschule spielt die Schulung von Wahrnehmung und Gestaltung, die Stärkung der Persönlichkeit bis hin zum Erwerb von Medienkompetenz eine zentrale Rolle. Durch gemeinsames Musizieren wie auch künstlerische Projektarbeit erhöhen die Kinder ihre soziale Kompetenz und bauen Aggressionen ab. Kunst und Musik können

auch oft beklagte Defizite von modernen Sozialisations- und Lebensbedingungen kompensieren.

Theater soll nicht nur möglichst durchgehender integrativer Bestandteil des allgemeinen Unterrichts werden, sondern auch selbständiges Unterrichtsfach sein. Darstellendes Spiel, Sing- und Bewegungsspiele erleichtern das Lernen und Verstehen durch sinnliches Gestalten, Nachahmen, spielerisches Veranschaulichen, Rhythmisierung, szenische Umsetzung. Das Lernen im Spiel fördert die Sprach- und Lesekompetenz in allen Lernbereichen und lässt auch die Schwächeren aus sich herausgehen. Wie kaum ein anderes Projekt fordert das Theater- spiel Teamarbeit, Bereitschaft zu Koordination, Absprachen, Strukturierung, aber auch Durchhaltevermögen.

Neue Lernformen: Lernbüro - Projektunterricht - Werkstattunterricht

Die neue Unterstufe wird durch eine weiter entwickelte Unterrichtsstruktur von Lernbüro - Projektunterricht - Werkstattunterricht mit entsprechenden Lehr- und Lernformen geprägt sein. Lernbüro-Arbeit findet im Klassenraum statt. Sie umfasst die Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch und die zweite Fremdsprache. Innerhalb der Lernbüro-Zeiten lernen die Kinder weitgehend selbstorganisiert (z.B. mit Hilfe so genannter Kompetenzraster). Die Lehrkraft ist in



Ziele und Grundsätze der Konzeptentwicklung

1. Bildung im Stadtteil aufwerten und qualifizierte Abschlüsse erhöhen
2. Attraktive Bildungsangebote durch Kooperation zwischen Schule und außerschulischen Partnern entwickeln
3. Kontinuierliche Bildungsgänge mit individualisierten Unterrichtsformen gestalten
4. Heterogenität und kulturelle Vielfalt als Chance für erfolgreiche Bildung verstehen
5. Demokratische Grundhaltungen und nachhaltige Lebensformen stärken.

Profile

Die pädagogische Umsetzung der Ziele und Grundsätze durch die beteiligten Schulen und nicht-schulischen Kooperationspartner erfolgt in fünf übergreifenden Profilen:

1. Sprache
2. Kulturelle Vielfalt
3. Umwelt und Naturwissenschaften
4. Berufsorientierung
5. Sport und Bewegung.

erster Linie als Lernbegleitung für den individuellen Lernprozess der einzelnen Kinder verantwortlich. Der Projektunterricht findet im Klassenraum, im Selbstlernzentrum und an außerschulischen Lernorten statt. Lerninhalte mehrerer Fächer und Aufgabengebiete werden in übergeordneten Themen (z.B. „Orientierung auf der Erde“) realisiert. Werkstattunterricht findet in der Regel außerhalb der Klasse und der Klassengemeinschaft statt. Er beinhaltet Fördermaßnahmen (z.B. Hausaufgabenhilfe, Mathematik-Förderunterricht), Sportangebote, Angebote im künstlerisch-musischen Bereich, Medienerziehung, Teile des Religionsunterrichts und Angebote aus dem Lernfeld Sprachen (z.B. English-Club). Neben den flexibel gestaltbaren Klassenräumen ist das Selbstlernzentrum der pädagogische Mittelpunkt der künftigen Primarschule. Es ist ein Ort der Ruhe und der vielfältigen Lernmöglichkeiten.

Entwicklung und Förderung von Sprachkompetenz

Die gesellschaftliche Relevanz von Sprachhandlungskompetenz als Schlüsselkriterium für Bildungserfolg und gelungene Integration ist bildungs- und sozialpolitisch allgemein anerkannt. Es geht dabei nicht primär um eine defizitorientierte Sprachförderung sondern um eine Entwicklung der Sprachkompetenz für alle. Neben dem frühen Fremdsprachenunterricht soll auch der Stärkung des deutschen und nicht-deutschen muttersprachlichen Unterrichts größere Bedeutung

zukommen. Das Bildungszentrum wird dabei vor allem von der professionellen Kompetenz der Spachheilschule profitieren, der in diesem Zusammenhang für die gesamte Primarschule aber auch für Teilbereiche der Sekundarstufe eine wichtige Rolle erwächst. Im „Tor zur Welt“ wird dabei großer Wert auf die Kooperation mit Eltern und auf kulturelle Vielfalt gelegt.

Zielgerichtete Elternarbeit ist eine Voraussetzung für gelungene Integration und erfolgreiche Sprachförderung. Daher gilt es, die Eltern nicht nur im Gespräch zu erreichen, sondern sie auch zur Mitarbeit zu motivieren. Um Eltern mit Migrationshintergrund stärker in die Förderung ihrer Kinder einzubinden, werden Projekte zur Sprachförderung und Elternbildung eingerichtet (Rucksack- und Family-Literacy-Projekt).

Berufsorientierung und realitätsnahe ökonomische Bildung

Neben wirtschaftsbezogenen Unterrichtsaktivitäten sind im School & Business Center eine Kooperation mit Forschungsinstitutionen und Angebote berufsorientierter Weiterbildung vorgesehen, die der wirtschaftlichen Bildung sowie der Berufsorientierung dienen und den Übergang Schule-Beruf wirkungsvoll unterstützen. Pädagogisch-didaktisches Ziel ist es, im Rahmen eines ganzheitlichen, realitätsnahen und selbstverantwortlichen Lernens Methoden, Arbeitsweisen und technische Hilfsmittel anzuwenden, die sich in

der Arbeitswelt bewährt haben. Die Schülerinnen und Schüler erproben, simulieren und realisieren betriebliche Leistungsprozesse und Abläufe von der Planung, über die Produktion bis hin zum Vertrieb und werden dabei durch schulische Lehrkräfte und externe Partner aus Wirtschaft und Hochschule unterstützt.

„Initiative Starthilfe Schülerfirmen“

Die „Initiative Starthilfe Schülerfirmen“ (gegründet im Mai 2008) ist ein formloser Zusammenschluss von Einzelpersonen, Betrieben, Institutionen und Verbänden und unterstützt die Entwicklung von Schülerfirmen mit Rat und Geld.

Die Initiative will „Ernst machen“ mit (und Freude haben an) einer Bildung,

- die auf das Leben vorbereitet
- die sich am alltäglichen Handeln orientiert
- die Theorie und Praxis zusammenführt
- die unternehmerische Erfahrung und schulisches Lernen verbindet
- und die erfolgreich ist im Sinne der Schülerinnen und Schüler.



Die Eckpunkte der Initiative

- Partner aus der Wirtschaft schenken Zeit und Erfahrung, sind für begrenzte Zeit Mentoren einer Schülerfirma, beantworten Fragen, ermöglichen Einblicke in Betriebsabläufe, vermitteln Kontakte.
- Mentoren treffen sich wenigstens einmal mit den Jungunternehmern einer Schülerfirma zu einer kritischen Durchleuchtung ihres Firmenkonzpts.
- Die Partner entscheiden für die „Initiative Starthilfe Schülerfirmen“ über den Anspruch auf eine Starthilfe bis zu 50% des Startkapitals bzw. einer Höhe von 1.000 €.
- Die Initiative trägt dazu bei, dass in der wirtschaftlichen Bildung, bei der Berufsorientierung und für den Übergang in den Beruf die Kooperation Schule-Wirtschaft ausgebaut wird.

Projektwoche der Schulen

Vom 26.11. bis zum 30.11.2007 fand im Bildungszentrum eine Schülerprojektwoche statt. Unverstellt zeigen Kinder und Jugendliche ihre Wünsche an Bildung im Stadtteil.



Mein Traumschulhof Sprachheilschule, Kl. B1 und 1a-c

Anhand einer Phantasiegeschichte, die in Kooperation mit einer Kinder- und Jugendarchitektin entwickelt wurde, wanderten die Kinder auf den Traumschulhof. Inspiriert durch die Geschichte bauten die Schülerinnen und Schüler an ihrem ersten Modell (des Lebens) - mit Schaukel, Baumhaus und einem Kletterfelsen mit gemütlicher Sofaecke, ja sogar Rutschen mit denen man Loopings rutschen konnte.



Architekturwerkstatt Klasse 9c und SchülerInnen der S1

Unser Ziel ist es zu erfassen, welchen räumlichen Bedarf Schüler aus ihren täglichen Interessen und Aktivitäten im schulischen Bereich heraus sehen, um diese Bedürfnisse in den Architektenwettbewerb einfließen zu lassen. In diesem Sinne entwickelten die Schüler zwei unterschiedliche Modelle:

In dem einen Modell ergänzten sie den Gebäudebestand der Schule und ihrer Umgebung um eigene Ideen (Baumhäuser, Pool auf dem Dach der Sporthalle). Hier durften die Schüler ganz bewusst ihren Traumvorstellungen Ausdruck verleihen.



Ein zweites Modell spiegelt von den Schülern in Feldforschung erfasste Aspekte wider: Aktivräume, Rückzugsräume, Verweilräume, Transferräume. Hierbei stellte sich heraus, dass sich viele Aktivitäten in freier Zeit nicht an der Schule verwirklichen lassen.



School and Business Klassen 9a/b, Oberstufe (KiWi)

Wir haben die Projektwoche genutzt, gemeinsam mit Oberstufenschülern über konzeptionelle Ideen für ein School & Business Center nachzudenken. Es ging uns darum, Erfahrungen zu bündeln und unseren Mitschülern unsere Unternehmensprodukte (Handytaschen, Internationales Kochbuch) zu präsentieren. Wir sind uns einig: Wir brauchen ein SBC mit Computern, Internet, Produktionsräumen Telefon, Konferenzraum und Präsentationswänden.



Wir bauen unsere Traumschule Schule Buddestraße Kl. 1b

Für die Projektwoche erhielt die Klasse 1b fünf große Kisten mit Legosteinen, damit die Kinder ihre „Traumschule“ selber bauen konnten. In Kleingruppen setzten sie sich damit auseinander, wie ihr Schulgebäude, ein Klassenraum, der Schulhof, die Pausen- und Sporthalle aussehen sollen.



Sportstätten für die Zukunft Klasse 9a (KiWi)

In einer ersten Gesprächsrunde wurden alle Vorschläge, auch die phantastischsten, gesammelt. Dann aber fielen die offensichtlich unrealistischen (Golfplatz, Reithalle, Tennisplätze, etc.) einer nüchternen Überprüfung zum Opfer. In Arbeitsgruppen diskutierten wir die verschiedenen Sportstättenräume, konnten Wünschen und Träumen freien Lauf lassen. So entstanden schließlich unterschiedlichste Baupläne und sogar ein Modell.



Räume für die unterrichtsfreie Zeit Klasse 8b (KiWi)

15 Jugendliche haben sich mit der Atmosphäre, Nutzbarkeit und Gestaltung unterschiedlicher Räume auseinandergesetzt. Schwerpunkt war die Untersuchung und Gestaltung von Räumen für die unterrichtsfreie Zeit im Rahmen des Ganztagsbetriebes.

Ergebnis sind vier Modelle, die zeigen, wie man vorhandene Räume - die Pausenhalle, zwei Klassenräume und einen bisher ungenutzten - nach den Vorstellungen und Anforderungen der Schülerinnen und Schüler gestalten könnte: Räume zum Entspannen und Arbeiten, zum Treffen und Spielen. Darüber hinaus sollte es sowohl Räume für bestimmte Altersgruppen als auch Treffpunkte für alle geben.



Das Haus der Kulturen Sprachheilschule, Kl. 3a und 3b

Um Anregungen für eine interessante und menschenfreundliche Architektur zu geben, haben wir uns eine Zeit lang mit den Bauwerken von Hundertwasser beschäftigt und in Arbeitsgruppen deren Besonderheiten herausgearbeitet. Im Anschluss bauten die Kinder ihre eigenen Schulmodelle. Zum Schluss wurden alle Modelle mit möglichst vielen Flaggen geschmückt, um damit die vielfältigen Nationalitäten zu der neuen Schule zu würdigen.



Wir gehören zusammen Schule Buddestraße Kl. 2a und 2c

Wir haben in der Projektwoche viele verschiedene Ketten gebastelt, um die Verbindung unserer Schule mit dem Gymnasium Kirchdorf/Wilhelmsburg und der Kita Koppelstieg sichtbar zu machen:

Ketten aus bunten Papierstreifen/Trinkhalmketten/CD-Ketten/Girlanden/Faltschnittketten/Glänzkartonketten



Solarenergie Klasse 9/10 (KiWi)

Ziel des Projekts war es, eine Solaranlage zu entwerfen und zu bauen. Dafür wurden die theoretischen Grundlagen der Solarenergie erarbeitet und über den Sinn von Solaranlagen an der Schule diskutiert.

Wir gestalteten dafür mit Styropor eine Landschaft, auf der am Ende die Solaranlage und die Solarstromabnehmer stehen sollten. Es wurden acht Solarmodule miteinander

verbunden und auf der von uns erschaffenen Landschaft angebracht. Diese sollten für einen LED-Schriftzug den Strom liefern. Außerdem wurden Modellhäuser gebaut, die eine Beleuchtung erhielten. Durch die Landschaft sollte in einem Fluss mit Hilfe einer mit Solarenergie betriebenen Pumpe Wasser fließen.

Sprachen und Kulturen in unserer Klasse 8a (KiWi)

Oft sind es die kleinen Dinge, die einen Bezug zur Heimat herstellen. Daher präsentierte jeder der Gruppe einen Gegenstand, der etwas mit seiner Herkunft zu tun hat: von einem indischen Turban über ein albanisches Brautkleid bis zu einer Flasche Nordseewasser. Auch das Wilhelmsburger Wappen war vertreten! Das waren sehr persönliche und bewegende Geschichten.



Theaterszenen Schule der Zukunft 10. Klasse und Studienstufe (KiWi)

[...]

M: (Winkt einen Schüler (X) heran): Gefällt es dir hier?

X: (überlegt einen Moment) und nickt.

M: Findest du es richtig, dass die Zensuren abgeschafft wurden?

X: (Nickt zweimal)

M: Danke, für deine ehrlichen Antworten.

M: (winkt Schülerin Y zu sich.)

M: Warst du im Jahr 2007 gern auf dem KiWi?

Y: (schüttelt heftig den Kopf)

M: Hattest du zu viel Stress? Klausuren und Referate?

Y: (nickt einmal)

M: Und heute? Gehst du gerne ins neue Bildungszentrum?

Y: (nickt unaufhörlich)

M: Meine Damen und Herren, Sie konnten sich selbst überzeugen, auf welche Weise einfache Maßnahmen das Schulklima total verändert haben: Schullust pur statt Schulfrust! Sofas und Sessel für Schülerinnen und Schüler, die in kleinen Klassen von jungen Lehrkräften betreut werden! Und einmal im Schulleben wird jeder zum Jungunternehmer. [...]

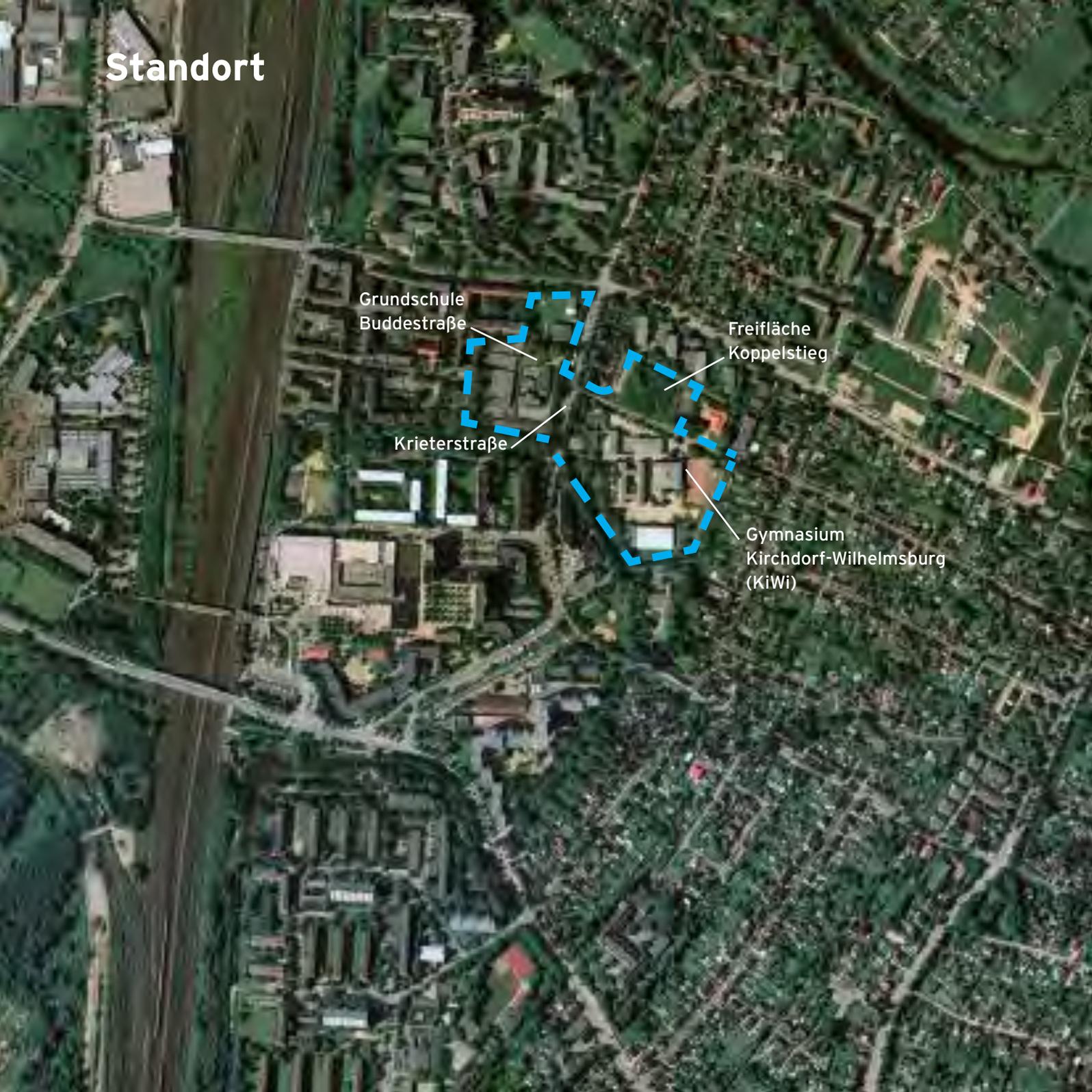
Standort

Grundschule
Buddestraße

Krieterstraße

Freifläche
Koppelstieg

Gymnasium
Kirchdorf-Wilhelmsburg
(KiWi)



Ein heterogener Ort im Herzen Wilhelmsburgs

Für den Bau des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ stehen die Grundstücke der Schule Buddestraße, des Gymnasiums Kirchdorf-Wilhelmsburg und die Freifläche nördlich des Koppelstieges zur Verfügung. Darüber hinaus sind die Straßenräume von Krieterstraße und Koppelstieg in die Konzeption einzubeziehen, auch wenn diese künftig öffentliche Verkehrsflächen sein werden.

Die Umgebung des Plangebiets ist geprägt von einer überaus heterogenen Bebauungsstruktur, die den Eindruck eines fragmentierten Stadtraums vermittelt. So treffen in diesem Bereich Wilhelmsburgs kleinteilige Strukturen auf großflächige, stehen Einfamilienhäuser mehrgeschossigen Wohnhochhäusern gegenüber. An der Nahtstelle dieser unterschiedlichen Stadtquartiere soll das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ entstehen.

Der Stadtteil verfügt hier über ein großes Potenzial an öffentlichen Freiflächen. Wichtige belebte öffentliche Plätze im Gebiet sind der Berta-Kröger-Platz und der Bahnhofsvorplatz mit dem Busbahnhof. Der Grünzug, der sich vom nördlichen Zugang des S-Bahnhofs Wilhelmsburg entlang der Schönenfelder Werten bis zum Gelände des neuen Hauses der

Jugend erstreckt, stellt einen weiteren für den Stadtteil bedeutsamen Freiraum dar.

In Wilhelmsburg machen zahlreiche staatliche, kirchliche und private Träger den Bewohnerinnen und Bewohnern ein umfangreiches soziales und kulturelles Angebot. Im Plangebiet und seinem näheren Umfeld finden sich neben den Schulen folgende Einrichtungen:

- Gesamtschule Kirchdorf
- Bücherhalle
- kath. Kirche/Gemeindehaus/IN VIA/Seniorenheim St. Maximilian-Kolbe
- ev. Kirche/Gemeindehaus St. Raphael/Diakonisches Werk Harburg Sozialberatung/Verständigungsarbeit Christlich-Islamischer Dialog
- Kindertagesstätten (Koppelstieg, Auf der Höhe, Schönenfelder Straße, Wittestraße)
- das (im Bau befindliche) Haus der Jugend Kirchdorf mit verschiedenen sozialen Einrichtungen
- REBUS (Regionale Beratungs- und Unterstützungsstelle der Behörde für Schule und Berufsbildung)
- verikom e.V. (Interkulturelle Frauenbegegnungsstätte Wilhelmsburg)

Aufgabenstellung



... für ein exzellentes „Bildungszentrum Tor zur Welt“

Kern der Aufgabe ist die Planung eines innovativen Bildungszentrums, das weit mehr sein soll als eine Ansammlung einzelner Institutionen aus den Bereichen Bildung, Beratung und Betreuung. Es soll aus dem Zusammenwirken der beteiligten und vernetzten Einrichtungen an einem strategisch günstigen Standort ein erkennbarer Mehrwert für jeden Einzelnen und die Gesellschaft, für den Stadtteil und die Bildungslandschaft in Hamburg insgesamt entstehen. Die Ziele konkret:

Ein präsentés Bildungszentrum

Aus städtebaulicher, funktionaler Sicht besteht die Herausforderung darin, die Module des Bildungszentrums so anzuordnen, dass das Bildungszentrum stadträumlich, architektonisch und funktional als zusammengehöriger und innovativer Stadtbaustein erkennbar wird. Die Module des Bildungszentrums sind sowohl zueinander als auch im Stadtraum so zu positionieren, dass ein hohes Maß an Synergien benachbarter Nutzungen möglich wird. Von herausragender Bedeutung ist hierbei die Positionierung des Multifunktionszentrums. Es soll sich im öffentlichen Raum einladend präsentieren, einen Austausch zwi-

schen innen und außen fördern und zur Bereicherung des öffentlichen Lebens beitragen.

Bauliche Strukturen ordnen

Mit dem Bau des Bildungszentrums bietet sich die einzigartige Chance, das städtebaulich uneinheitliche, diffuse Gesamtbild des Standortes durch klare Strukturen zu schärfen. Für die Fläche westlich der Krieterstraße besteht das Ziel, die nach Osten hin unvollständigen Blockstrukturen des Eisenbahner Viertels zu einem städtebaulich adäquaten Abschluss zu führen.

Einbindung in den städtischen Freiraum

Für die Öffnung des Bildungszentrums zum Stadtteil aus seiner bislang versteckten Lage auf der Rückseite des Wilhelmsburger Stadtzentrums sind gute freiraumplanerische Ideen gefragt. Seine Außenanlagen sollen unter Berücksichtigung des Grünbestandes die bestehenden Freiräume mit neuen Räumen von besonderer Qualität sinnfölig ergänzen.

Straßenräume weiterentwickeln

Die Integration der Straßenräume Krieterstraße und Koppelstieg in die schulischen Außenflächen ist besonders unter Sicherheitsaspekten eine große Herausforderung. Für den Umbau der Krieterstraße wird das Prinzip des "shared space" verfolgt, in dem alle Verkehrsteilnehmer gleichberechtigt sind. Auf diese Weise sind auch die Gefahren, die von der Straße ausgehen, zu minimieren.

Großzügige Außenflächen

Für die Elementar- und Primarstufenbereiche der schulischen Module ist eine klar ablesbare und abschließbare Trennung von Pausenhof und öffentlich zugänglichen Flächen notwendig. Die Freiflächen sind für die Qualität der Schulen von enormer Wichtigkeit. Ziel ist es, möglichst viel schulischen Außenraum anzubieten. Er bietet Bewegungs- und Entspannungszonen sowie Begegnungsräume und Rückzugsnischen.

Schule und Schulbau neu denken

Nicht nur die städtebauliche Einbindung in den Stadtteil soll beispielhaft sein,

Hoher Anspruch: Das „Bildungszentrum Tor zur Welt“ und die IBA Exzellenzkriterien

An die Projekte der IBA Hamburg werden stets besondere Anforderungen gestellt. Das „Tor zur Welt“ muss sich produktiv mit den Leitthemen „Kosmopolis“ und „Stadt im Klimawandel“ auseinandersetzen und die Exzellenzkriterien der IBA Hamburg erfüllen.

BESONDERHEIT

Das Projekt muss einzigartig, unverwechselbar und vorbildlich sein.

IBA-SPEZIFITÄT

Das Projekt muss merklich über das schulbauübliche Maß hinausgehen und neue Standards für Bildungsbauten setzen. Es muss mit vertretbarem Aufwand zwischen schulischen und nicht-schulischen Modulen Synergien ermöglichen und geschickt eine effiziente Flächenausnutzung mit einer lebendigen Raumeignung verbinden.

MULTITALENT

„Bildungszentrum Tor zur Welt“ muss eine lebendige Gestalt erhalten. Als energetisch zukunftsweisende Architektur muss es den Nutzern seine technischen und ökologischen Besonderheiten nachvollziehbar machen und erklären können - als Ort der Lehre und des Lernens sowie als „Lehrkörper“, der selber etwas zu sagen hat. Seine städtebauliche Integration in den Stadtteil muss zudem mit seiner Zugänglichkeit/Offenheit für Schüler und Stadtteil(-Bewohner) einhergehen.

STRUKTURWIRKSAMKEIT

Die städtebauliche/freiraumplanerische und architektonische Konzeption des Bildungszentrum muss spürbar zum integralen Bestandteil des Stadtteils werden. Das „Tor zur Welt“ muss den Standort aufwerten und ihn auch für potenzielle Zuzügler nach Wilhelmsburg attraktiv machen.

PROZESSORIENTIERUNG

Die Bauten müssen sich im fortschreitenden Planungsprozess für alle Akteure als anpassungsfähig erweisen. Flexible Grundrisse müssen jederzeit die Veränderungen in der bildungspolitischen Landschaft und im Zuschnitt der Schulformen bewältigen können. Es muss erlebbar werden, wie das Bildungszentrum aktiv und entschieden dem Klimawandel entgegentritt. Als energetische Architektur soll es eine ebenso menschliche wie schöne Architektur sein. Sie muss sich durch Dauerhaftigkeit auszeichnen, nachweislich eine Minimierung des Einsatzes von Ressourcen, insbesondere Energie, erreichen, im vorgegebenen räumlichen Kontext regenerative Energiequellen nutzen und dies architektonisch zum Ausdruck bringen.

REALISIERBARKEIT

Die Realisierbarkeit ist durch ein optimales Kosten/Nutzen-Verhältnis sicherzustellen. Dem Projekt muss durch seinen Charakter und seine Ausstrahlung gelingen, alle Akteure mit dem gemeinsamen Willen hinter sich zu versammeln, es gemeinsam zu realisieren und es sich anzueignen und immer wieder neu mit Leben zu füllen.

PRÄSENTIERBARKEIT

Das Bildungszentrum muss in all seinen Facetten präsentierbar sein - im Präsentationsjahr der IBA 2013 und darüber hinaus.

auch die einzelnen Gebäude sollen von herausragender Qualität sein – funktional, wirtschaftlich, ökologisch, energetisch und natürlich auch gestalterisch. Die Außen- und Innenarchitektur des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ muss den Lernanforderungen und -formen entsprechend gestaltet sein und in seiner ästhetischen Gestaltung die Grundideen des inhaltlichen Konzepts zum Ausdruck bringen. Sie muss handlungsorientiertes Lernen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen angemessen fördern. Damit ein modellhaftes Bildungszentrum entsteht, das auch in anderen Stadtteilen Schule macht und Signalwirkung über Hamburg hinaus entfaltet.

Aneignungsprozesse fördern

Um motiviert lernen und lehren zu können, brauchen Schulen inspirierende Räume. Schüler- und Lehrerschaft müssen sich diese Räume aneignen und sie nach eigenen Vorstellungen auf ihre individuellen und kollektiven Bedürfnisse hin verändern und gestalten können. Die Architektur muss diese Aneignungsprozesse fördern.

Ressourcen sparende Architektur

Der Klimawandel stellt das Projekt vor enormen Herausforderungen. Die neuen Schulgebäude sollen als Lernobjekte in Niedrigstenergiebauweise errichtet werden. Damit wird es möglich, dem Bildungszentrum auch baulich den zukunftsfähigen Charakter zu

geben, den es inhaltlich beansprucht: Eine Bauweise, die neuesten ökologischen Erkenntnissen folgt, umweltschonende Materialien verwendet, Ressourcen spart und Klimaschutz fördert, die mehr Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern erlaubt.

Das „Tor zur Welt“ soll ein deutliches Zeichen für eine klimagerechte, nachhaltige Entwicklung setzen und ökologisch und energetisch beispielhaft sein. Die Fassaden müssen es ermöglichen, dass der Passivhausstandard wirtschaftlich zu erreichen ist, auf eine maschinelle Kühlung von Räumen verzichtet und umfassend Tageslicht genutzt werden kann.

Eine Architektur für die Sinne

Es sollen schöne und anregende Bauten werden, in denen gerne gearbeitet und gelernt wird. Nicht eine „Lehranstalt“, sondern in erster Linie ein menschlicher Lebensraum, in dem wichtige Prägungen für ein lebenslanges Lernen entstehen, ist das Ziel. Die Architektur nimmt hierauf wesentlichen Einfluss, denn sie bietet den atmosphärischen Rahmen für ein individuelles Wohlbefinden. Der Raum als „dritter Pädagoge“ eröffnet ein „Erfahrungsfeld für die Sinne“ – nicht belehrend und aufgesetzt, sondern eröffnet allen Altersstufen ein einladendes Angebot.

Rechte Seite (von oben links nach unten rechts): Impressionen aus dem Stadtteil

Blick vom S-Bahnhof auf das Zentrum
St. Maximilian Kirche mit Seniorenheim
Eisenbahnerviertel
Hochhausbebauung im Zentrum
Krieterstraße
Schönenfeldern Wettern
Eingangsbereich Schule Buddestraße
Blick auf den umgestalteten Schulhof KiWi
ehemalige Sportfläche Koppelstieg

Energetische Ziele

- Primärenergiebedarf Neubauten: mindestens 50% unter den Anforderungen der EnEV2007 (75kWh/qm a)
- angestrebter Heizwärmebedarf 15 kWh/qm a (Passivhaus)
- spezifischer, auf die wärmeübertragende Umfassungsfläche bezogener Transmissionswärmetransferkoeffizient nach EnEV2007 kleiner 0,6 W/mK
- Strombedarf 12 kWh/qm BGF a
- Anteil solare Deckungsrate Wärme mind. 10% (Warmwasser mind. 50 %)
- Anteil solare Deckungsrate Strom mind. 10%



Ein ungewöhnlicher Wettbewerb

Ein derart vieldimensionales Projekt wie das „Tor zur Welt“ verlangt ein maßgeschneidertes Verfahren. Der Wettbewerb für das Bildungszentrum war daher kein gewöhnliches Verfahren, sondern sollte die vielen unterschiedlichen Akteure und Interessen in den Entwicklungsprozess des Bildungszentrums einbeziehen.

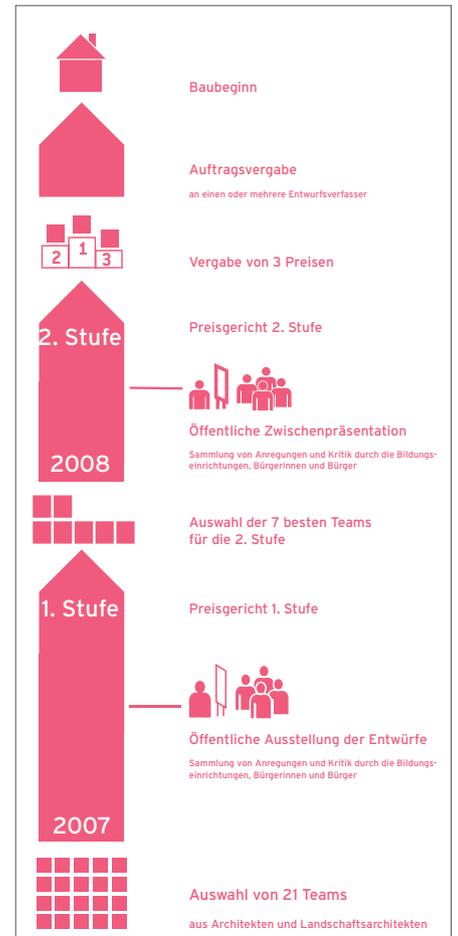
Ziel war es, einen Wettbewerb für Arbeitsgemeinschaften von Architekten und Landschaftsarchitekten durchzuführen, in dem die Planer sich schrittweise - nämlich in zwei Bearbeitungsstufen - der Komplexität der Aufgabenstellung nähern sollten. In der ersten Stufe stand die Ausarbeitung städtebaulich-freiraumplanerischer Entwürfe für das Bildungszentrum auf der Agenda, in der zweiten Bearbeitungsstufe galt es, diese Konzepte weiter zu verbessern und mit Entwürfen für die Gebäude und Freianlagen (landschafts-) architektonisch zu konkretisieren.

Da aber parallel zum Wettbewerb die konzeptionelle Arbeit am Bildungszentrum bei den vielen Institutionen weiterging und weil natürlich auch die Schüler-, Eltern- und Lehrerschaft ein großes Interesse an einer gelungenen Architektur haben, galt es, bereits

während des Wettbewerbs Anregungen und Kritik aus der Öffentlichkeit, von den späteren Nutzern wahrzunehmen und in das laufende Verfahren einspeisen zu können. Schlussendlich sollten auch die Wettbewerbsteilnehmer wissen, dass ihre Planungen auch den kritischen Blicken der späteren Nutzer standhalten können müssen.

Aus diesem Grund wurden die Arbeiten der ersten Wettbewerbsstufe schon vor der ersten Jury-Entscheidung öffentlich vom 27.-30.3.08 in der Aula der Grundschule Buddestraße ausgestellt. Über 100 Interessierte aus Schule und Stadtteil haben sich die Arbeiten angesehen und ihre Anmerkungen zu den Planungsvorschlägen notiert. Der Jury, die am 4. April 2008 tagte, wurden die gesammelten Anmerkungen vorgestellt. Sie vermittelten einen umfangreichen Eindruck davon, welche Modelle gut auf die Wünsche der Nutzer und Nachbarn eingingen und wurden von den Mitgliedern des Preisgerichts lebhaft diskutiert.

[Rechte Seite:](#)
[Impressionen von den Sitzungen](#)
[des Preisgerichts; Schema des Verfahrens](#)



Rechts:

Plakat zur öffentlichen Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten und abgegebene Meinungen zu den eingereichten Arbeiten

Unten:

Impressionen von den Sitzungen des Preisgerichts



Bis zum gleichen Zeitpunkt etwa haben die Arbeitsgruppen des Bildungszentrums unter Hochdruck an den pädagogischen Konzepten für ihr Bildungszentrum gearbeitet. Ihre Ergebnisse, die das Raum- und Funktionsprogramm konkretisierten, wurden wesentlicher Bestandteil der Aufgabenstellung zur zweiten Bearbeitungsstufe, in der es um konkrete Architektur und Freiraumplanung ging.

Um den Austausch zwischen den Planern mit den Schulen und anderen Akteuren des Bildungszentrums zu intensivieren, bestand im Zwischenkolloquium am 21. Mai 2008 die Möglichkeit, den Fortschritt der Arbeit gemeinsam zu diskutieren. Auch wenn die Entscheidung des Wettbewerbs nur allein von den Mitgliedern der Wettbewerbsjury getroffen werden konnte und durfte: der Input und die kritischen Anmerkungen aus der Öffentlichkeit haben wesentlich dazu beigetragen, dass ein Entwurf ausgewählt wurde, der von den Akteuren im Bildungszentrum „Tor zur Welt“ getragen wird.

An dem Wettbewerbsverfahren haben sich zahlreiche Architekten und Landschaftsarchitekten beteiligt: aus 92 Bewerbungen im vorgeschalteten europaweit-offenen Bewerbungsverfahren wurden 15 Arbeitsgemeinschaften ausgewählt und gemeinsam mit 6 gesetzten Teilnehmern in den Wettbewerb geschickt. 14 Arbeitsgemeinschaften haben in der ersten Wettbewerbsstufe Entwürfe eingereicht. Sechs der sieben für die zweite Bearbeitungsstufe qualifizierten Teams legten ihre konkretisierten Entwürfe der Jury zur erneuten Bewertung vor.



Wettbewerbsergebnisse



Erste Wettbewerbsstufe

Vierzehn unterschiedliche Konzepte für das Bildungszentrum

Am 04. April 2008 tritt das Preisgericht in der Grundschule Buddestraße in Hamburg zusammen, um die eingereichten Wettbewerbsbeiträge zu beurteilen. Die 18-köpfige Jury unter Vorsitz des Architekten Prof. Manfred Hegger, Kassel/Darmstadt, hat schließlich sieben Entwürfe mit Preisen ausgezeichnet. Diese sieben Arbeiten sind damit für die zweite Wettbewerbsstufe qualifiziert und mussten nach den Empfehlungen der Jury überarbeitet und konkretisiert werden.

Der erste Preis geht an das Hamburger Team bof-Architekten mit Breimann & Bruun Landschaftsarchitekten. Die Jury lobt die geschickte Anordnung und erdgeschossige Anbindung der einzelnen Baukörper an der Buddestraße. Dadurch entstehen abwechslungsreiche Außenräume, die alle Teile des Bildungszentrums gekonnt zusammenfügen. Zur Krieterstraße wird eine neue klare Raumkante gebildet. Mit einfachen städtebaulichen Mitteln wird das Gymnasium in das Ensemble eingebunden. Die Gebäude sind energetisch gut durchdacht und leisten einen hervorragenden zukunftsweisenden Beitrag. Die städtebauliche Aufwertung des gesamten Quartiers wird lobend anerkannt.

Auszug aus den Empfehlungen des Preisgerichts

Das Preisgericht gelangt gemeinsam zu der Auffassung, dass von den Teilnehmern in der zweiten Stufe die Besonderheit des Projektes in Bezug auf die IBA-Exzellenz-Kriterien und die drei Leitthemen der IBA zu veranschaulichen und zu erläutern ist. Sollten zur Erreichung dieser Exzellenz Aufwendungen erforderlich werden, die über den bisher gesteckten Rahmen hinausgehen, sind diese zu benennen, zu begründen und möglichst zu quantifizieren.

Hinsichtlich der hohen energetischen Ansprüche des Projektes wird unterstrichen, dass die genannten Zielwerte auch im Sinne der IBA-Exzellenz einzuhalten und über ein vereinfachtes Verfahren nachzuweisen sind.



1. Preis: bof Architekten Breimann & Bruun Landschaftsarchitekten

bof Architekten, Hamburg: Patrick Ostrop, Bert Bücking, Ole Flemming, Frank Keikut, Lukas Stellmann; Breimann & Bruun Landschaftsarchitekten MAA, Hamburg: Bertel Bruun, Moritz Möllers, Sonja Bruns

Beurteilung des Preisgerichts

Der Entwurf zeigt, dass eine intensive Auseinandersetzung mit den vorhandenen Stadtstrukturen statt gefunden hat. Die unterschiedlichen Typologien der Bebauung vor Ort wurden aufgenommen und mit einer gestalterischen Sicherheit neu interpretiert. Durch geschickte Anordnung und erdgeschossige Anbindung der einzelnen Baukörper entstehen abwechslungsreiche Außenräume, die alle Teile des Bildungszentrums gekonnt zusammenfügen. Gleichzeitig bekommt die Krieterstraße eine neue klare Raumkante mit wohlproportionierten Platzräumen und die Wohnbebauung an der Thiesenstraße einen angemessenen baulichen Abschluss nach Norden hin.

Das Problem des Schallschutzes im nördlichen Hof der Schule sollte angemessen beachtet und bearbeitet werden. Hervorzuheben ist die Lage des School- & Business-Center und der Verwaltung. Mit einfachen städtebaulichen Mitteln wird das Gymnasium in das Gesamte eingebunden.

Die als Grünraum bestehende Fläche nördlich des Koppelstiegs wird begrüßt. Die Lage der dort angebrachten Parkplätze wirkt störend und unnötig und sollte neu angedacht werden. Die Mitte des Bildungszentrums und die Lage des Multifunktionszentrums sind gut gewählt. Dadurch entstehen kurze Wege und differenzierte Freiräume von hoher Qualität. Auch die leichte Auffindbarkeit der einzelnen Institutionen scheint durch logische Anordnung der Baukörper gegeben. Dennoch sollte das Zentrum der Anlage und damit der Übergang über die Krieterstraße genauer ausgearbeitet werden.

Es geht darum, eine höhere Aufenthaltsqualität und Sicherheit der Fußgänger zu erreichen. Die gewünschte Wirtschaftlichkeit ist noch nicht gegeben, kann aber durch optimierte Eingriffe erreicht werden. Dafür sind die Gebäude energetisch gut durchdacht. Insgesamt handelt es sich um einen zukunftsweisenden Beitrag. Die städtebauliche Aufwertung des gesamten Quartiers wird lobend anerkannt.

Der Entwurf zeichnet sich durch ein individuelles Konzept mit hoher Identität aus, das eine starke Verknüpfung mit dem städtischen Umfeld bei großer Funktionalität und räumlicher Qualität schafft.



Oben links: Perspektive Innenhof
Oben rechts: Perspektive Agora
Unten links: Lageplan
Mitte rechts: Modellfoto

2. Preis: Harter + Kanzler, Freie Architekten Pit Müller, Freier Landschaftsarchitekt

Harter + Kanzler, Freie Architekten BDA Freiburg: Ludwig Harter, Ingolf Kanzler, Matthias Beisel;
Pit Müller, Freier Landschaftsarchitekt BDLA, Freiburg: Pit Müller

Beurteilung des Preisgerichts

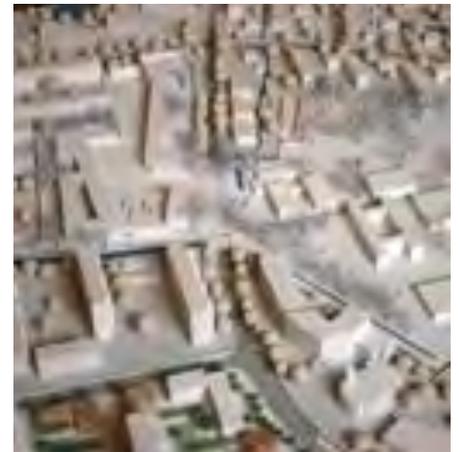
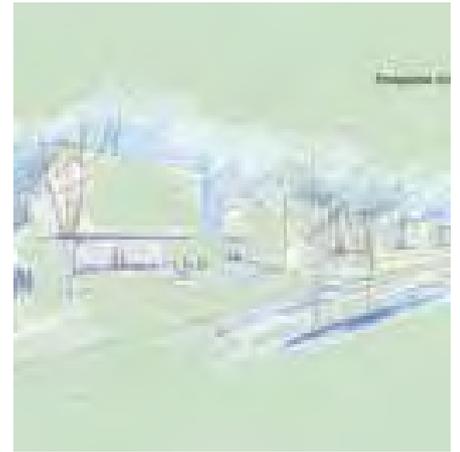
Der Entwurf fällt durch die kompakte Anordnung aller Neubaukörper auf dem Gelände der Grundschule Buddestraße auf. Dieses gelingt in souveräner Manier durch die Unterbringung der meisten Funktionen in zwei Baukörpern, die das Eisenbahnerquartier städtebaulich plausibel zur Krieterstraße vollenden, gute innere Verbindung über den Schulhof ins Quartier herstellen und einen angemessenen Akzent mit dem Multifunktionszentrum an der Krieterstraße setzen.

Der größte Nachteil dieses Entwurfsansatzes ist allerdings, dass kein sinnvoll erkennbarer Zusammenhang zum Gymnasium und Science-Center hergestellt wird, obwohl er für die Querung der Krieterstraße selbst eine interessante Idee zur verkehrssicheren Querung durch den Einbau einer Verkehrsinsel bietet. Dieser einseitige Schwerpunkt widerspricht der Zielsetzung der Auslobung, hält andererseits aber Optionen für künftige Entwicklungen offen.

Die Anordnung der Funktionen wird grundsätzlich positiv gesehen. Mängel bestehen hinsichtlich der Sprachheilschule im Zentrum des Neubaukomplexes, seinem fehlenden separaten Zugang der Öffentlichkeit zum Multifunktionszentrum und eines vermeidbaren Lärmeintrags von dem Kleinspielfeld und den Freianlagen in die benachbarten Randblöcke beiderseits der Buddestraße.

Die differenzierte Freiraumgestaltung westlich der Krieterstraße ist gut gelungen, findet allerdings keine Entsprechung im östlichen Bereich. Vor allem die Erhaltung fast aller schützenswerten Baumbestände auf dem Gelände wird begrüßt.

Die Architektur ist funktional und ästhetisch diszipliniert entwickelt, könnte aber im Hinblick auf die Nutzergruppe noch etwas mehr Fröhlichkeit ausstrahlen.



Oben links: Perspektive Schulhof
Oben rechts: Perspektive Krieterstraße
Unten links: Lageplan
Mitte rechts: Modellfoto

3. Preis: KSP Engel und Zimmermann FSW Landschaftsarchitekten

KSP Engel und Zimmermann GmbH, Braunschweig: Michael Zimmermann
Fenner Steinhauer Weisser FSW Landschaftsarchitekten, Düsseldorf: Thomas Fenner
Name

Beurteilung des Preisgerichts

Durch die Anordnung von zwei Zentralbauten, in denen einander ergänzende Teile des Multifunktionszentrums vom „Tor zur Welt“ verortet sind, wird das zu beplanende Gelände in einen östlichen Teil mit gymnasialer Nutzung und einen westlichen Teil mit den Nutzungen Grundschule, Sprachheilschule, Beobachtungsstufe und Umweltzentrum getrennt. Hierdurch entstehen drei eigenständige funktionale Bereiche.

Die Zentralbauten widersprechen in ihrer kraftvollen, zeichenhaften Formensprache ihrer Funktionalität!

Die versetzte Anordnung der Baukörper vermittelt geschickt die sowohl begegnenden als auch verbindenden Ausrichtungen und Zielsetzungen der Architektur. Die beiden gewaltigen Freitreppen orientieren sich auf die Platzmitte, die aber von der Krieterstraße (7.000 Fahrzeuge pro Tag!) durchschnitten wird. Der Anspruch der Verfasser, hier einen Platz für Kommunikation und Kontemplation zu schaffen, erscheint als verfehlt.

Die Anordnung der Baukörper im nordwestlichen Teil ist stimmig und gelungen. Die Baukörper nehmen die gründerzeitliche Struktur auf und entwickeln sie in einer der geforderten Nutzung angemessenen Raumbildung fort. Die bauliche Zuordnung der Funktionen (Grundschule - Sprachheilschule - Beobachtungsstufe - Umweltzentrum) ist sehr gut und beispielhaft gelöst. Die Innenhöfe sind differenziert gestaltet, bedürfen jedoch einer angemessenen Schalldämmung der Gebäudewandfassaden.

Der verbleibende östliche Teil der Nutzungshöhe des Gymnasiums Kirchdorf-Wilhelmsburg wird wirtschaftlich vernünftig wenig verändert. Die Aufstockung des vorhandenen Fachraumgebäudes Naturwissenschaften durch das Science-Centers ist eine nahe liegende, sinnvolle und beispielhafte Lösung.

Durch die Anordnung des „grünen Klassenzimmers“ nördlich des Koppelstiegs wird das Biotop Koppelstieg nicht nur erhalten, sondern sogar intelligent genutzt.

Die Verlegung der Schönenfelder Wettern erscheint jedoch absolut formalistisch und unnötig. Die einfallslose Anordnung der Stell-

plätze bedarf der kreativen Überarbeitung. Innerhalb einer energetisch soliden Gesamtkonzeption erscheinen die dominierenden Glasfassaden der beiden Multifunktionsgebäude als planerischer Ausreißer.

Die Trennung des Multifunktionszentrum baulich, funktional und verkehrstechnisch in zwei Baukörper ist verfehlt.

Grundsätzlich entspricht die Anordnung der Gebäude, die schulisch und stadtteilbezogen genutzt werden sollen, den gegenwärtigen und auch zukünftigen Anforderungen, insbesondere in Bezug auf bildungspolitische Entwicklungspotentiale und Veränderungsnotwendigkeiten in sehr beachtenswerter Weise.

Der Entwurf bietet viele Potentiale für eine optimierte Weiterentwicklung, verlangt jedoch insbesondere im zentralen Bereich des Multifunktionszentrums der umfassenden und intensiven Überarbeitung unter den Zielsetzungen sichere (Über)Querung der Krieterstraße auch für Vorschulkinder, benachteiligte und behinderte SchülerInnen, sowie Einhaltung der Kriterien der Wirtschaftlichkeit.



Oben links: Gesamtübersicht
Oben rechts: Perspektive Eingangsbereich
Unten links: Lageplan
Mitte rechts: Modellfoto

4. Preis: pbr Planungsbüro Rohling AG Kuttner + Kahl Landschaftsarchitekten

pbr Planungsbüro Rohling AG, Osnabrück: Heinrich Eustrup
Kuttner + Kahl Landschaftsarchitekten, Hamburg: Carsten J. Kahl

Beurteilung des Preisgerichts

Der Entwurf arbeitet mit der städtebaulich entscheidenden Haltung, das Bahnhofsviertel in seiner Struktur und die ursprünglich vorhandene Ost-West-Wegebeziehung Buddestraße und Jungnickelstraße wieder herzustellen. Die Haupterschließungsachse, auch Campusboulevard genannt, stärkt in ihrer Lage die städtebauliche Vernetzung zwischen dem Bahnhofsviertel und dem KiWi bis in die Einfamilienhausgebiete. Das Plangebiet wird eingehalten, es erfolgt eine selbstverständliche Anbindung aller Bereiche einschließlich der Kita. Die Teilbereiche der zugehörigen Schulen öffnen sich vorteilhaft nach Süden, eine Differenz und Überschaubarkeit von öffentlichen und privaten Räumen scheint gut gegeben.

Eine große Schwäche des Entwurfs ist die unprägnante Ausbildung als Campusboulevard, der im Moment seinem Namen nicht gerecht wird. Dieser Name verlangt eine Ausprägung baulich-räumlich an Fassade und Architektur, insbesondere im Bereich des Gymnasiums und der Sprachheilschule, die zur Zeit etwas „abgehängt“ wird. Ferner wird gefragt, ob die Positionen von Grundschule und Mul-

tifunktionszentrum eher getauscht werden müssten. Des Weiteren wird die Stellplatzanlage angrenzend an den Wohnblock in Frage gestellt. Insgesamt ist die Positionierung des Umweltzentrums in Nachbarschaft des Biotops sowie die Distanz der Grundschule und Beobachtungsstufe zueinander positiv zu bewerten.

Ferner erscheint auch die Kombination von Grundschule und Beobachtungsstufe sinnvoll, sollten jedoch in der Anordnung gespiegelt oder nebeneinander gelegt werden. Wir empfehlen eine Überarbeitung des Entwurfes, da die städtebauliche Vernetzung der Achse Koppelstieg-Jungnickelstraße als Ansatz positiv ist. Besondere Beachtung müssen die Schwachpunkte bekommen: Ansatz des Campusboulevards mit Querung Krieterstraße, städtebaulich prägnante Struktur der Räume, Verfeinerung der architektonischen Gestaltung für Schul- und Bildungsbauten, Außensportflächen sind nicht dargestellt, Typologien an der Straße, Boulevard, Umweltzentrum.



Oben links: Quartiersplaza
Oben rechts: Campusboulevard
Unten links: Lageplan
Mitte rechts: Modellfoto

5. Preis: Wingårdh Arkitektkontor AB NOD Natur Orienterad Design AB

Wingårdh Arkitektkontor AB, Göteborg (Schweden): Gunilla Murnieks
NOD Natur Orienterad Design AB Stockholm (Schweden): Elin Olsson

Beurteilung des Preisgerichts

Positiver Aspekt der Arbeit ist die konzeptionelle Entscheidung, alle Angebote für jüngere Kinder, von der Kindertagesbetreuung bis zur Beobachtungsstufe auf einer Seite der Krieterstraße zu positionieren. Ebenfalls richtig ist auf der gleichen Seite das Multifunktionszentrum mit Mensa und Cafeteria geplant. Es gibt einen eindeutigen Zugangsbereich, der klar erkennbar ist. Der gymnasiale Bereich ist auf der anderen Straßenseite ebenso klar zusammengefasst und zeigt die Chance, als Neubau funktional den Anforderungen entsprechend geplant werden zu können. Auch die Überlegung, den bestehenden Wohnblock mit gleicher Nutzung zu komplettieren, erscheint sympathisch.

Es wird versucht, mit der Gesamtanlage eine konsequente urbane Struktur zu entwickeln, die aber in der hohen Dichte, die das Konzept bedingt, große Schwächen erscheinen lässt. Die Freiräume, die Pausenhöfe sind zu eng, dunkle Zwischenräume wären ganzjährig verschattet.

Der Bahngraben wird durch aufwendiges Anlegen einer künstlichen und sehr teuren Deltalandschaft komplett verlegt.

Die angebotene Architektur weckt Assoziationen, die eher an Bürogebäude denn an innovative Lernorte erinnern. Die Chance für einen positiv besetzten Lern- und Aufenthaltsort für Kinder und Jugendliche ist damit verfehlt. Die Arbeit wird der Aufgabenstellung auch wirtschaftlich nicht gerecht. Das massive Bauvolumen, die zwangsläufige Verlegung des Gymnasiums, mit unnötiger Umbauaktivität, die zur Erfüllung des konzeptionellen Ansatzes notwendig wird, sprengt den Rahmen der finanziellen Realisierbarkeit absolut. Eine Überarbeitung könnte diese Punkte nicht revidieren.



Oben links: Vorplatz des Bildungszentrums
Oben rechts: Blick auf den Vorplatz
Unten links: Lageplan
Mitte rechts: Modellfoto

6. Preis: Dinse Feest Zurl Architekten Matthies und Holzapfel Landschaftsarchitektur+

Dinse Feest Zurl Architekten, Hamburg: Peter Dinse, Johann Zurl, Stephen Kausch, Nicolas Britsch, Carlo Mardersteig, Janine Müller, Lars Petersen, Arnis Bite, Aurelien Regent, Pablo Ferreira
Matthies und Holzapfel Landschaftsarchitektur+, Hamburg: Felix Holzapfel-Herziger, Stephan Matthies, Wiebke Schulze

Beurteilung des Preisgerichts

Die Arbeit schlägt eine Großform vor, die sich an die gründerzeitliche Blockrandstruktur orientiert und die vorhandene Gebäudeausrichtung aufnimmt. Hauptteil ist eine langgezogene, aus zwei parallelen Baukörpern gebildete Ost-West-Verbindung, die über die Krieterstraße führt und den südlichen Baukörper als Brückenbauwerk ausbildet. Dieser Teil nimmt das Multifunktionsgebäude auf. Um die städtebauliche Großform klar auszubilden, wird in Kauf genommen, dass offen entgegen der Vorgaben der Koppelstieg aufgehoben und überbaut wird, und im Werk außerhalb der Planungspflicht das evangelische Gemeindezentrum überplant und durch eine Sporthalle ersetzt wird. Entgegen der Auslobung wird im nördlichen Teil des Planungsgebiets ein Baublock mit Wohnbebauung ergänzt. Dies führt zum Zwang, die schulischen Nutzungen sehr kompakt einzuordnen.

Die Baukörper definieren drei große zum Teil überdimensionierte Freiräume: einen sehr großen Schulhof im Norden (als Blockinnenbereich), der von hohen Gebäuden umgeben ist; einen ca. 250 Meter langen und ca. 20 Meter breiten Raum, der über die Krie-

terstraße führt, sowie einen parkähnlichen Raum im Süden an den Wetzern, der nicht als Freiraum für Kinder und so weiter nutzbar ist (Sicherheitsgründe). Das Biotop am Koppelstieg entfällt aufgrund von Sportanlagen. Diese wurden über einen „Weltparcours“ an die Freiflächen des Gymnasiums KiWi angebunden, was als Idee nicht überzeugt. Die baulichen Großformen und die entstehenden sehr großen Räume werden für die Zielgruppe der Nutzer als zu unmaßstäblich und unproportioniert angesehen. Das gilt insbesondere für den nördlichen Komplex mit der Sprachheilschule und Grundschule.

Die Beobachtungsstufe ist durch die Krieterstraße von der Sprachheilschule, der Grundschule und dem Umweltzentrum getrennt, mit denen sie eigentlich eine funktionale Einheit bilden sollten. Das Umweltzentrum ist funktional nicht an die erlebnispädagogisch zu nutzenden Freiflächen angebunden. Die sehr langen Baukörper mit enorm langen Wegeverbindungen werden als funktional problematisch angesehen und engen die Flexibilität für weitere Nutzungsänderungen ein. Das Brückenbauwerk mit dem Multifunktionszentrum über der Krieterstraße wirkt als Aussperrung des Komplexes zur Umge-

bung. Die Durchfahrt wird erfahrungsgemäß als problematisch angesehen, weil sie dunkel ist. Die Eingangssituation ist durch schwierige Vorplatzgestaltung in Folge der Linearität unbefriedigend.

Ob Ersatz für das entfallende Verwaltungsgebäude des KiWi sowie der Pausenhalle geschaffen wird, ist nicht erkennbar. Positiv wird die Unterbringung des Science-Center in das Fachraumgebäude des KiWis angesehen. Die Stellplatzsituation ist nicht gelöst. Der Entwurf wird aufgrund seiner Großform und den sich daraus ergebenden Zwängen und funktionalen Defiziten nicht als überzeugende Lösung der komplexen Entwurfsaufgabe eingeschätzt.



Oben links: Perspektive Eingangsbereich
Oben rechts: Schulhof, Privaträume
Unten links: Lageplan
Mitte rechts: Modellfoto

7. Preis: Schuster Architekten Prof. Nagel, Schonhoff + Partner

Schuster Architekten, Düsseldorf: Prof. Jochen Schuster

Prof. Nagel, Schonhoff + Partner, Landschaftsarchitekten - Stadtplaner, Hannover:

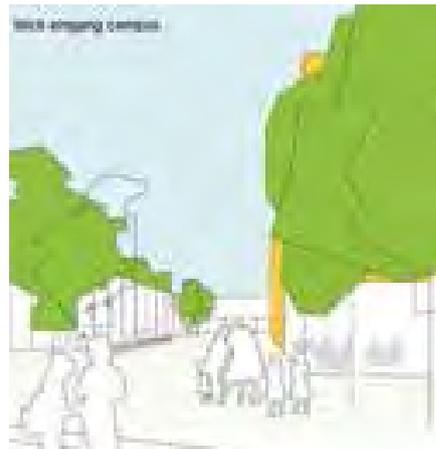
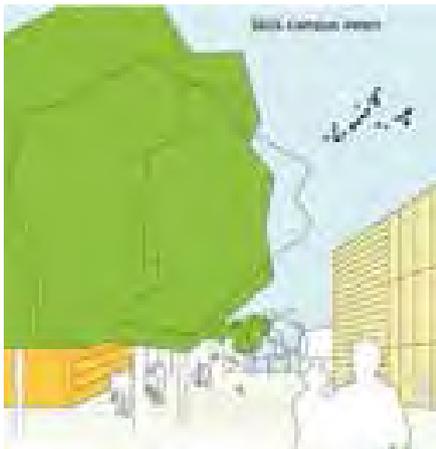
Christoph Schonhoff, Bodo Schulze

Beurteilung des Preisgerichts

Die Arbeit versucht konsequent die vorhandene Solitärstruktur des Bestandes fortzuführen. Dabei wird jedes Schulmodul in einem eigenen Gebäude untergebracht. Ein Anschluss an die bestehenden Quartiere wird baulich an keiner Stelle gesucht. Die Anbindung an das kommerzielle Zentrum „Berta-Kröger-Platz“ ist umständlich. Die Verbindung der Schulgebäude über die Krieterstraße ist nicht gelöst. Die Unterbringung der Stellplätze ist nicht nachvollziehbar.

Das Freiraumkonzept verstärkt durch die massive Begrünung die Abschottung von dem Quartier und sucht den Eindruck einer „Waldschule“.

Die Schulteile haben ihre eigenen Höfe und Sportanlagen, die aber wenig prägnant formuliert sind. Die Flächen sind zu wenig zusammenhängend zwischen den einzelnen Schulgebäuden „geschützt“ angeordnet. Als Antwort auf die problematische Krieterstraße ist die funktionale Anordnung der Module so strukturiert, dass die erforderlichen Querungen minimiert werden. Die Anordnung der Gebäudeteile erscheint funktional sinnvoll. Die Anordnung der Beobachtungsstufe wird in Hinblick auf schulpolitische Zielsetzungen kritisch gesehen.



Oben links: Blick Campus innen
 Oben Mitte: Blick Eingang Campus
 Oben rechts: Blick Krieterstraße
 Unten links: Lageplan
 Mitte rechts: Modellfoto

2. Rundgang: SEHW Architekten Henningsen Landschaftsarchitekten

SEHW Architekten, Hamburg: Andreas Horlitz, Caya Matthies

Henningsen Landschaftsarchitekten BDLA, Berlin: Jens Henningsen, Sebastian Thönnessen

Beurteilung des Preisgerichts

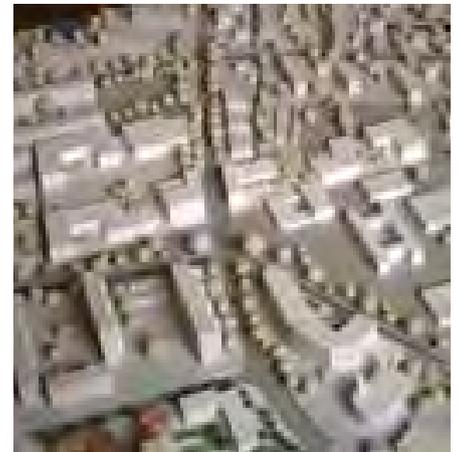
Der Entwurf ergänzt und konzentriert den vorhandenen Campusansatz durch ein über die Krieterstraße geführtes, mit Solitären bebautes Band. In diesem Konzept steckt die Stärke des räumlichen Ansatzes wie auch die Problematik.

Zum einen wird eine bauliche Differenzierung mit gut nutzbaren, kleinteiligen Freiflächen erzielt, andererseits führt die eng, beidseitig an der Straße liegende Bebauung aber nicht zur gewünschten Verknüpfung der unterschiedlichen Nutzungsbereiche, sondern führt durch den schmalen, perifer südlich angeordneten Weg eher zur Trennung. Fraglich erscheint auch die gleiche formale Ausbildung der Außenräume der nördlichen Bebauung wie insbesondere die nicht mögliche Überbauung des Koppelstieges.

Die Nähe zwischen Grundschule und Sprachheilschule erscheint positiv, wenn auch nicht zwingend nötig. Die notwendige kurze Verbindung zur Beobachtungsstufe ist nicht gegeben. Hier ist die große räumliche Entfernung, wie auch die Überquerung der Krieterstraße problematisch. Dies gilt auch für die Lage der Kita und die damit entfallende Vereinfachung der Zusammenarbeit. Bei der Zuordnung der Freiflächen zueinander hätte die Bestandsgebäudehöhe in die Überlegung einbezogen werden können.

Die Überhöhung des Bereiches ist in der dargestellten Form zwar realisierbar und unterstützt den verbindenden Charakter, ist jedoch auf die einzelnen Gebäude- und Anschlusssituationen zu differenzieren. Auch die großflächigen Außenräume im Bereich der Sportplätze und des Schulhofes sind in ihrer Dimensionierung zu überprüfen.

Insgesamt bietet der Entwurf einen klaren städtebaulichen Ansatz, der jedoch im sensiblen Bereich der Krieterstraße nicht funktioniert und auch in der Zuordnung der Nutzung Schwächen aufweist.



Oben links: Perspektive von Süden Haupteingang Krieterstraße
Oben rechts: Vogelperspektive
Unten links: Lageplan
Mitte rechts: Modellfoto

2. Rundgang: plus+ bauplanung faktorgrün

plus+ bauplanung, Neckartenzlingen: Christoph Forster, Olaf Hübner, Mattias Heming, Denis Chikalov, Murrharem Pasli, Annabel Blank; faktorgrün, Denzlingen: Martin Schedlbauer

Beurteilung des Preisgerichts

Die Arbeit nimmt nur wenige städtebauliche Bezüge auf. Sie wird dem selbst gestellten Anspruch, eine „Brücke“ zu bauen, nicht gerecht. Der zentrale Platz auf der Krieterstraße kann seine Funktion nicht erfüllen. Die beiden Pfropfen, „Multifunktionszentrum“ und „Science Center“, teilen die Brücke in Vor- und Rückseiten. Der westliche Rückseitenplatz ist als Platz und Schulhof unmaßstäblich. Es entsteht eine große versiegelte Fläche, der Baumbestand wird in diesem Bereich weitgehend entfernt. Dagegen sind die Eingriffe in die Wettern gering. Positiv hervorzuheben ist der Erhalt und Ausbau des Biotops am Koppelstieg.

Auf den Nutzungskonflikt zwischen dem zentralen Platz und der Krieterstraße wurde hingewiesen. Das Parken auf dem westlichen Schulgelände steht im Konflikt mit der Nutzung als Platz und Schulhof.

Schulischer Außenraum ist in ausreichendem Umfang nachgewiesen, allerdings mit qualitativen Einschränkungen hinsichtlich der geforderten Differenzierung, Oberflächengestalt und möglichen Nutzungskonflikten z.B. als öffentliche Nutzbarkeit/Stellplätze.

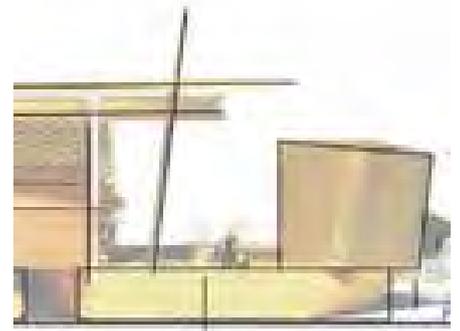
Das geforderte Raumprogramm wird erfüllt, die geforderten Zuordnungen wurden nur teilweise nachgewiesen.

Die angestrebte „Heiterkeit und undefinierte Offenheit“ ist nicht erkennbar umgesetzt. Die gewählte Formensprache wird dem Anspruch nicht gerecht und als Fremdkörper im Quartier empfunden. Dem Anspruch „Bauen als sozialer und partizipatorischer Prozess“ wird der Entwurf nicht gerecht.

Die energetische Entwurfsqualität wird nur bedingt erfüllt und offenbart eine Reihe energetischer Mängel (Vielzahl von Einzelgebäuden, Niedrigenergiehausstandard und nicht wie vorgegeben Passivhausstandard).

Der Eingriff ist so erheblich, dass eine Auslagerung von Schulklassen während der Bauzeit unvermeidbar ist. Die gewollte Kleinteiligkeit in Kubatur und Fassadengestaltung lässt Mehrkosten erwarten.

Kriterien der IBA-Exzellenz sind nicht zu erkennen.



Oben: Ansicht Süd
Unten links: Lageplan
Mitte rechts: Modellfoto

2. Rundgang: ap plan mory osterwalder vielmo Kienle Planungsgesellschaft

ap plan mory osterwalder vielmo architekten- und ingenieurges.mbh, Berlin: Julian Vielmo, Michael Glowasz, Sven Schmidtgen, Friederike Carlhoff;

Kienle Planungsgesellschaft Freiraum und Städtebau mbh, Stuttgart: Hans H. Kienle

Beurteilung des Preisgerichts

Der Anspruch der Verfasser mit prägnanten, städtebaulichen Formen klare Räume und Bezüge zu schaffen und arrondierend auf den Bestand zu wirken, ist unüberschaubar umgesetzt. Diesem Ziel werden jedoch wichtige andere Qualitäten geopfert: Die beiden sehr großen Baukörper auf der Westseite und der dazwischen entstehende überdimensionale Schulhof gehen zu Lasten der angemessenen Maßstäblichkeit und der - auch funktionalen - Qualitäten und Differenzierung der Freiräume. Die räumliche Verknüpfung mit dem Bestand wird durch die lange Diagonale nur angedeutet, der Gitterzaun konterkariert jedoch dieses Bestreben.

Die enge räumliche Zusammenfassung von Grundschule und Sprachheilschule in einem kompakten Bau schafft zwar Chancen für Begegnungen, birgt aber deutliche Gefahren der gegenseitigen Unzuträglichkeit. Die zentrale Lage des Umweltzentrums ist positiv, die weit entfernten Sportanlagen dagegen negativ zu beurteilen.

Das Multifunktionsgebäude liegt dezentral, so dass es eher nicht als „Herz“ der Gesamtanlage und Angebot an den Stadtteil wahrgenommen werden wird. Allerdings bietet die Lage betriebliche Vorteile hinsichtlich eines unabhängigen und störungsfreien Miteinanders mit dem Schulbetrieb. Das School & Business Center hat nicht die geforderte Nähe zum Gymnasium.

Die Architektursprache ist für sich genommen ansprechend aber der Nutzung „Grundschule“ nicht ganz angemessen. Die überdachte Pausenhalle ist ein attraktives Angebot, muss aber klimatechnisch, akustisch und finanziell bewältigt werden.

Die Grundschule muss in der Bauphase komplett ausgelagert werden, im Übrigen dürfte der Entwurf prinzipiell realisierbar sein.

Trotz kompakter Formen und Umsetzungen des Raumprogramms mit wenig BGF wird der Kostenrahmen laut Vorprüfung überschritten. Energetisch wird der Entwurf von der Vorprüfung überwiegend positiv bewertet, was vermutlich der Kompaktheit zu danken ist.

IBA-Exzellenz kann bedingt in soweit testiert werden, als der Hauptbau sehr flexibel umnutzbar ist und damit nachhaltig brauchbar; die Überdachung des Innenhofes schafft einen entwurfsbedingten Mehrwert in Bezug auf die Multi-Talentertheit. Strukturwirkung und Präsentierbarkeit dürften gegeben sein.



Oben links: Blick von der Kreuzung Thielenstraße/Krieterstraße

Oben rechts: Blick vom Gymnasium KiWi

Unten links: Lageplan

Mitte rechts: Modellfoto

2. Rundgang: Sergison Bates architects LLP Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten SLA

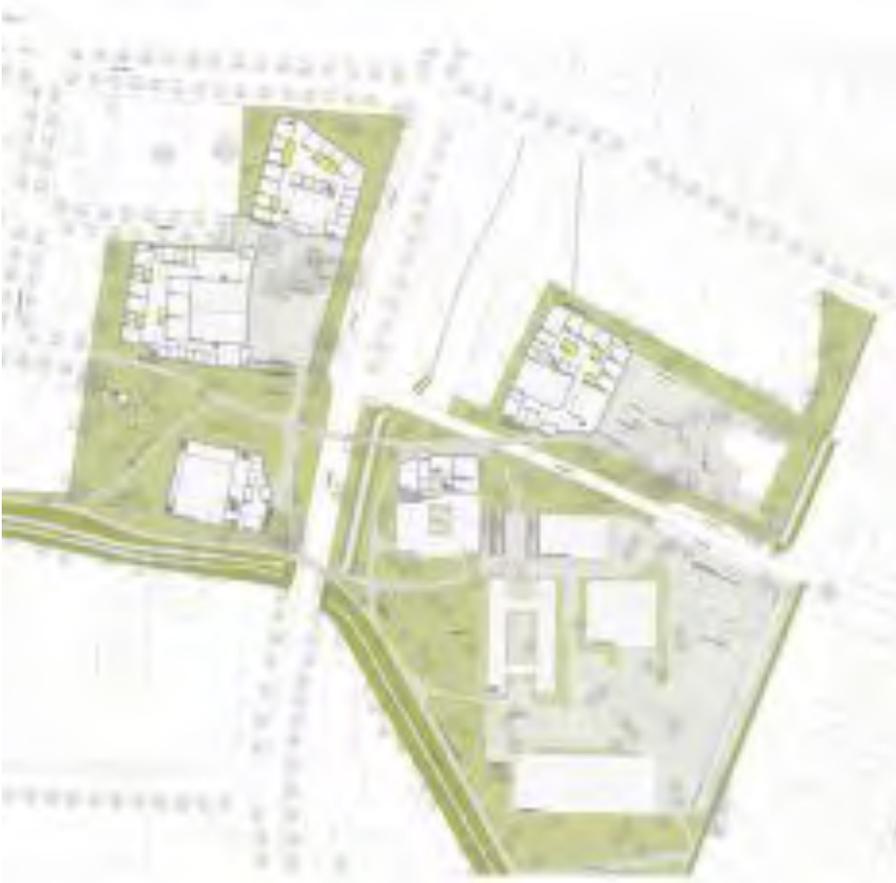
Sergison Bates architects LLP, London (Großbritannien): Tim Rettler, Stephan Bates, Jonathan Sergison, Mark Tuff, Corrine Weber, Isabelle Nour; Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten BSLA, Zürich (Schweiz): Lukas Schweingruber, Christina Dornbusch, Maike Bundt

Beurteilung des Preisgerichts

Der Entwurf schlägt einen parkartigen Städtebau vor – kompakte Gebäude in einer baumbestandenen Grünfläche. Im Bereich des Gymnasiums wird die vorhandene Gebäudestruktur fortgesetzt, die vorgeschlagenen Volumen überzeugen jedoch nicht. Eine Verbindung zum westlichen Wettbewerbsgebiet wird nur durch eine fragwürdige Wege- und Grünverbindung angedeutet. Ein räumlicher Zusammenhang entsteht nicht. Die Grundschul- und Beobachtungsstufengebäude werden räumlich verbunden, setzen jedoch die vorhandenen Blockstrukturen nicht eindeutig fort. Es entsteht kein Zentrum, keine Identität für den Gesamtkomplex. Die kompakten kubischen Gebäude mit hohem Glasanteil wirken abweisend und für eine Schule zu nüchtern, hinterfragt wird außerdem die Ausleuchtung der Innenräume.

Es ist nicht erkennbar, wie die vorgeschlagene Gebäudestruktur für individuelle Lerngruppen gegliedert werden kann. Das Multifunktionszentrum scheint für außerschulische Funktionen gut positioniert für schulische Belange zu isoliert. Die entstehenden Außenräume sind undifferenziert und für eine Schulnutzung nicht kleinteilig genug. Die Freiraumqualität ist kritisch zu betrachten. Das Freiraum-/Gebäudeverhältnis gewährleistet nicht die gewünschte Großzügigkeit.

Nachteilig sind die langen und ungesicherten Wege der Sprachschüler zum Multifunktionszentrum. Die Schüler der Grundschule und der Beobachtungsstufe müssen zur Nutzung des Umweltzentrums immer die Krieterstraße queren. Zu prüfen ist außerdem die Beeinträchtigung des Parkes durch notwendige Umzäunung der Schulhofflächen. Die hohen Glasanteile der Gebäude erfordern voraussichtlich eine kostenaufwendige Klimatisierung.



Oben links: Blick vom Multifunktionszentrum zur Grundschule und Eingangsstufe
Oben rechts: Pausenhalle Sprachheilschule am Koppelstieg
Unten links: Lageplan
Mitte rechts: Modellfoto

2. Rundgang: von Mansberg & Wiskott + Partner brehm_schäfer_sleegers_die landschaftsarchitekten

von Mansberg & Wiskott + Partner, Architekten BDA, Hamburg: Johann von Mansberg
brehm_schäfer_sleegers_die landschaftsarchitekten, Hamburg: Susanne Brehm

Beurteilung des Preisgerichts

Es sollten die verschiedenen Schulformen durch eine Großform zusammengefasst werden. Dies geschieht jedoch ohne Aufnahme von Bereichen aus der östlichen und nördlichen Nachbarschaft. Die dadurch entstehende Abschottung widerspricht dem erklärten Ziel, dass sich die Schule zur Stadt hin öffnen soll.

Das Potential der Freianlagenqualität wurde nicht dargestellt. Es entsteht ein abgeschotteter Bereich. Die „ökologische“ Fassade wird kritisch diskutiert. Die Außenflächen für die Kinder sind deutlich zu gering.

Die Chancen aus der Konzentrierung der Funktionen werden ausdrücklich gewürdigt. Die vereinheitlichende Kraft der „ökologischen Fassade“ wird in Frage gestellt und im Hinblick auf Jahreszeiten, Ghettoassoziationen und Kosten äußerst kritisch diskutiert. Die im Inneren der Struktur entstehende Raumfolge ist differenziert, aber auch unübersichtlich.

Eine Auseinandersetzung mit energierelevanten Themen wird vermisst.



Oben links: Perspektive Krieterstraße
 Oben rechts: Vorplatz KiWi, Blick zur Grundschule
 Unten links: Lageplan
 Mitte rechts: Modellfoto

2. Rundgang: Bär, Stadelmann, Stöcker Architekten WGF Objekt GmbH Landschaftsarchitekten

Bär, Stadelmann, Stöcker Architekten BDA, Nürnberg: Friedrich Bär, Markus Altmann
WGF Objekt GmbH Landschaftsarchitekten, Nürnberg: Franz Hirschmann

Beurteilung des Preisgerichts

Der Entwurf ordnet die Grundschule strukturell an das Eisenbahnviertel an und schafft räumliche Bezüge zur umgebenden Bebauung. Das multifunktionale Zentrum fasst als viergeschossiges Gebäude einen zentralen städtischen Platz, von dem die Gebäude der Grundschule im Westen sowie die Sporthallen im Norden erschlossen werden. Auf der Ostseite der Krieterstraße werden die Bestandsgebäude des Gymnasiums um ein großzügiges Umweltzentrum ergänzt.

Der Koppelstieg im Osten wird zur Erschließungsachse umfunktioniert, was eine uneindeutige Zugangssituation zu den Bestandsgebäuden entstehen lässt. Die Gestaltung der Pausenhöfe, der Freibereiche am Umweltzentrum und der offene Charakter der Freiräume auf der Ostseite sind positiv zu bewerten.

Der zentrale Platz scheint hingegen überdimensioniert und kann durch seine Lage im Norden keine räumliche Integration der beiden Schulbetriebe leisten. Die weitergeführten Wettern überzeugen thematisch im Kontext der Schulnutzung nicht. Die räumliche Trennung der beiden Seiten wird hierdurch verstärkt. Die großflächig geöffneten Fassaden der Schulgebäude werden aus energetischen wie funktionalen Gesichtspunkten kritisch bewertet.



Oben links: Außenperspektive Platz
Oben rechts: Innenperspektive Café
Unten links: Lageplan
Mitte rechts: Modellfoto

2. Rundgang: h4a Gessert + Randecker + Legner Architekten; Gnädinger Landschaftsarchitektur

h4a Gessert + Randecker + Legner Architekten BDA, Stuttgart: Martin Gessert
Gnädinger Landschaftsarchitektur, Singen: Thomas Gnädinger

Beurteilung des Preisgerichts

Die Entwurfsverfasser versuchen im Bereich der Buddesstraße über einen zentralen Vorplatz an die Bebauungsstruktur des KiWi anzuschließen. Die vermeindliche Schwäche des Wettbewerbgebiets, nämlich die Teilung der Fläche durch die Krieterstraße, soll über die Einbeziehung der Straße in den Platzraum in eine Stärke umgewandelt werden. Hierdurch folgt eine starke Adressbildung. Die zentrale Positionierung des Multifunktionsgebäudes ist sinnvoll, andererseits wäre eine „sichere“ Verbindung zu den jüngeren Jahrgangsstufen wünschenswert.

Die Funktionsfähigkeit dieses Platzes, der ständig überquert werden muss, wird kritisch beurteilt: Die Bebauungsstruktur im Bereich der Buddestraße bietet aufgrund ihrer Kleinteiligkeit eine große Flexibilität, scheint in der Höhenordnung zu zaghaft. Andererseits fehlt dem Entwurf die Kraft als IBA-Projekt „Tor zur Welt“ Maßstäbe zu setzen. Die Anbindung an das Eisenbahnviertel wirkt unentschlossen.

Die Gestaltungsqualität der Baukörper wirkt aufgrund des ausschließlichen Einsatzes von Glasfassaden undifferenziert und nicht angemessen. Die Freiraumqualität ist nicht genug ausformuliert bzw. differenziert dargestellt. Der zentrale Platz ist sehr kritisch zu betrachten. Der große Parkplatz im Nordosten ist unglücklich.



Oben links: Blick Eingang der Schulen
Oben rechts: Blick aus dem Foyer
Unten links: Lageplan
Mitte rechts: Modellfoto





Übersicht über alle Teilnehmer der ersten Wettbewerbsstufe

- 1 bof Architekten, Hamburg; Breimann & Bruun Landschaftsarchitekten MAA, Hamburg (1. Preis)
- 2 Harter + Kanzler, Freie Architekten BDA, Freiburg (Brs.); Pit Müller, Freier Landschaftsarchitekt BDLA, Freiburg (Brs.) (2. Preis)
- 3 KSP Engel und Zimmermann GmbH, Braunschweig
Fenner Steinhauer Weisser FSW Landschaftsarchitekten, Düsseldorf (3. Preis)
- 4 pbr Planungsbüro Rohling AG, Osna-brück; Kuttner + Kahl Landschaftsarchitekten, Hamburg (4. Preis)
- 5 Wingårdh Arkitektkontor AB, Göteborg (Schweden); NOD Natur Orienterad Design AB, Stockholm (Schweden) (5. Preis)
- 6 Dinse Feest Zurl Architekten, Hamburg; Matthies und Holzapfel Landschaftsarchitektur+, Hamburg (6. Preis)
- 7 Schuster Architekten, Düsseldorf; Prof. Nagel, Schonhoff + Partner, Landschaftsarchitekten, Hannover (7. Preis)
- 8 SEHW Architekten, Hamburg; Henningsen Landschaftsarchitekten BDLA, Berlin (2. Rundgang)
- 9 plus+ bauplanung, Neckartenzlingen; faktorgrün, Denzlingen (2. Rundgang)
- 10 ap plan mory osterwalder vielmo architekten- und ingenieursges.mbh, Berlin; Kienle Planungsgesellschaft Freiraum und Städtebau mbh, Stuttgart (2. Rundgang)
- 11 Sergison Bates architects LLP, London (Großbritannien); Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten BSLA, Zürich (Schweiz) (2. Rundgang)
- 12 von Mansberg & Wiskott + Partner Architekten BDA, Hamburg; brehm_schäfer_sleegers_die landschaftsarchitekten, Hamburg (2. Rundgang)
- 13 Bär, Stadelmann, Stöcker Architekten BDA, Nürnberg; WGF Objekt GmbH Landschaftsarchitekten, Nürnberg (2. Rundgang)
- 14 h4a Gessert + Randecker + Legner Architekten BDA, Stuttgart; Gnädinger Landschaftsarchitektur, Singen (2. Rundgang)

Zweite Wettbewerbsstufe

Sechs Teams haben ihre Entwürfe architektonisch und freiraumplanerisch vertieft. Drei Preise wurden von der Jury vergeben.

Nachdem am 21. Mai 2008 die Teams ihre Zwischenergebnisse der Jury und den Sachverständigen präsentiert haben und damit konkrete Hinweise zur weiteren Bearbeitung erhalten haben, werden am 18. Juni 2008 die fertigen Pläne eingereicht.

Am 16. Juli 2008 tritt schließlich das Preisgericht erneut zusammen, um die konkretisierten Entwurfsarbeiten zu begutachten. Insgesamt wurden sechs Wettbewerbsbeiträge eingereicht; ein Team hat sich an der zweiten Stufe nicht mehr beteiligt.

Die Jury unter Vorsitz des Architekten Prof. Manfred Hegger, Kassel/Darmstadt, vergibt drei Preise. Die Arbeitsgemeinschaft der Hamburger Büros bof Architekten und Breimann & Bruun Landschaftsarchitekten, geht auch aus dieser Wettbewerbsstufe als Sieger hervor.

Auszug aus den Empfehlungen des Preisgerichts

Das Preisgericht empfiehlt, den Gewinner des 1. Preises mit der weiteren Planung zu beauftragen.

Die Nutzung von Lärche als Fassadenmaterial sollte überdacht werden. Empfohlen werden alternative Fassadenmuster und die Einbeziehung der Nutzer in die Diskussion um die abschließende Farb-/Materialwahl.

Weiterhin empfiehlt die Jury, dass die Öffnung zum Quartier durch eine stärkere Durchlässigkeit des gemeinsam genutzten Traktes (Ort der Begegnung) verbessert werden sollte.

Um die energetische Qualität des Entwurfs zu sichern, wird empfohlen, in den weiteren Planungsprozess frühzeitig einen Energieberater/Fachplaner hinzuzuziehen.

Vor dem Hintergrund der deutlichen Kostenüberschreitung sämtlicher Entwürfe, auch des Siegerentwurfs, wird den Auslobern dringend empfohlen, die prognostizierten Investitions- und Betriebskosten des Entwurfs weiter zu optimieren, um seine Realisierbarkeit/Finanzierbarkeit zu ermöglichen. Es wird darauf hingewiesen, dass auch die Kosten für Umbaumaßnahmen und Provisorien in die gesamte Kostenkalkulation einzubeziehen sind.

Die Jury spricht sich dafür aus, die Akteure der Schulen wie des Bildungszentrums insgesamt in den Planungsprozess einzubeziehen, und empfiehlt den Auslobern, diesen vorbildlichen Beteiligungsprozess aus den vergangenen Monaten bei der Konkretisierung der Planungen mit den Architekten weiter zu verfolgen.



1. Preis: bof Architekten Breimann & Bruun Landschaftsarchitekten

bof Architekten, Hamburg: Patrick Ostrop, Bert Bücking, Ole Flemming, Frank Keikut, Mareile Fiehn, Lisa Oberthür, Leonie Willnauer; **Breimann & Bruun Landschaftsarchitekten MAA, Hamburg:** Bertel Bruun, Moritz Möllers, Sonja Bruns

Beurteilung des Preisgerichts

Der städtebauliche Ansatz, unter Integration der schulischen Bestandsbauten ein neues Bildungsquartier mit eigener Identität und unter Verknüpfung der heterogenen Umgebung zu schaffen, ist gut gelungen. Eine zentrale, öffentlich wahrnehmbare Agora verbindet beide Seiten der Krieterstraße und nimmt die Haupterschließungen auf, die unabhängig vom schulischen Betrieb öffentlich bleiben.

Sehr überzeugend ist die räumliche Ausbildung der einzelnen Baukörper, die es in ihrer Winkeligkeit schaffen, sowohl auf das orthogonale Prinzip der bestehenden Schulbauten einzugehen als auch auf die unterschiedlichen städtebaulichen Anschlüsse im Wohnbereich. Es entsteht eine Maßstäblichkeit, die die einzelnen eigenständigen Schulnutzungen unterstützt und dabei einen gesamt-räumlichen Zusammenhalt schafft.

Dieses zeigt sich auch in der Ausbildung der Freiräume, die den einzelnen Schultypen zugeordnet sind, eine Aufsicht ermöglichen und trotzdem fließend erlebbar bleiben. Die öffentliche Durchwegung von der Jungni-

ckelstraße zur Agora ist allerdings durch die grundsätzlich positiv bewertete interne erdgeschossige schulische Nord-Süd-Verbindung unterbrochen. Hier ist eine Lösung anzustreben, die eine öffentliche Verbindung unterstützt. Gleichzeitig könnte hierdurch der Tageslichteinfall in diesen Bereich verbessert werden.

Grundsätzlich ist aber gerade die räumlich vielfältige Verbindung mit großem Freiraumbezug und hoher Aufenthaltsqualität eine der Stärken des Entwurfes. Das gesamte Erdgeschoss wird hierdurch zu einem erlebnisreichen Raum, an dem auch die unterschiedlichen, teils öffentlichen Nutzungen richtig liegen. Allein im Anschluss an das gut platzierte Elterncafé wird ein geschützter Außenraum mit Kleinkindspielplatz vermisst und es fehlt hier die Nähe zur Kantine.

Das eigentliche Thema des neuen Stadtquartiers wird jedoch in den Obergeschossen deutlich, die von winkligen Solitären gebildet werden, die in ihrer Ausformung den einzelnen Schulen Ausdruck geben und in der inneren Organisation grundsätzlich gut funktionieren, dem Wunsch des Nutzers nach hoher Individualität Ausdruck geben und gerade im

Klassen- und Lerngruppenbereich sehr gut funktionieren. Eine Zuschaltung von zusätzlichem Freiraum auf dem Holzdeck im ersten Obergeschoss erweitert das räumliche Angebot, hier ist allerdings die Absturzsicherung in der gezeigten Form nicht ausreichend.

Der Entwurf liegt im oberen Bereich der Investitionskosten im Rahmen aller eingereichten Arbeiten. Dies ist sowohl durch eine Flächenmehrung als auch einen erhöhten Neubauanteil begründet und darüber hinaus durch zusätzlich vorgeschlagene Energiesparmaßnahmen. Im energetischen Bereich ist ein gut überlegtes umfangreiches Konzept vorgesehen, dem auch die Materialwahl durch die Holzfassaden Ausdruck nach außen verleiht.

Insgesamt zeichnet sich der Entwurf durch ein individuelles Konzept mit hoher Identität aus, das eine starke Verknüpfung mit dem städtischen Umfeld bei großer Funktionalität und räumlicher Qualität schafft.

Rechte Seite: Lageplan





Oben links: Perspektive Agora & shared space, Oben rechts: Perspektive Spielhof, Mitte: Perspektive Dachterrasse & Innenhof, Unten: Modellfoto

Linke Seite:

Links: 1. Obergeschoss, Oben rechts: 3. Obergeschoss, Unten rechts: 2. Obergeschoss



weitere Projektpartner:

- ebök Ingenieurbüro für Energieberatung, Haustechnik, und ökologische Konzepte GbR, Tübingen
- WTM Engineers GmbH, Hamburg
- emig-vs Ing.gesellschaft für Verkehrs- u. Stadtplanung mbH, Düsseldorf
- Höhler+Partner, Hamburg (Kostenplanung)

2. Preis: Harter + Kanzler, Freie Architekten Pit Müller, Freier Landschaftsarchitekt

Harter + Kanzler, Freie Architekten BDA, Freiburg: Ludwig Harter, Ingolf Kanzler, Matthias Beisel, Markus Maurer; **Pit Müller, Freier Landschaftsarchitekt BDLA, Freiburg:** Pit Müller

Beurteilung des Preisgerichts

In der 2. Stufe ist es den Verfassern gelungen, eine gesamte Durchwegung und Vernetzung zwischen den beiden Schulgrundstücken zu schaffen und eine kompakte Anordnung aller Neubauten mit Ausnahme auf dem Gelände der ehemaligen Grundschule zu organisieren. Mit der Überformung der Pausenhalle des Gymnasiums wird der Querungsbereich der Krieterstraße städtebaulich gefasst und mit dem Vorschlag einer Verkehrsinsel eine sichere Überquerung der Krieterstraße geschaffen. Zwischen den beiden Baukörpern auf dem Grundschulgelände sind sowohl die Abstände als auch die Gebäudeproportionen gut gelungen - ebenso die Einbettung in das gesamte städtebauliche Umfeld.

Architektonisch positiv zu bewerten sind die Transparenz der schwebenden Gebäudekörper. Diese schaffen vielfältige Blickbeziehungen im Inneren sowie für das Umfeld. Aus pädagogischer Sicht sind die grünen Klassenzimmer kritisch zu betrachten. Die Anordnung zur Krieterstraße ist aufgrund der Lärmbeeinträchtigung negativ zu bewerten. Für den Schulalltag sind diese als Pausenhof

kaum zu nutzen. Zwar wird die städtebauliche Korrespondenz der Höfe zur gegenüberliegenden Wohnbebauung als positiv bewertet, doch die Funktionalität aufgrund der Lärmeinträge und der Abwendung von dem großen Pausenhof ist als fragwürdig einzuschätzen.

Die Rhythmik und die Maßstäblichkeit der Höfe werden positiv bewertet - eine Störung der dahinterliegenden Klassenzimmer wird sich aber nur schwer vermeiden lassen. Die Anordnung des Elterncafés und des davorliegenden Schulhofes führt zu einer Vermischung von Eltern und Schülern, die an dieser Stelle nicht gewünscht ist. Die Vermischung verschiedener Schülergruppen auf einem großen Schulhof wird als negativ beurteilt, da eine Trennung zwischen Öffentlichkeit und der privaten Schulnutzung nicht ausreichend leistbar erscheint.

Die Funktionalität des MFZ ist insofern nicht erfüllt, als REBUS, Elternschule und Elterncafé nicht in einem gemeinsamen Gebäude organisiert sind, sondern sich auf der östlichen Seite der Krieterstraße befinden. Die Freiräume sind differenziert dargestellt und nehmen Bezug zum Verlauf der Schönenfelder Wet-

tern auf. Somit entsteht eine Nord-Süd-Verbindung auf dem Schulgelände. Die Anordnung der Stellplätze ist funktional gelöst und vermeidet Konflikte mit der angrenzenden Wohnbebauung.

Bei diesem Entwurf werden Mehrkosten von ca. 10 Mio. Euro netto gegenüber dem Basismodell erwartet. Die stufenweise Realisierung ist nicht gut gelöst und birgt besonders Probleme aufgrund der Platzierung der Sporthalle an der Thielenstraße. Der Bewerber entwickelt das Energiekonzept zur 2. Stufe des Wettbewerbs deutlich weiter. Der bauliche Entwurf unterstützt in allen wesentlichen Aspekten das energiesparende Bauen. Das Konzept für die haustechnische Anlage ist der hohen energetischen Zielstellung angepasst.

Den Verfassern gelingt es, durch eine kompakte Anordnung der städtebaulichen Konfiguration und Einbettung in den Kontext eine Gestaltung zu entwickeln, die Bestand des Gymnasiums einbezieht, dem Standort eine Originalität verleiht und sich zugleich in die umgebende Bestandsbebauung einfügt.

Rechte Seite: Lageplan







Oben links: Schulhof von Norden, Oben rechts: Schnittansichten, Mitte: Perspektive Krieterstraße, Unten: Modellfoto

Linke Seite:

Links: 1. Obergeschoss, Oben rechts: 3. Obergeschoss, Unten rechts: 2. Obergeschoss



weitere Projektpartner:

- Ing. Gesellschaft Ridder Meyn Nuckel, Norderstedt
- Wetzel & von Seht, Ingenieurbüro, Hamburg

3. Preis: KSP Engel und Zimmermann FSW Landschaftsarchitekten

KSP Engel und Zimmermann GmbH, Braunschweig: Michael Zimmermann
Fenner Steinhauer Weisser FSW Landschaftsarchitekten, Düsseldorf: Thomas Fenner

Beurteilung des Preisgerichts

Das Aufgreifen der Blockstrukturen durch die Baukörper ist einerseits städtebaulich denkbar, wird aber aufgrund der sehr langen Baukörper in Bezug zur kleinteiligen Nachbarschaft als weniger angemessen eingeschätzt. Problematisch ist der Widerspruch, dass die Buddestraße mit der Blockstruktur stadträumlich fortgeführt, aber durch einen Zaun von den Schulkindern funktional abgetrennt wird. Die Betonung eines Tors an der Krieterstraße zur Verbindung der Schulteile wird als Geste nach wie vor als positiv eingeschätzt, aber in der Ausführung eher kritisiert.

Die Ausdehnungen des Erdgeschosses durch Pausenhallen bzw. schulöffentlichen Nutzungen erzeugen eine differenzierte Struktur von Freiräumen für Schulhöfe, etc., die von ihrer Wirkung kontrovers diskutiert wird. Teilweise entstehen enge, etwas unübersichtliche Übergänge.

Der Anschluss an den nördlichen Block mit Wohnbebauung ist bauordnungsrechtlich nicht machbar. Gelobt wird die differenzierte Höhenausbildung der Gebäude. Die durchaus elegante architektonische Ausnutzung wird als für die Schule weniger angemessen eingeschätzt, sie wird eher mit einem Bürobau assoziiert.

Die raumhohen Fenster für die Klassenraumnutzung werden nicht nur unter pädagogischen Gesichtspunkten als kritisch angesehen. Die Aufteilung der Freiflächen ist nicht differenziert dargestellt.

Die funktionale Zuordnung der Module und ihre Ausgestaltung sind in den Obergeschossen gelungen. Die Erschließungsflächen dienen zu Teilen auch als Aufenthalts- und Lernbereiche. Dies wird positiv bewertet.

Die direkte Anordnung von Lernräumen der Grund- und der Sprachheilschule sowie der Unterstufe zu den Pausenhallen (Bewegungsflächen im EG) funktioniert nicht. Der Entwurf ist mit den höchsten zu erwartenden Betriebskosten die aufwändigste Lösung im Wettbewerb.







Oben links: Perspektive Agora & shared space, Oben rechts: Perspektive Spielhof, Mitte: Perspektive Dachterrasse & Innenhof, Unten: Modellfoto

Linke Seite:
Links: Erdgeschoss, Oben rechts:
2. Obergeschoss, Unten rechts: 1. Obergeschoss



weiterer Projektpartner:

- Institut für Gebäude- und Solar-technik, TU-Braunschweig

2. Rundgang: pbr Planungsbüro Rohling AG Kuttner + Kahl Landschaftsarchitekten

pbr Planungsbüro Rohling AG, Osnabrück: Heinrich Eustrup

Kuttner + Kahl Landschaftsarchitekten, Hamburg: Karin Kuttner, Carsten J. Kahl

Beurteilung des Preisgerichts

Die Arbeit besticht durch den Grundgedanken des Parcours, der eine starke Ost-West-Verbindung auch in den außerschulischen öffentlichen Raum darstellt. Die am Parcours verorteten Nutzungen stärken den öffentlichen Charakter.

Kritisch gesehen wird die Lage des Walls als Abgrenzung des Schulhofes der Sprachheilschule an der Thielenstraße Ecke Krieterstraße. Städtebaulich ist die Lage des Umweltzentrums im Verhältnis zur KiTa Koppelstieg kritisch zu bewerten, ebenso die Lage und Anzahl der Stellplätze.

Die Funktionalität der Schulen ist gut gelöst, wobei die Einbindung des Schulhofes der Grundschule in die Ost-West-Achse ungelöst ist. Das Raumprogramm ist erfüllt, die Lage des Umweltzentrums wird jedoch kritisch gesehen. Die Gestaltqualität der Gebäude erfüllt nicht die Erwartungen und wird auch nicht durch den interessanten Vorschlag, die Funktionen von Energiezentrale und Umweltzentrum durch die Fassadengestaltung zu visualisieren, geheilt.

Kriterien der IBA-Exzellenz hätten erfüllt werden können, wenn der Grundgedanke des Parcours konkreter und differenzierter dargestellt worden wäre.

Auch die Anordnung und die Zugänge der einzelnen Räume sind schematisch und der Aufgabe nicht entsprechend. Die Lage der Sprachheilschule im Norden des Grundstückes ist im Zusammenhang mit der U-förmigen Wohnbebauung undenkbar. Zudem kommt die unerwünschte Verlängerung der Buddestraße durch das Schulgelände, die die Sprachheilschule von der Grundschule räumlich trennt.

Der gewählte architektonische Ausdruck wirkt wenig einladend und der Aufgabe nicht entsprechend.

Auf den ersten Blick scheint die erreichte Wirtschaftlichkeit dieses Entwurfes aus der mangelhaften schematischen Erschließung der einzelnen Baukörper und dem undifferenzierten Raumangebot zu resultieren.

Rechte Seite:

Perspektiven Schulhof und Boulevard Jungnickelstraße; Lageplan und Modellfoto



weitere Projektpartner:

- bode petters architekten, Hamburg
- energydesign, Braunschweig

2. Rundgang: Schuster Architekten Prof. Nagel, Schonhoff und Partner

Schuster Architekten, Düsseldorf: Prof. Dipl.-Ing. J. Schuster; **Prof. Nagel, Schonhoff und Partner, Hannover:** Prof. Christoph Schonhoff, Dipl.-Ing. Bodo Schulze, Dipl.-Ing. Martin Stockmann

Beurteilung des Preisgerichts

Die Grundkonzeption des Campusgedankens wird weiterhin als Möglichkeit einer einheitlichen thematischen Bindung zwischen Bahnquartier und KiWi-Gelände gesehen, jedoch kann das Konzept einem integrativen Schulmodell nicht wirklich gerecht werden. Die städtebaulichen Lösungsansätze des Anschlusses an die Blockstruktur des Bahnquartiers werden kontrovers diskutiert. Die ursprünglich starke, waldartige Verbindung des Freiraumes ist ohne ausdifferenzierte Aussagen geblieben, die städtebaulichen Räume wirken in ihrer Ausformulierung nicht überzeugend.

Eine erforderliche Differenzierung des Freibereiches von Öffentlichkeit und Schulbereich ist aus Sicht der Schule nur schwer möglich. Weiterhin wird die Abgeschlossenheit und Abschleifung der Baukörper wiederholt in Frage gestellt, insbesondere für das Multifunktionszentrum.

Positiv bewertet werden die Einzelmaßnahmen wie die Ausformulierung der Sprachheilschule oder der Dachgarten des Bildungszentrums sowie die deutliche Fortentwicklung und Optimierung des energetischen Konzepts zum Passivhausstandard.

Die Optimierungen haben das Gesamtkonzept jedoch nicht soweit voranbringen können, dass es zur Umsetzung empfohlen werden konnte.

Rechte Seite:
Perspektiven Krieterstraße und Schulhofbereich; Lageplan und Modellfoto



weitere Projektpartner:

- Stahl+Weiß - Büro für Sonnenenergie, Freiburg (BrsG.)
- Peter Andres-Lichtplanung, Hamburg

2. Rundgang: Wingårdh Arkitektkontor AB NOD Natur Orienterad Design AB

Wingårdh Arkitektkontor AB, Göteborg, Schweden: Gunilla Murnieks
NOD Natur Orienterad Design AB, Stockholm, Schweden: Elin Olsson

Beurteilung des Preisgerichts

Die städtebauliche Absicht, die Raumkanten der Krieterstraße und der Wetteren im Süden baulich zu ergänzen, verursacht zahlreiche räumliche und funktionale Probleme. Die Anordnung und Größe der einzelnen Baukörper negieren weitgehend die Körnung und Nutzung der umgebenden Bebauung.

Der viel zu kleine, zentrale Vorplatz zwischen der Grundschule im Westen und des Gymnasiums im Osten kann keineswegs die erwartete Qualität einer Mitte des Bildungszentrums erfüllen. Dort befindet sich lediglich der Haupteingang des Multifunktionszentrums und der Pausenhalle des Gymnasiums als Auftakt zu den östlichen Randbauten.

Sowohl der Haupteingang der Grundschule wie auch der Eingang der Sprachheilschule sind dem öffentlichen Raum abgewandt und dadurch schlecht auffindbar. Dazu kommt, dass die interne Freifläche der Grundschule verwinkelt und unüberschaubar ist. Diese Problematik wird in den Grundrissen weitergeführt. Die innere Erschließung ist eng und die Wege lang und wenig einladend und unübersichtlich. Die erwünschten Aufweitungen der Flure sind nicht vorhanden.

Auch die Anordnung und die Zugänge der einzelnen Räume sind schematisch und der Aufgabe nicht entsprechend.

Die Lage der Sprachheilschule im Norden des Grundstückes ist im Zusammenhang mit der U-förmigen Wohnbebauung undenkbar. Hinzu kommt die unerwünschte Verlängerung der Buddestraße durch das Schulgelände, die die Sprachheilschule von der Grundschule räumlich trennt.

Der gewählte architektonische Ausdruck wirkt wenig einladend und der Aufgabe nicht entsprechend.

Auf den ersten Blick scheint die erreichte Wirtschaftlichkeit dieses Entwurfes aus der mangelhaften schematischen Erschließung der einzelnen Baukörper und dem undifferenzierten Raumangebot zu resultieren.

Rechte Seite:
Perspektiven Eingangsbereich Multifunktionszentrum und Schulhof; Lageplan und Modellfoto



weitere Projektpartner:

- DGI Bauwerk Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin
- Bengt Dahlgren AB, Västra Frölunda (Schweden)



Übersicht über alle Teilnehmer der zweiten Wettbewerbsstufe

- 1 bof Architekten, Hamburg;
Breimann & Bruun Landschaftsarchitekten MAA, Hamburg (1. Preis)
- 2 Harter + Kanzler, Freie Architekten BDA, Freiburg (Brsг.); Pit Müller, Freier Landschaftsarchitekt BDLA, Freiburg (Brsг.) (2. Preis)
- 3 KSP Engel und Zimmermann GmbH, Braunschweig
Fenner Steinhauer Weisser FSW Landschaftsarchitekten, Düsseldorf (3. Preis)
- 4 pbr Planungsbüro Rohling AG, Osna-brück; Kuttner + Kahl Landschaftsarchitekten, Hamburg (2. Rundgang)
- 5 Schuster Architekten, Düsseldorf; Prof. Nagel, Schonhoff + Partner, Landschaftsarchitekten, Hannover (2. Rundgang)
- 6 Wingårdh Arkitektkontor AB, Göteborg (Schweden); NOD Natur Orienterad Design AB, Stockholm (Schweden) (2. Rundgang)

Das „Tor zur Welt“ öffnet sich weiter. Die „Agora“ wird gemeinsam mit den Akteuren vor Ort entwickelt.

Keineswegs sind die Planungen für das Bildungszentrum mit dem Wettbewerb abgeschlossen. Ausgehend von den Empfehlungen des Preisgerichts wird der Entwurf vor allem im Hinblick auf die Bau- und Betriebskosten optimiert, verbunden mit dem Ziel, die hohen Qualitäten des Entwurfs zu sichern. Die Partner des Projektes sind Willens, mit den großzügigen, vielfältig nutzbaren Bewegungsflächen, den hohen Standards der Baukonstruktionen und der technischen Gebäudeausstattung Qualitäten zu realisieren, die über Schulbau übliche Anforderungen an Fläche, Standard und Architektur hinausgehen.

Gleichwohl sind aus Kostengründen Anpassungen erforderlich. So muss auf den kompletten Neubau des Verwaltungsgebäudes des Gymnasiums verzichtet werden. Dadurch ergibt sich eine neue Ausrichtung der „Agora“, die nunmehr bis zum Biotop am Koppeltstieg reichen wird, ohne jedoch an Bedeutung einzubüßen. Weiterhin sollen alternative Ausführungen für das Holzdeck über dem Ort der Begegnung, die Anbindung der Energiezentrale und in den Außenanlagen des Biotops realisiert werden. Anstatt einer Dachbegrünung wird eine Fotovoltaik Anlage auf

den Dächern errichtet. Mit diesen Modifikationen wurde der Entwurf in einigen Punkten konkretisiert und auch im Hinblick auf seine praktische Realisierbarkeit optimiert.

Als große Herausforderung erweist sich auch das Thema der Querung der Krieterstraße. War bereits zur zweiten Wettbewerbsstufe der Auftrag an die teilnehmenden Teams ergangen, die Umgestaltung des Straßenraums nach den Prinzipien der Gemeinschaftsstraße („Shared Space“) zu prüfen, so soll dieser innovative Ansatz an diesem Ort nach Abschluss des Wettbewerbs vertiefend ausgearbeitet werden. Dabei ist die „Agora“ als verbindender öffentlicher Bereich des Bildungszentrums so zu gestalten, dass sich im Bereich der heutigen Straßenverkehrsfläche alle Verkehrsteilnehmer absolut gleichrangig nach dem Prinzip der gegenseitigen Rücksichtnahme bewegen dürfen. Der Autoverkehr besitzt kein Vorrecht mehr gegenüber den Fußgängern und Radfahrern.

Neben der Frage, wie dies verkehrstechnisch und verkehrsrechtlich umzusetzen ist, steht die Frage nach der gestalterischen Adressbildung des Bildungszentrums und der inhaltlichen „Aufladung“ dieses verbindenden Frei-

raums im Mittelpunkt. Anknüpfend an das bisherige Verfahren und den Empfehlungen der Jury folgend, bietet besonders die Entwicklung des Freiraums große Potenziale zur Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern, von Lehrerkollegium und Elternschaft sowie von Mitarbeitern der außerschulischen Institutionen im Bildungszentrum. Denn gerade hier lassen sich Ideen von Laien besonders gut und erlebbar umsetzen - ggf. sogar unter deren tatkräftiger Mitwirkung.

Im Laufe des Jahres 2009 werden Gruppen von Schülerinnen und Schülern sowie von Erwachsenen in einer Reihe von Workshops Ideen erfinden, die zum sinnstiftenden Thema für die Ausgestaltung der „Agora“ für das „Tor zur Welt“ werden sollen. Die besten Ideen in ein schlüssiges Gesamtkonzept für eine unverwechselbare Freiraumgestaltung zu übersetzen, von der sowohl die Ideengeber als auch die übrigen Akteure des Bildungszentrums überzeugt sind, wird Aufgabe der Landschaftsarchitekten des Büros Breimann & Bruun sein. Es entsteht ein kreativer und interaktiver Entwurfs- und Umsetzungsprozess von Laien und Profis, der die Identifikation aller Beteiligten mit dem Bildungszentrum dauerhaft fördern wird.



1. Ideen entwickeln

Geschichten erfinden!
Themen für die Agora ausdenken!
Gestaltungsideen entwickeln!

Schülerinnen und Schüler, Lehrer, Eltern und außerschulische Akteure des Bildungszentrums erarbeiten in Workshops im Sommerhalbjahr 2009 Inhalte.

Planer und Landschaftsarchitekten hören nur zu und nehmen die Ideen auf.

Die Ideen werden auf einer großen Präsentation öffentlich vorgestellt.

2. übertragen

Ideen verstehen und auswerten!
In Landschaftsarchitektur übertragen!
Gestaltungsvarianten ausarbeiten!

Die Landschaftsarchitekten des Büros Breimann & Bruun unterbreiten professionelle Vorschläge, die die besten Ideen in konkrete Maßnahmen zur Gestaltung der Gemeinschaftsstraße übersetzen.

Die Vorschläge werden mit den Ideengebern aus dem Bildungszentrum diskutiert.

3. realisieren

Abschließend wird entschieden, welche landschaftsarchitektonischen Ideen zur Realisierung kommen sollen.

An der Entscheidung wirken die Ideengeber, externe Experten, die Behörden und Bauherren der Maßnahme mit.

Anhang



Summary

International debate about the importance of education in our society has shown that our education system faces enormous challenges. Hamburg is therefore taking a proactive approach to education, counselling and care and is working to produce innovative solutions for new education networks that can serve as models for other projects.

The projected “Tor zur Welt” (gateway to the world) education centre in the heart of Wilhelmsburg is a defining key project within the education offensive on the Elbe islands. For more than two years plans for the “Tor zur Welt” have been a priority project. The schools, city district, local authorities and IBA Hamburg have invested, and continue to invest, many hours of work on creating the centre’s profile and educational programme.

The concept for the education centre is based on the following underlying objectives and principles:

1. To add value to education in the district and ensure more people leave with a qualification
2. To create attractive educational programmes through partnerships between school and non-school sectors
3. To provide continuing education with individualized forms of tuition
4. To perceive heterogeneity and cultural diversity as an opportunity for educational success
5. To strengthen basic democratic attitudes and sustainable lifestyles

To put these objectives and principles into the learning context, the schools and non-school partners involved in the project will work in five interdisciplinary profiles:

1. Language
2. Cultural diversity
3. Environment and sciences
4. Vocational guidance
5. Sports and exercise.

A joint competition held by the Ministry for Schools and Vocational Training, the commissioning client GWG Gewerbe (corporation for community and commercial properties) and IBA Hamburg required a very creative approach on the part of architects and landscape architects. The initiators were not only looking for an innovative school architecture concept to alter the existing arrangement of Elbinsel school, grammar school and speech therapy centre. Plans were also required for an environment centre, a science centre and a school & business centre. A multipurpose community centre is to form the core of the education centre. Its programme of events - public meetings, parents’ café, school for parents and a wide range of counselling and extracurricular education opportunities for everyone living in the city district - are to be easily accessible in central location.

The two-part competition was designed to find a completely new built expression for the innovative school concept. The intended site in the centre of Hamburg’s Wilhelmsburg district was in itself especially challenging: the project was to be realized on the space occupied by the dilapidated elementary school on Buddestrasse and an undeveloped

site on Koppelstieg. The recently refurbished grammar school Kirchdorf-Wilhelmsburg (Ki-Wi) was to be included in the plans. One requirement for the design of the open spaces was that Krieterstrasse, a road running through the planning area, was to be integrated in such a way that it no longer divided the education centre into discrete functions. In addition the new complex was to create relationships with the neighbouring heterogeneous urban structures surrounding it.

Competition entries were invited from all Europe and more than 90 working groups of architects and landscape architects applied. 14 of the teams selected to take part in the first stage of the competition submitted their development concepts for review by the 18-strong jury, which was chaired by architecture professor Manfred Hegger of Kassel/Darmstadt; for the second part of the competition the jury asked seven teams to present their concepts in greater architectural and open space planning detail.

Six sets of designs were submitted and the competition was won by bof-Architekten and landscape architects Breimann & Bruun, a team from Hamburg. Their development idea

is a “learning city in the city” and it links new buildings with existing stock to form a self-contained education complex with a close relationship to its district. The jury was of the opinion that the architectural designs will produce expressive, yet very functional buildings. The work accords to a high degree with the excellence criteria that are required of IBA Hamburg projects. The energy-efficiency concept deserves special mention, as it guarantees economical use of resources and makes an appreciable contribution towards protecting the climate. So the education centre is not only bringing fresh impetus to the education scene, but also setting new standards for the buildings where education is given, offering all generations an impressive and self-explanatory view of the principles of sustainable development, from building materials to building services.

The jury awarded 2nd prize to the team Harter + Kanzler Architekten with the free-lance landscape architect Pit Müller from Freiburg. 3rd prize was awarded to the working group KSP Engel und Zimmermann Architekten (Braunschweig) and landscape architects FSW Landschaftsarchitekten (Düsseldorf).

The bottom line is that this process will have to be tailor-made in order to do justice to the demanding nature of the project and to accommodate the desire to include, from an early stage, children, teachers, parents and local residents in the planning of their education centre. During a school project week children and young people of all age groups worked intensively on the task of formulating their wishes and ideas for the project. While the competition was still running, people from the schools and local district were able to voice their opinions on the entries, before the jury reached its decision in July 2008. The excellent competition result has broad grass-roots support, a success that is also due to the many participants from the local education system.

The winning entry now forms the basis for further planning. Construction will probably start in 2010 so that the education centre can be fully functional by 2012.

Verfahrensdetails

Zweistufiger architektonisch-freiraumplanerischer Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem europaweit-offenem VOF-Auswahlverfahren

Auslober

IBA Hamburg GmbH,
Am Veringhof 9, D-21107 Hamburg und
Freie Hansestadt Hamburg,
Behörde für Bildung und Sport

im Einvernehmen mit GWG Gewerbe GmbH
und der Behörde für Stadtentwicklung und
Umwelt

Verfahrensbetreuung

büro luchterhandt
stadtplanung.stadtforschung.stadtreisen
Wrangelstraße 18
20253 Hamburg

T. +49-40-64882373
F. +49-40-64882374
buero@luchterhandt.de
www.luchterhandt.de

Wettbewerbsart

Begrenzt offener, zweistufiger Realisierungswettbewerb nach GRW 95 FHH mit vorgeschaltetem europaweitem VOF-Auswahlverfahren

Übereinstimmungsvermerk

Die Übereinstimmung der Auslobung wurde vom zuständigen Wettbewerbsausschuss der Hamburgischen Architektenkammer unter der Registrier-Nr. BO-013-07-LHRW bestätigt.

Teilnehmer

- bof Architekten, Hamburg
Breimann & Bruun Landschaftsarchitekten, Hamburg
- Harter + Kanzler, Freiburg (Brsg.);
Pit Müller, Freier Landschaftsarchitekt,
Freiburg (Brsg.)
- KSP Engel und Zimmermann Freie Architekten BDA, Braunschweig
Fenner Steinhauer Weisser Landschaftsarchitekten, Düsseldorf
- pbr Planungsbüro Rohling AG, Osnabrück; Kuttner und Kahl Landschaftsarchitekten, Hamburg
- Wingårdh Arkitektkontor AB, Göteborg, Schweden; NOD Natur Orienterad Design AB, Stockholm, Schweden
- Dinse Feest Zurl Architekten, Hamburg; Matthies und Holzapfel Landschaftsarchitektur+, Hamburg
- Schuster Architekten, Düsseldorf; Prof. Nagel, Schonhoff und Partner, Hannover
- SEHW Architekten, Hamburg; Henningsen Landschaftsarchitekten, Berlin plus+ bauplanung, Neckartenzlingen; faktorgrün, Denzlingen
- ap plan mory osterwalder vielmo architekten- und ingenieursges.mbh, Berlin; Kienle Planungsgesellschaft Freiraum und Städtebau mbh, Stuttgart
- Sergison Bates architects LLP, London, Großbritannien; Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten BSLA, Zürich, Schweiz
- von Mansberg, Wiskott + Partner, Architekten BDA, Hamburg; brehm_schäfer_sleegers_die landschaftsarchitekten, Hamburg
- Bär, Stadelmann, Stöcker Architekten BDA, Nürnberg; WGF Objekt GmbH Landschaftsarchitekten, Nürnberg
- h4a Gessert + Randecker + Legner Architekten BDA, Stuttgart; Gnädinger Landschaftsarchitektur, Singen

Fachpreisrichter/-innen

- Prof. Jörn Walter, Oberbaudirektor Freie und Hansestadt Hamburg
- Uli Hellweg, Geschäftsführer IBA Hamburg GmbH
- Bodo Hafke, Dezernent für Wirtschaft, Bauen und Umwelt, Bezirk Hamburg-Mitte
- Prof. Manfred Hegger, Kassel/Darmstadt
- Jörunn Ragnasdóttir, Stuttgart
- Kamel Louafi, Berlin
- Karin Renner, Hamburg
- Prof. Dörte Gatermann, Köln
- Niels-Christian Otzen, Hamburg

Stellv. Fachpreisrichter/-innen

- Andreas Kellner, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
- Hubert Lakenbrink, IBA Hamburg GmbH
- Jörg Penner, Dezernent für Wirtschaft, Bauen und Umwelt, Bezirk Harburg
- Alexandra Czerner, Hamburg (ständig anwesend)
- Ulrich Hahnefeld, Hamburg
- Moritz Schneider, Hamburg
- Karl Unglaub, Barcelona
- Walter Gebhardt, Hamburg

Sachpreisrichter/-innen

- Bernd Heckmann, Behörde für Schule und Berufsbildung (nicht anwesend), vertreten durch Burkhard Ahnfeld
- Thomas Schuster, Behörde für Schule und Berufsbildung
- Joachim Thurmann, GWG Gewerbe
- Heinz Hülskötter, GWG Gewerbe
- Pia Wolters, Amtsleiterin Fachamt Jugend- und Familienhilfe, Hamburg-Mitte
- Jörg-Robert Schreiber, Bildungszentrum Tor zur Welt
- Susanne Poetz-Neuburger, Bildungszentrum Tor zur Welt
- Metin Hakverdi, SPD-Bezirksfraktion, Hamburg-Mitte
- Jörn Frommann, CDU-Bezirksfraktion, Hamburg-Mitte

Stellv. Sachpreisrichter/-innen

- Rolf Scharmacher, Behörde für Schule und Berufsbildung
- Christian Pape, GWG Gewerbe
- Holger Stuhlmann, Dezernent Soziales, Jugend und Gesundheit, Hamburg-Harburg
- Gerlind Buscher, Bildungszentrum Tor zur Welt
- Dr. Michael Osterburg, GAL-Bezirksfraktion, Hamburg-Mitte
- Torsten Daniel, CDU-Bezirksfraktion, Hamburg-Mitte

Berater ohne Stimmrecht

- Veronika Schulz, Vertreterin Lehrkörper
- Bettina Beslagic, Vertreterin Elternrat
- Jochen Blanken, Vertreter Außerschulische Kooperationspartner
- Frau Preuß, Vertreterin Außerschulische Kooperationspartner
- Bettina Kiehn, IBA-Beteiligungsgremium
- Götz Jeran, Elbinsel-Schule

Sachverständige

- Dr. Uwe Römmling, Berlin
- Heiko Windhorst, DU Diederichs, Wuppertal
- Gang Li, DU Diederichs, Wuppertal
- Theda von Kalben, IBA Hamburg GmbH
- Roland Schäffer, Behörde für Schule und Berufsbildung FHH
- Karl Iwen, Behörde für Schule und Berufsbildung FHH
- Roland Wörmcke, Behörde für Bildung und Sport
- Fritz Garben, Behörde für Schule und Berufsbildung FHH
- Helge Rieck, GWG Gewerbe
- Wolfgang Maack, Bildungszentrum Tor zur Welt
- Renate Beyrich, Bildungszentrum Tor zur Welt
- Marco Biemann, Bildungszentrum Tor zur Welt
- Gunnar Friedrich, Bezirk Hamburg-Mitte, Bauprüfung
- Herr Voigt, Bezirk Hamburg-Mitte, Tiefbau
- Ralf Weitass, BSU, Projektgruppe Sprung über die Elbe IBA/IGS
- Karsten Lübker, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Amt für Verkehr und Straßenwesen
- Michaela Geisler, BSU, Amt für Bauordnung und Hochbau
- Tanja Bestmann, BSU, Amt für Bauordnung und Hochbau
- Detlef Moldmann, BSU, Amt für Natur- und Ressourcenschutz

Termine

30.10.07	EU-Bekanntmachung
05.12.07	Bewerbungsfrist VOF-Verfahren
12.12.07	Auswahl der Teilnehmer
	Erste Wettbewerbsstufe
20.12.07	Versand Auslobungsunterlagen
18.01.08	Frist für schriftliche Rückfragen
24.01.08	Rückfragenkolloquium
07.03.08	Abgabe der Arbeiten (Pläne)
14.03.08	Abgabe Modell
27.-31.03.08	Ausstellung der Arbeiten
04.04.08	Preisgerichtssitzung
	Zweite Wettbewerbsstufe
16.04.08	Versand der Auslobung Stufe 2
30.04.08	Frist für schriftliche Rückfragen
09.05.08	Schriftliche Beantwortung der Rückfragen
21.05.08	Zwischenkolloquium
18.06.08	Abgabe der Arbeiten (Pläne)
25.06.08	Abgabe Modell
16.07.08	Preisgerichtssitzung
anschl.	Ausstellung der Arbeiten

Peter Fratton

Vortrag im Bürgerhaus Wilhelmsburg am 11. Februar 2008

Peter Fratton, Jahrgang 1948, gehört zu den renommiertesten Schulgründern Europas. Für den Beruf des Lehrers entschied er sich nach einer Lehre als Fotograf und erwarb die Zugangsvoraussetzungen für das Studium über den zweiten Bildungsweg. 1980 gründete er das erste »Haus des Lernens« in Romanshorn, Schweiz. Zwischenzeitlich gab es weltweit zahlreiche Schulgründungen nach diesem Konzept. Die Lernhäuser bestechen durch ihre Philosophie, die Leistungsanforderungen und den Erfolg. Schule und Lernen sind geprägt vom respektvollen Miteinander, von der gestalteten Lernumgebung, der Zielorientierung und klaren Leistungsanforderungen. Für seine Arbeit ist Peter Fratton mehrfach ausgezeichnet worden.

Auf einer Veranstaltung im Rahmen der Bildungsoffensive Elbinseln im Bürgerhaus Wilhelmsburg am 11. Februar 2008 hat Peter Fratton hat von seinen Erfahrungen in der Schweiz gesprochen.

Es freut mich ganz besonders hier etwas über unsere Arbeit erzählen zu können, weil ich beim Studium ihrer Idee „Tor zur Welt“ gemerkt habe, dass das eigentlich etwas ist, von dem ich immer geträumt habe. Alle unsere Lernhäuser sind privat finanziert. Und da gibt es nun eine Region, die sich nicht nur ein Haus des Lernens, sondern eine Polis - wie Hartmut von Hentig uns sagen würde - zum Ziel gesetzt hat, wo die Vernetzung eines gesamten Stadtteils stattfinden soll.

Und als ich gelesen habe, es nutze Heterogenität als Chance und hebt so weit wie möglich die Trennung von Bildung, Beratung und Betreuung auf oder fördert partizipatorische Lernformen und den Erwerb von Selbstlernstrategien, da habe ich gedacht: „Ja das ist eigentlich das, was wir auch versuchen.“ Deshalb ist es für mich eine Freude, dass ich ihnen etwas davon erzählen kann, was wir tun. Ich muss allerdings dazu sagen, dass ich erzähle, was bei uns im Moment gilt. Es ist der derzeit gültige Irrtum und nicht etwas von dem man sagen kann: „Das bleibt jetzt für alle Zeit so.“ Von diesen Irrtümern möchte ich jetzt gerne berichten:

Die am Bildungszentrum beteiligten Schulen, insbesondere die Grundschule, haben als Pflichteinrichtungen, die von allen Kindern besucht werden müssen, eine herausragende Funktion. Ich würde versuchen das Wort „müssen“ durch das Wort „wollen“ zu ersetzen. Man sieht die gestaltete Umgebung und sagt: „Da will ich hin!“

Ganz speziell hat sich meine Frau gefreut als sie las, die Außen- und Innenarchitektur des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ muss den Lernanforderungen und -formen entsprechend gestaltet sein und in seiner ästhetischen Gestaltung die Grundideen des inhaltlichen Konzeptes zum Ausdruck bringen. Meine Frau macht eigentlich nichts anderes, als dass sie Lernhäuser einrichtet. Und es ist ihr ein großes Anliegen, dass die Umgebung so ist, dass die Kinder sich zu Hause fühlen. Dieses zu Hause sein wird kaum erreicht, wenn einfach nur irgendwo Stühle und Tische stehen. Oft werden Schulen lieblos eingerichtet - durchaus modern und auch gut, aber nicht attraktiv, um sich gerne in dieser Umgebung einzufinden.

Noch eine Bemerkung zu dem (in der Anmoderation erwähnten) Artikel in der TAZ: Das

habe ich natürlich auch erlebt als ich 1980 die erste Schule gründen wollte. Meine Idee war das selbständige Lernen und da wollte das Bildungsministerium mir keine Bewilligung geben, weil sie meinten ich überfordere die Kinder. In der Zwischenzeit - also nach 27 Jahren - hat man gesehen, so eine wahnsinnige Überforderung ist es nicht gewesen, es funktionierte. Aber lange war ich der einzige Schweizer Schulleiter mit einer nicht genehmigten Schule. Aber das hat keinen Abbruch getan.

Ich möchte ein Bild von Hieronymus Bosch vorausschicken: „Die Dornenkrönung“

Hieronymus Bosch hat die Charaktere dargestellt, die Christus die Dornenkrone aufgesetzt haben. Um einen geht es mir besonders: der so genannte „Wissende“ - rechts unten - der glaubt es zu wissen. In dem Moment wo wir als Lehrer - oder wie wir sagen Lernbegleiter - dazu kommen, dass wir glauben es zu wissen, hören wir sehr wahrscheinlich auf verunsichert zu sein. Die Verunsicherung ist, denke ich, ein wichtiger Teil für jede pädagogische Arbeit.

Nun dazu, wie wir auf unsere Lernumgebung gekommen sind: Wir haben gesagt, die Praxis bestimmt die Theorie und nicht umgekehrt. Das erste Lernhaus habe ich unter der aktiven Beteiligung von Ruth Cohn gegründet. Ruth Cohn ist die Begründerin der themenzentrierten Interaktion. Ruth und ich haben überlegt, wie eine Schule aussehen müsste, wo wir uns als Lehrer wohlfühlen. In einem ersten Teil sind wir also wirklich von uns ausgegangen und haben gesagt, dass wahrscheinlich der Ort, in dem wir uns als Lehrer wohlfühlen auch der Ort ist, an dem sich die Schüler wohlfühlen. Aus dieser „Praxis“ ist dann die Theorie entstanden: Meine vier pädagogischen Urbitten:

- Bringe mir nichts bei!
- Erkläre mir nicht!
- Erziehe mich nicht!
- Motiviere mich nicht!

Wenn jemand jetzt zu uns kommt als Lernbegleiter, dann muss er sich mit diesen vier Urbitten auseinandersetzen. Diejenigen unter ihnen, die selbst Lehrer sind, werden jetzt mit Recht sagen: „Entschuldigung, was mache ich dann eigentlich, wenn ich das alles nicht soll?“ Zugegeben, das ist eine Irritation. Aber Irritation ist etwas ganz Faszinierendes. Hoffentlich gelingt es ihnen, sich immer wieder irritieren zu lassen. Irritation ist - im Gegensatz zur Verwirrung - der schöne Moment, bevor eine Idee entsteht. Man hält quasi den Denkatem an und plötzlich kommt der Moment, in dem man die Idee hat.

Ich denke, sie brauchen für ihr „Tor zur Welt“ ganz viele solcher Ideen und dazu auch zunächst etwas Irritation. Wenn man irritierbar ist, heißt es, dass man bereit ist oder sogar Freude hat an Überraschungen. Im Gegensatz dazu; wenn ich nach einem Rezept rufe, oder nach einer Methode, dann opfere ich etwas in mir selbst auf dem Altar dessen, was andere glauben, das sein sollte.

Wenn wir davon ausgehen, eine lernende Organisation sein zu wollen, dann wäre eben die Fähigkeit zur Irritation - also, sich immer wieder überraschen zu lassen - die Voraussetzung eine Antwort auf alle relevanten Fragen zu finden, die das „Tor zur Welt“ betreffen. Und nicht darauf zu bauen, eine Lösung zu haben, sondern Freude an derzeit gültigen Irrtümern - um das in unserer Sprache zu sagen.

Sie haben ja bei PISA nicht wahnsinnig gut abgeschnitten. Wir Schweizer auch nicht. PISA hat etwas aufgezeigt. Nämlich das, was Qualität in der Bildung, oder in der Schule, ausmacht. Ich werde meine Ausführungen so halten, dass ich am Schluss sagen kann, wie wir versuchen, diesen fünf Punkten nachzukommen: Dabei gehen wir von zwei Axiomen aus, also Grundsätzen, mit denen man sich einverstanden erklären muss.

Das erste Axiom ist, dass Lernen eine Existenzform ist und nichts, wofür ich einen starren Rahmen brauche. Die Kinder oder Jugendlichen sollen nicht dazu gezwungen werden, etwas zu lernen.

Das zweite Axiom ist, dass in jeder Umgebung das passiert, was dieser angemessen ist. Das heißt, wenn irgendwo Gewalt angewendet wird, dann ist das eine Funktion der entsprechend gestalteten Umgebung. Sie kennen vielleicht das Experiment von Philip Zimbardo, das sogenannte Stanford-Experiment. Zimbardo hat zwei Gruppen von Menschen genommen sie in Wärter und Gefangene aufgeteilt und in eine gestaltete Umgebung gebracht, nämlich in ein Gefängnis. Dort begannen die Menschen sich durchaus angemessen für ein Gefängnis zu verhalten.

Und zwar so, dass das Experiment frühzeitig nach einer Woche abgebrochen werden musste, weil schwerwiegende Übergriffe stattgefunden hatten. Also achten wir darauf, dass wir als Lehrer nicht zu Gefängniswärtern mutieren.

Auf diesen beiden Axiomen haben wir das aufgebaut, was für alle unsere vierzehn Lernhäuser gilt. Nämlich die Postulate. Egal welchen Weg ich wähle, an diese vier Dinge muss ich mich halten. Gleichzeitig haben wir diese Postulate als Fraktal formuliert. Also, ein einfaches Grundmuster, das dann durch ständige Wiederholung aussieht als ob im-

mer wieder neue Muster entstünden, die aber immer wieder auf das eine Grundmuster zurückzuführen sind.

Wir haben uns gefragt, welches für uns das Grundmuster sein soll und sind dann auf diese vier Postulate gekommen:

- respektvoller Umgang
- autonome Lernformen
- gestaltete Umgebung
- iGvs

Wichtig ist, dass wir alle respektvoll miteinander umgehen. Respekt ist etwas anderes als Anstand, oder? Respekt ist etwas, das sich immer wieder neu definiert. Je besser ich jemanden kenne, desto „respektloser“ kann ich mit ihm umgehen. Das ist dann gar nicht respektlos. Ich unterrichte Pubertierende und Adoleszente und wenn ich manchmal ihre Sprache höre, dann muss ich nachfragen, ob das wirklich noch respektvoll ist oder eine Verletzung. Ich bin dann erstaunt, wenn sie mich ansehen und fragen, wo mein Problem sei.

Das zweite Postulat ist, dass alles Lernen so organisiert wird, dass wir als Lernbegleiter möglichst überflüssig sind. Möglichst - zum Glück nicht ganz. Ein wesentlicher Teil ist, dass die Jugendlichen ihr Ziel möglichst selbst erreichen können. Wir strukturieren die Materialien dazu.

Zum dritten Postulat, der gestaltete Umgebung, sage ich nachher noch etwas. Und das

vierte Postulat, man könnte sagen das Faszinierendste: iGVs; das heißt: ins Gelingen verliebt sein. Das ist Teil eines Zitates von Ernst Bloch, der gesagt hat: „Ins Gelingen verliebt sein, nicht ins Scheitern!“ Also ist es unsere Aufgabe, dass wir bei dem, was wir tun, irgendwie in das Gelingen verliebt sind.

Ich glaube, Sie mit ihrem „Tor zur Welt“, Sie brauchen auch sehr viel Verliebtheit, oder? Gut, vielleicht sagt jemand, verliebt sein sei ein neurotischer Zustand. Mag sein, aber würden sie deshalb aufs Verliebtsein verzichten? Nein! Überhaupt nicht. Es ist ein wunderschönes Gefühl, verliebt zu sein, auch wenn es vielleicht nachlässt. Aber in jeder Beziehung sollte etwas Verliebtsein dazugehören. In jeder Idee sollte es dieses „ins Gelingen verliebt sein“ geben. Das wünsche ich ihnen.

So, nun wieder zurück zu Ruth Cohn: Wir haben gemerkt, dass wir, wenn wir uns als Lernbegleiter wohlfühlen wollen, von diesem G7-Unterricht wegkommen müssen: Alle gleichaltrigen Schüler haben beim gleichen Lehrer zum gleichen Zeitpunkt im gleichen Zimmer mit dem gleichen Lehrmittel das gleiche Ziel gleich gut zu erreichen.

Egal, ob ich in einer solchen Umgebung Lehrer oder Schüler bin; das ist eine Überforderung, oder? Ich kann so tun, als würde das gelingen, aber den Betrug riecht man schnell. Vor allem dann, wenn man merkt, der Lehrer ist gestresst im Unterricht, der

entspannt sich nicht. Dieser Stress überträgt sich dann auf die Schüler. Es ist meine wichtige Aufgabe, dass ich entspannt im Unterricht sein kann. Darauf habe ich ein Anrecht, aber auch die Kinder. Um über diesen G7-Unterricht hinwegzukommen, haben wir gesagt: „Hören wir auf mit dieser pädagogischen Gewaltentrennung: Dafür ist der Lehrer zuständig, dafür der Hauswart, dafür die Behörde, dafür die Gemeinde.“

Kommen wir zu einem holistischen Ansatz: Ich bin in einem Lernhaus für alles zuständig, was da geschieht. Ich kann zwar nicht alles gleich gut, aber ich versuche es halt. Genauso verhält es sich mit dem Begriff der Lernfamilie. In einer Familie bin ich auch für alles zuständig und ich kann auch nicht alles gleich gut. Ich kann aber zusammen mit meiner Frau die Umgebung gestalten. Ihr „Tor zur Welt“ finde ich wirklich faszinierend. Wenn das gelingt, dann entsteht eine Polis, oder? Ich bin vielleicht nicht so kundig, aber ich habe das noch nie gehört, dass jemand eine so irrsinnige - im positiven Sinne - Vision hat, dies zu versuchen.

Das Zweite, was wir auf dem Weg zu den Lernhäusern beschlossen haben ist, dass wir weg kommen von der Organisation hin zur Selbstorganisation. Von der Leitung bis hin zu den einzelnen Lernpartnerschaften sollen die gleichen Prinzipien gelten, so dass wir von der Organisation zur Selbstorganisation kommen. Ich sage dies mit dem Bild einer Ampel.

Das ist Organisation. Wenn es rot ist, dann halten wir an. Entschuldigung, aber sie wären ja schön blöd, wenn sie da anhalten würden, da kommt ja nichts. Das muss ja ein Irrtum sein, dass da rot ist, also fahren sie ruhig weiter. Aber Nein, das würden sie selbstverständlich nicht tun. Wenn ich dann fotografiert werde, kann ich nicht sagen, dass der Preis für dieses Foto zu hoch ist. Es ist eine Strafe, weil ich mich nicht an die Regeln gehalten habe. Tatsächlich ist es - obwohl für den Moment nicht sinnvoll - folgerichtig, dass ich halte, wenn weit und breit nichts kommt. Das gehört zur Regel in der Organisation. Aber auch im Straßenverkehr ist man wie man in diesem Kreisverkehr sieht - zur Selbstorganisation übergegangen.

Auch hier gelten Regeln. Ich kann nicht einfach nach links abbiegen, weil dieses der schnellste Weg ist. Aber bestimmte Dinge kann ich selbst entscheiden. Zum Beispiel, wann ich in den Kreisel fahren möchte und wann nicht. Und es gibt Menschen, die sind Anhänger des engen Reißverschlusses, wenn es irgendwie geht, dann fahren die noch rein. Und es gibt andere, die fahren erst in den Kreisel hinein, wenn er autofrei ist. Beide Regeln sind absolut zulässig, wenn sie auch unter Umständen nerven. Also, wenn ich es eilig habe und jemand hat für sich diese Regel, erst in den Kreisel zu fahren, wenn dort nichts kommt, dann ärgert mich das. Mein Ärger hat also einen klaren Adressaten, nämlich der da vorne, der für sich diese saubere Regel hat.

Im anderen Fall ärgert mich das vielleicht auch, wenn ich allein vor rot stehe und mich frage, warum ich das eigentlich mache. Aber mein Ärger verpufft - dieses hat später noch eine besondere Bedeutung, wenn ich auf die Pädagogik zu sprechen komme. Es genügt nicht - und das ist ein Irrtum, den ich häufig erlebt habe - im Übergang von der Organisation zur Selbstorganisation einfach die Lichtsignale einzustellen. Das würde Chaos bedeuten. Es braucht also etwas, wo man als geübter Straßenbenutzer vielleicht zu Beginn sagen könnte: „Also, was soll das hier? Das ist ja ein Hindernis. Weshalb kann man da nicht einfach gerade durchfahren?“. Aber es braucht tatsächlich dieses Hindernis, damit es funktioniert. Vielleicht verstößt das gegen den gesunden Menschenverstand.

Auch wenn ich mich nicht besonders mit dem Straßenverkehr beschäftige, frage ich mich vielleicht, ob dieses Hindernis wirklich nötig ist. Genauso frage ich natürlich sofort, wenn ich mich nicht allzu sehr mit Erziehungsfragen und Pädagogik beschäftige: „Was soll das? Ich bin doch auch zur Schule gegangen...“

Zweitens: Die gestaltete Umgebung. Wir gehen regelmäßig nach Portugal in die Ferien, und dort blüht immer eine bestimmte Pflanze. Obwohl man nichts macht, blüht sie immer wunderschön. Um meiner Frau eine Freude zu machen, schenkte ich ihr so eine Pflanze, und nach kurzer Zeit hat sie so ausgesehen: Was ist das für eine undankbare

Pflanze? Ich habe ihr einen wunderschönen Platz gegeben, Wasser hat sie bekommen, ich habe sie gedüngt, und das ist der Dank! Und während man sofort sagen kann: „Also Entschuldigung, Fratton, du hast keine Ahnung, was diese Pflanze braucht“, ist das bei Kindern gar nicht so selbstverständlich. Wir haben manchmal das Gefühl, wir müssen nur eine Umgebung gestalten und da passen alle Kinder hinein.

Bei uns gehört zur gestalteten Umgebung das Lernatelier. Erstens ist das Lernatelier das Wohnzimmer der Lernfamilie. Alle Lernpartner haben dazu einen Schlüssel, der es ihnen erlaubt am Wochenende oder abends dieses Lernatelier zu nutzen auch wenn kein Begleiter mehr dort ist. Zweitens sind die entsprechenden Lernmaterialien von Bedeutung. Eine wichtige Aufgabe von uns Lernbegleitern ist es, dass wir Material strukturieren. Das heißt, dass wir für das zielorientierte Lernen strukturierte und für das entdeckende Lernen unstrukturierte Materialien haben. Das ist eine riesige Arbeit gewesen und zog sich über 27 Jahre hin. Und viele Dinge müssen wir immer wieder verbessern und erneuern. Und dann gehört es zur Umgebung dazu, dass uns die Lernpartner als Lernbegleiter erleben und nicht als diejenigen, die quasi die „Polizisten“ sind. Wir alle sind verantwortlich für das gemeinsame Lernklima, wo uns wohl ist. „Wohlsein“ heißt: Ich kann da etwas leisten.

Alles Lernen geschieht zielorientiert. Das kennen Sie auch: die Kompetenz-Beschreibungen, dahinter die Lernziele oder Check-Listen und dazu die entsprechenden Materialien. Und wir schauen, dass wir eine Umgebung für informelles Lernen bieten, also einen Ort, an dem die Lernpartner auch die Möglichkeit haben, Dinge zu lernen, die nicht auf dem thurgauischen Lehrplan stehen. Wir achten darauf, dass es nicht so sehr nach Schule aussieht. Wir müssen natürlich immer sehen, dass wir das möglichst günstig machen - wir können nicht viel Geld ausgeben. Das ist die Computer-Bar. Eine Gruppe von Lernenden hat die selber entwickelt. Was heißt es für uns autonom zu lernen, selbstständig zu lernen? Saint-Exupéry, von dem dieser Satz stammt („Jeder dürfte nur bis zu dem Punkt geführt werden, auf dem er fähig wird, selbst zu denken, selbst zu lernen und selbst zu arbeiten.“), hat allerdings nicht gesagt, wie man das macht. Er war ja auch Dichter, und kein Lehrer.

Die erste Frage, die wir uns gestellt haben, ist: Was muss man denn lernen? Vielleicht kennen Sie das auch von Jugendlichen: „Wozu brauch ich das? Was nützt mir das?“ Und wenn Sie dann nicht ganz vorsichtig sind, geben Sie eine Antwort. Und die ist immer falsch. „Das brauchst du für später,“ ist die intelligent-blödeste Antwort, die es gibt. Da käme doch sofort die Frage: „Kann ich das dann nicht auch später lernen?“ Das, von dem wir meinen, das man es wirklich wissen sollte, wird Teil der Bil-

dungsvereinbarung. Alle Lernpartner schließen mit uns eine Bildungsvereinbarung ab, bevor sie in die Schule kommen, damit sie wissen, was wir von ihnen erwarten und was sie von uns erwarten können.

Und was muss man lernen? Da haben wir es uns einfach gemacht: Wir haben uns die Schlüsselqualifikationen des Wissenschaftsrates der UNESCO vorgenommen: Das ist Teil der Bildungsvereinbarung. Bei allem, was wir in unseren Lern-Häusern tun, geht es darum, diese Schlüsselqualifikationen zu fördern. Und wenn jetzt ein Lernpartner kommt und mich fragt, z.B. als Lehrer für Literatur: „Können Sie mir sagen, weshalb ich den Eingangsmonolog vom Faust auswendig lernen soll?“, dann sag ich: „Nein, das kann ich dir sicher nicht sagen. Ich kann sagen, weshalb ich finde, dass es wichtig ist und weshalb ich gerne hätte, dass du es tust. Aber was es Dir nützt... Also bitte finde das selber heraus, z.B. im Hinblick auf die Schlüsselqualifikationen. Und wenn es nicht dazugehört, dann musst du es uns sagen, dann machen wir etwas falsch.“ Und das Schöne bei diesen Schlüsselqualifikationen ist: Es gibt einen Joker: Wenn die Lernenden gar nichts mehr finden, sagen sie: „Dann übe ich mich halt in Ausdauer und Konzentration.“ Und wir sagen: „Super. Hauptsache, du hast etwas gefunden und nicht ich muss dir sagen, was es dir nützt.“ Bei den kleinen, operationalisierten Lernzielen vergisst man ohne die Schlüsselqualifikationen schnell, was da so am Horizont der Sinnhaftigkeit sein könnte.

Es wäre wunderbar, wenn die Kinder zu uns kommen und wir die Umgebung so vorbereitet hätten, dass einfach sofort mit dem Lernen begonnen wird und wir sie etwas begleiten. Diese paradiesischen Zustände haben wir nicht, außer bei den ganz Kleinen, diejenigen, die bereits im Kindergarten an der Primaria sind. Die sind noch keine Lerninvaliden. Die sind total fasziniert von allem, und es ist für sie gleich, ob sie im Mathematikraum sind, oder ob sie im See baden gehen.

Das hat die gleiche Wertigkeit. Wenn ich das meinen Lernpartnern frei stellen würde, dann wäre ich ziemlich einsam im Literatur-Unterricht. Ich habe aber sehr viel Verständnis für diese Lern-Invalidität. Ich habe die Schule auch als Lerninvalide verlassen. Ich habe nie gewusst, weshalb ich in dieser Institution bin. Ich hatte natürlich Ziele. Und mein Hauptziel war, dass auf dem Pult des Lehrers das Heft nicht quer lag. Denn oben lagen immer einige Hefte quer, und meines war schon auch mal dabei. Dann war etwas nicht in Ordnung und das hieß: am Mittwochnachmittag in den Arrest. Das musste ich verhindern. Und da gab es drei Möglichkeiten.

Erste Möglichkeit: Lernen (sehr aufwendig).
Zweite Möglichkeit: Abschreiben.
Dritte Möglichkeit (habe ich zweimal mit schlechtem Gewissen getan): In der Pause das Heft in die richtige Lage bringen.

Das ist wirklich ein Beweis meiner Lern-Invalidität, oder? Das Einzige, was mir heu-

te noch nützt, ist mein Zeugnis von damals. Das ist eine wunderbare Irritation für meine Lernpartner. Macht jedem Hoffnung. Ich teile ihnen das jeweils aus und dann sagen sie: „Was? Mit diesem Zeugnis konnten Sie noch Lehrer werden?“ Und dann kann ich ihnen sagen, wie es mir doch gelungen ist, meine Lern-Invalidität zu verlieren. Für die Lern-Invalidität braucht es vier Lernkrücken. Und diese Krücken sollen so lange da sein, bis ich die Lust am Lernen, die Freude am Etwas-Erarbeiten, dieses schöne Gefühl, etwas erreicht, geleistet zu haben, wieder gefunden habe.

Da gibt es den Input. Das ist eine kurze Sequenz - das Ganze dauert eine halbe Stunde - in der fünf Phasen durchlaufen werden. Sie müssen sich das vorstellen wie einen Frontalunterricht.

1. Phase: Der Lern-Partner erhält Gelegenheit zu prüfen, ob er die minimalen Lernziele bis zu diesem Zeitpunkt erfüllt hat.

2. Phase: Ziel-Bekanntgabe. Zwar kennen alle Lern-Partnerinnen und Lern-Partner die Ziele für ein Semester, aber wir sagen ihnen, welche Ziele bis zu einem bestimmten Zeitpunkt mindestens erreicht sein sollen.

3. Phase: die Faszinations-Phase. Da kommt dann die große Herausforderung für uns Lernbegleiter. Das dauert etwa 10 Minuten. Und - ich habe Ihnen ja gesagt: „motiviere mich nicht!“ - Faszinations-Phase heißt nicht,

dass ich mir überlege, wie könnte ich dich faszinieren oder motivieren, sondern ich erzähle von meiner Faszination im Zusammenhang mit den Lernzielen. Wenn ich kein Fan von Literatur bin, dann sollte ich das auch nicht unterrichten, weil meine Faszination dann läppisch wirkt. Und das kann ich Ihnen sagen, ich bin wirklich davon fasziniert. Ich unterrichte auch noch Biologie; kein Fach, das ich studiert habe, aber von dem ich auch fasziniert bin, also kann ich das auch machen. In dem Moment, in dem ich sehe, dass ich es nicht mehr bin, muss ich aufhören. Dann muss ich etwas anderes tun.

Diese Faszinations-Phase ist nun etwas, wo ich in meinem Element bin und wahrscheinlich ist das, was mich am meisten fasziniert, das, was dich am meisten interessiert. Aber das ist auch ein Risiko. Wir Lehrer haben so eine Krankheit: Wir überlegen uns: „Wie könnten wir die anderen motivieren?“ und sind dann zu Tode enttäuscht, wenn irgendwo ein paar sind, denen geht das - entschuldigen Sie den Ausdruck - „am Arsch vorbei.“ Die sind überhaupt nicht interessiert. Und jetzt schauen Lehrer häufig genau dorthin, wo die Nicht-Motivierten sitzen und ärgern sich.

4. Phase: die Anregungs-Phase. Ich gebe den Lernpartnern mindestens drei Möglichkeiten, wie sie die Ziele erreichen könnten. Das heißt nicht, dass sie eine von diesen Möglichkeiten wählen sollen, sondern sie können auch eine eigene suchen, das ist ja sogar noch besser.

Hauptsache - und das möchten wir - sie erreichen das Ziel, entweder das Ziel, das durch den Lehrplan gesteckt wurde oder die Ziele, die sie sich selber gesetzt haben. Pflichtteile sind die Lehrplanziele, Kür sind die selbst gewählten Ziele.

5. Phase: Planung. Wann, mit wem und wie lange möchte ich an dieser Sache arbeiten.

Jeden Morgen gibt es zwei solcher Inputs, z.B. einen Input Mathematik und einen Input Literatur. Der Rest ist Frei-Lern-Zeit im Lernatelier. Die Nachmittagsstruktur sieht so aus, dass wir Clubs bilden für die sich die Lernpartner bewerben. Eine Lernfamilie hat bei uns maximal 150 Lernpartnerinnen und Lernpartner und für diese 150 Lernpartner gibt es etwa 10 Clubs pro Halbtage. Es gibt Vorgaben, z.B. im Englisch-Club ist eine Vorgabe „Kein deutsches Wort im Club“. Wenn man's doch macht, so hat die Lernpartner-Organisation entschieden, kostet das 2 Franken pro deutsches Wort. Aber der Club soll eigentlich auch eine Vernetzung über die Fächer hinaus bieten. Es kann dann vorkommen, dass zum Englisch-Club auch Kochen gehört. Englische Küche.

Die zweite Krücke sind die Optimierungsgefäße. Es gibt ein Gefäß für soziales Lernen. Sie erinnern sich, ich habe gesagt beim Kreis haben die Emotionen einen Adressaten. Er da vorne, der jetzt für sich diese Regel hat. Das Gleiche geschieht auch, wenn Kinder und Jugendliche nicht mehr dem Leh-

rer sagen können: „Können Sie mal für Ordnung sorgen?“. Dann sag ich: „Also bitte, mach das selber.“ Und was geschieht zu Beginn? Einer sagt dem anderen: „Könntest du nicht etwas leiser sein? So kann ich nicht arbeiten.“ Und der fühlt sich sofort angegriffen und sagt: „Halt Schnorre, bist auch nicht immer der Ruhigste.“ So, und schon ist es geschehen: Dann wag ich mich das nächste Mal nicht mehr, so etwas zu sagen. Wenn so etwas geschieht, dann gibt es das Gefäß soziales Lernen, wo ich diese Konflikte einbringe und wo wir dann gemeinsam versuchen eine Lösung zu finden.

Das zweite Optimierungsgefäß ist das autonome Lernen. Es gelingt einfach nicht jedem Lern-Partner, für sich allein lernen zu können. Und manchmal gibt es Schwierigkeiten, die andere auch haben. Also nehmen wir das Lernen mit Musik auf, und sie können für sich selbst prüfen, ob diese Musik sie entspannt.

Für die ganz hartnäckigen Fälle, denen das selbstständige Lernen wirklich nicht gut gelingt, gibt es dann den Schubs - eine nicht zufällige Abkürzung für „Schul-Beratungs-Service“. Die Jugendlichen, die merken „ich erreiche meine Ziele nicht“, können - entweder selber oder angeregt durch den Lernbegleiter - in den Schubs kommen und einen Strategieplan erarbeiten, von dem sie hoffen, dass es ihnen damit gelingt selbstständig zu lernen. Es ist eine ganz heikle Angelegenheit, dass nicht das Gefühl entsteht, Schubs heißt „ich bin blöd“ oder „ich schaff' es nicht“. Es

sollte ihnen ein Anliegen sein, so eine Strategie für ihr eigenes Lernen zu finden.

Die persönliche Begleitung ist, glaube ich, der wichtigste Teil in diesem Konzept der gestalteten Umgebung: Jeder Lernpartner hat einen Lernbegleiter als persönlichen Coach. Ich kann als Lernbegleitung allerdings nicht sagen: „So, jetzt komm du mal zu einem Gespräch.“ Sondern ich sage, was mein Anliegen ist: „Also, ich habe ein Problem und wäre froh, wenn ich das mit dir besprechen könnte.“ Genauso auch der Lernpartner: Wenn er mit mir etwas diskutieren will, kommt er zu mir. Es gibt da ein ganz nettes Beispiel von einem Lernpartner, der mir mal gesagt hat: „Herr Fratton, ich brauche unbedingt ein Coaching-Gespräch unter drei Augen - eins müssen sie zudrücken.“ Das gehört auch dazu. Diese drei Dinge sind der Pflichtteil. Und dann gibt es eben noch die Kür der drei Z: Zeit zum Zusammensein.

Wir machen immer ab, wie lange ein Gespräch dauert: Einfaches Gespräch 40 Minuten, doppeltes 80. Und in dieser Zeit bleiben wir dann zusammen, auch wenn wir mit dem Pflichtteil fertig sind. Dann haben wir noch Zeit für die Kür.

Und dann gibt es noch die Strukturhilfen als vierte Krücke. Das heißt, wir geben unseren Lernpartnern jede Woche einen Leistungsausgang, damit sie sehen, ob sie auf Kurs sind, ob sie ihre Ziele erreicht haben. Sie können wählen, ob sie Noten möchten oder die

Rückmeldung „Lernziel erreicht“ bzw. „nicht erreicht“. Die meisten möchten übrigens Noten. Ganz zu Beginn, also drei Jahre nachdem ich das erste Lernhaus gegründet habe, wollte ich die Noten abschaffen. Das heißt, ich hab's auch getan. Und dann ist es genau zweieinhalb Monate gut gegangen, da hat die Schülersregierung sie wieder eingeführt.

Es ist ein Prinzip, dass wir Lernbegleiter ebenfalls nur eine Stimme haben in dieser Schulgemeinde, also wurden Noten wieder eingeführt. Zumindest so, dass die Lernenden wählen können. Dann gibt es noch das Portfolio. Darin sind die Dokumente zu den Zielen, die die Lernenden sich selbst gesetzt haben.

Schließlich gibt es noch die Graduierung. Das war eine Idee von einer Gruppe von Lernpartnerinnen und Lernpartnern. Die sind gekommen und haben gefragt: „Dürfen wir nach draußen gehen, um zu lernen?“ Was sagen Sie da als Lehrer? Ich kann Ihnen sagen, was ich gemacht habe: Ich habe meinen „Anrufbeantworter“ eingeschaltet und habe „nein“ gesagt. Da sagt die Sandra, zu mir: „Warum? Warum nicht?“ „Ja, schau, wenn du jetzt nach draußen gehst, schönes Wetter, da ist deine Lernfreude ganz bald neutralisiert.“ Sagt sie: „Trauen Sie mir nicht zu, dass ich nach draußen gehe und dort selbstständig lerne?“ Da habe ich meinen Anrufbeantworter ausgeschaltet und gesagt: „Doch, Sandra, das stimmt, das würde ich dir zutrauen.“ „Also, dann kann ich doch gehen.“ „Sicher nicht,

dann kommen alle anderen auch.“ „Ja, dann müssen Sie's eben sagen, wem sie's zutrauen und wem nicht.“ „Vergiss es, diesen Stress tu ich mir ganz sicher nicht an. Also, wenn du da keine bessere Idee hast - vergiss es.“ Sie hatte eine bessere Idee, allerdings etwas später, nämlich diese Idee mit der Graduierung: Wenn sie ins Lernhaus kommen, sind am Anfang alle Lernenden „beginner“ im selbstständigen Lernen. Wenn sie dann ihr Lernen schon besser in die eigenen Hände nehmen können, dann werden sie „advanced“ und wenn man super gut selbstständig lernen kann, dann wird man - und da merkt man den Beruf des Vaters, der ist nämlich Lehrer an der Universität St. Gallen - dann wird man „master of learning“. Das habe ich super gefunden: „Das machen wir!“

Und dazu sage ich mundartlich „grauenhafte Schnorrigkeit“. Das hat überhaupt nicht funktioniert. Das war ein schnell sichtbarer Irrtum. Und zwar haben wir einen Fehler gemacht bei der Graduierung: Die Lernpartner konnten nicht nachvollziehen, wie wir graduiert haben. Klar, die sind ja lernfähig. Die müssen dabei sein, wenn wir graduieren. Also, zumindest eine Vertretung. Und was war jetzt das Ergebnis? Stundenlange Sitzungen. Am Schluss war man froh, wenn man irgendwo wieder heraus kam. Bei uns gibt es noch Sitzungen im Stehen, und das ist noch schlimmer. Also, das war auch nichts. Und dann sind wir auf die Idee gekommen, dass wir die Kriterien festlegen müssen, die für eine Graduierung notwendig sind.

Das sollte doch keine Schwierigkeit sein. Also haben wir ein Ablaufdiagramm gemacht, damit jeder Lernpartner sieht, was er schon erreicht hat. Am Schluss müssen 5 Lernbegleiter und 5 Lernpartner die Graduierung befürworten und seither funktioniert es. Also, wir haben keine Sitzungen mehr, es gibt keine Diskussionen mehr, sondern jeder weiß: Das hab ich erfüllt und reicht seinen Graduationsantrag ein. Mit Hilfe dieser 4 Krücken hoffen wir, dass es gelingt, dass das Lernatelier quasi das Zentrum des Lernens wird. Ich habe gesagt, dass es eine Schwierigkeit ist, dass ich für alles zuständig bin, aber nicht alles gleich gut kann. Das bezieht sich auch auf die Fachkompetenz.

Hier mein so genanntes Rating: 5 ist das beste und 1 nicht gerade viel. Die Lernpartner haben im Lerntagebuch von jedem von uns dieses rating. Und wenn sie ihre Arbeit planen, dann schauen sie, wann wer im Lernatelier zur Begleitung ist:

- 5 heißt tiptop, ein Fachmann, auf den kannst du dich verlassen
- 4 heißt gute Kompetenz
- 3 heißt ganz brauchbar
- 2 heißt kann's ja mal versuchen und
- 1 heißt auf eigene Gefahr.

Ich helfe schon mal in Französisch, aber wenn nachher der Lernpartner sagen würde: „Das hat der Fratton gesagt“, dann lacht natürlich die Fachbegleiterin und sagt: „Ja, gut, schau mal, wie der in Französisch ‚geratet‘

ist.“ Für uns heißt es, und das ist die Schwierigkeit für die Lehrer, wir müssen eine pädagogische Mutation durchmachen.

Wir müssen lernen in Präsenzzeiten zu arbeiten, und nicht in Lektionen. Wir müssen gemeinsam Material strukturieren, denn einer allein schafft das nicht. Wir haben zwei Wochen während der Ferien eine interne Weiterbildung.

Wir haben ein Qualitätssicherungssystem. Und wir haben kein Lehrerzimmer, weil ein Lehrerzimmer nicht zu einer Lernfamilie passt. Zu Hause in der Familie hat man das Herrenzimmer ja auch abgeschafft. Aber natürlich will man Orte, wo man sich zurückziehen kann. Aber das wollen die Lernpartner auch. Allerdings haben wir als Lern-Begleiter den Vorrang.

Dann haben wir Unterrichts-AssistentInnen, die uns alle Arbeit abnehmen, für die wir zu qualifiziert sind, also beispielsweise kopieren. Und, das muss ich sagen, zum Teil auch die Arbeiten, die wir nicht so gerne tun. Meine Unterrichts-Assistentin korrigiert zum Beispiel. Das mach ich nicht so wahnsinnig gern. So haben wir mehr Zeit für die Arbeit, für die wir auch qualifiziert und ausgebildet sind: Wir machen Inputs, wir begleiten im Lernatelier und machen das Coaching.

Wenn ich jetzt noch einmal auf PISA zurückkomme, so versuchen wir, mit den unterschiedlichen Instrumenten die Qualitätsziele zu erreichen:

Ziel:	Das Ausmaß, in dem Schüler Schulressourcen nutzen können
Instrument:	offenes Lernatelier, strukturierte und unstrukturierte Materialien
Ziel:	wie Fachlehrer zur Verfügung stehen
Maßnahme:	Präsenzzeiten, Begleitung im Lernatelier, Fach- und Lerncoaching
Ziel:	wie Schulen am Entscheidungsprozess mitwirken können
Maßnahme:	flache Hierarchie, überschaubare Größe (max. 150 Lernpartner)
Ziel:	Leistungen sind auch dort besser, wo Lehrer motiviert sind und hohe Erwartungen haben
Maßnahme:	Faszination, Feedback, Quartalsprüfungen
Ziel:	wo die Disziplin und Beziehungen in den Klassenräumen gut sind
Maßnahme:	Lernfamilie, klare Grenzen Struktur

Disziplin und Beziehungen in den Klassenräumen „gut“ heißt in der Lernfamilie: Ich muss mich wirklich wohl fühlen, wir müssen aneinander Freude haben, aber es braucht auch klare Grenzen. Und diese klaren Grenzen sind in der Bildungsvereinbarung festgelegt. Innerhalb dieser Grenzen hast du alle Freiheit, sobald du sie aber überschreitest, wird's dramatisch. So, und wenn ich jetzt zurückkomme auf die vier pädagogischen Urbitten, um Irritationen etwas aufzuheben, dann müsste ich vielleicht sagen:

„Bringe mir nichts bei, aber lass mich teilhaben.“

„Erkläre mir nicht, aber gib mir bitte Zeit es zu erfahren.“

„Erziehe mich nicht, aber bitte begleite mich“

„Motiviere mich nicht, aber dich.“

Ja, und wenn ich das jetzt zum Abschluss noch sagen darf: Sie haben da wirklich eine wunderschöne Aufgabe, dieses Tor zur Welt zu öffnen: Das große Tor zur Welt und das kleine Tor zu den Herzen der Lernpartnerinnen und Lernpartner und auch zu Ihren Herzen als Lehrerinnen und Lehrer.

Und da wünsche ich Ihnen natürlich, dass Sie dieses iGvs immer auch in Ihren Herzen tragen.

Impressum

Herausgeber:

IBA Hamburg GmbH
Am Veringhof 9
21107 Hamburg
www.iba-hamburg.de

V.i.S.d.P.: Sabine Metzger

Auflage: 500

Datum: November 2009

Koordination: Theda von Kalben

Konzeption und Gestaltung:

büro luchterhandt

Daniel Luchterhandt, Ann-Kristin Schlapkohl,
Renée Tribble, Manuela Witt
www.luchterhandt.de

Texte und Redaktion:

Daniel Luchterhandt, büro luchterhandt
Theda von Kalben, Ute Schwabe,
IBA Hamburg GmbH
Jörg-Robert Schreiber, Gymnasium KiWi
Schülerinnen und Schüler sowie Lehrende
des Gymnasium KiWi
Preisgerichtsmitglieder

Corporate Design:

feldmann+schultchen design studios,
www.fsdesign.de

Druck:

Druckerei Weidmann GmbH & Co. KG, Hamburg
www.druckerei-weidmann.de

ISBN: 978-3-9812609-2-2

Abbildungsnachweis:

ap plan mory osterwalder vielmo architekten-
und ingenieursges.mbh/Kienle Planungsgesell-
schaft Freiraum und Städtebau mbh: S. 59, 69;
Bär, Stadelmann, Stöcker Architekten BDA/
WGF Objekt GmbH Landschaftsarchitekten:
S. 65, 69; bof Architekten/Breimann & Bru-
un Landschaftsarchitekten: Umschlag, S. 37,
41, 68, 73, 74, 75, 90, 92; büro luchterhandt:
S. 7, 15, 16, 29, 33, 35, 36, 39, 41, 43, 45, 47, 49,
51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 71, 75, 79, 83,
85, 87, 89, 93; Dinse Feest Zurl Architekten/
Matthies und Holzapfel Landschaftsarchitek-
tur+: S. 51, 68; Freie und Hansestadt Hamburg:
S. 5, 9, 27; Forum Bildung Wilhelmsburg: S. 21;
GWG Gewerbe: S. 3; IBA Hamburg GmbH: S. 3,
7, 9, 19, 21; h4a Gessert + Randecker + Legner
Architekten BDA/Gnädinger Landschaftsarchi-
tektur: S. 67, 69; Harter + Kanzler/Pit Müller:
S. 43, 68, 77, 78, 79, 90; KSP Engel und Zim-
mermann Fenner Steinhauer Weisser Land-
schaftsarchitekten: S. 45, 68, 81, 82, 83, 90;
von Mansberg & Wiskott + Partner Architekten
BDA/brehm_schäfer_sleegers_die landschafts-
architekten: S. 63, 69; pbr Planungsbüro Rohl-
ing AG/Kuttner + Kahl: S. 47, 68, 85, 90; plus+
bauplanung/faktorgrün: S. 57, 68; Jörg-Robert
Schreiber: S. 11, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 26; Schu-
ster Architekten/Prof. Nagel, Schonhoff +
Partner, Landschaftsarchitekten: S. 53, 68,
87, 90; SEHW Architekten/Henningsen Land-
schaftsarchitekten: S. 55, 68; Sergison Bates
architects LLP/Schweingruber Zulauf Land-
schaftsarchitekten: S. 61, 69; Wingårdh Arki-
tektkontor AB/NOD Natur Orienterad Design
AB: S. 49, 68, 89, 90

Haftungsausschluss:

Die in dieser Broschüre enthaltenen Informa-
tionen sind für die Allgemeinheit bestimmt;
sie erheben weder Anspruch auf Vollständig-
keit noch auf Richtigkeit.

Sie dürfen nicht zur Beurteilung von Risiken
von Anlage- oder sonstigen geschäftlichen
Entscheidungen in Zusammenarbeit mit der
IBA Hamburg oder Teilen davon verwendet
werden.

